



chrismon

DAS EVANGELISCHE MAGAZIN

02.2018

WWW.CHRISMON.DE

„Doktor, du bist so 'n Guter!“

Ein Arzt geht auf die Platte zu den Armen.
Und die kümmern sich auch zurück

Pustebblumen im türkischen Knast halfen
dem Menschenrechtler Peter Steudtner über die Zeit



Faszination Island & Grönland

Mit der deutschsprachigen MS ASTOR zu den Inseln von Feuer & Eis

Erleben Sie die Inselwelten aus Feuer & Eis bei einer traumhaften Kreuzfahrt mit dem bei deutschen Gästen sehr beliebten Komfort-Schiff MS ASTOR. Island, das Land der Vulkane und Geysire, wird Sie mit seiner einzigartigen Landschaft faszinieren. Tauchen Sie in Grönland ein in die Kultur der Inuit. Hier erwartet Sie die Mitternachtssonne hoch über dem Polarkreis. Lassen Sie sich diese unvergessliche Reise voller Impressionen nicht entgehen!



IHR ROUTENVERLAUF

Tag	Hafen	An	Ab
1	Inkludierte Anreise mit der Bahn Bremerhaven, Einschiffung	-	16.00
4	Seydisfjörður (Island)	09.00	17.00
5	Akureyri (Island)	09.00	20.00
7	Tasiilaq, Ammassalik (Grönland) °	09.00	12.00
8	Passage Prins Christian Sund	-	-
9	Nuuk (Grönland)	17.00	21.00
10	Sisimiut (Grönland)	11.00	17.30
11	Uummanaq (Grönland) °	14.00	20.00
12	Kreuzen in der Diskobucht Ilulissat (Grönland) °	16.30	-
13	Ilulissat (Grönland) °	-	23.59
14	Qeqertarsuaq, Diskoinsel (Grönland) °	05.30	18.00
16	Qaqortoq (Grönland) °	11.30	20.00
19	Ísafjörður (Island)	06.00	16.00
20	Reykjavik (Island)	06.00	18.00
21	Heimaey, Westmann Islands (Island)	07.00	12.30
24	Bremerhaven, Ausschiffung	10.30	-
Inkludierte Rückreise mit der Bahn			

An nicht erwähnten Tagen: Erholung auf See
°Schiff auf Reede – Ausbooten wetterbedingt.

IHR KOMFORT SCHIFF: MS ASTOR

Die deutschsprachige MS ASTOR bietet Ihnen jeden Komfort, um sich wie zu Hause zu fühlen. Die persönliche Atmosphäre mit topmoderner Ausstattung spiegelt sich überall an Bord wieder: in den edlen Suiten und schönen Kabinen, im einladenden Wellness-Bereich, im kulinarischen Angebot und natürlich im hervorragenden Service. Und dank idealer Schiffsmaße und geringerem Tiefgang kann die luxuriöse MS ASTOR kleinere und immer wieder neue Häfen ansteuern. **Ihre Kabinen:** Die Innen- und Außenkabinen haben eine Größe von ca. 13 m². Sie sind mit TV (Flachbildschirm) und Radio, modernem Duschbad mit WC, individuell regulierbarer Klimaanlage, Bademänteln, Föhn, Minibar und Safe ausgestattet.

IHR REISETERMIN

21.06. – 14.07.2018

Ihre Sonderpreise (p.P. in Euro)

Kat.	Kabine (Deck)	Ihr Preis	Regulär [^]
3	2-Bett Innen (Baltic & Atlantic)	4.949,-	6.747,-
GA	2-Bett Außen (Glück*)	5.359,-	7.297,-
4	2-Bett Außen (Baltic & Atlantic)	7.549,-	10.217,-
5	2-Bett Außen (Boots)	8.509,-	11.339,-
6	Suite Innen (Boots & Atlantic)	8.099,-	10.789,-
7	Suite Außen (Atlantic)	10.979,-	14.629,-
8	Suite Außen (Boots)	11.799,-	15.729,-

Einzelbelegung & weitere Kategorien auf Anfrage buchbar.

BEQUEME AN- & ABREISE: Inkl. deutschlandweiter An- & Rückreise mit der Deutschen Bahn in der 2. Klasse (auch ICE). Aufpreis 1. Klasse ab € 30,- p.P. buchbar. Bitte beachten Sie, dass die Transfers zwischen Bahnhof & Hafen nicht inkludiert sind.

* Die Kabinenummer & Lage der Kabine erfahren Sie mit Erhalt der Reiseunterlagen/
[^]Katalogpreis der Reederei inkl. An- & Abreise mit der Bahn // REISEDOKUMENTE: Deutsche Staatsbürger benötigen einen gültigen Reisepass oder Personalausweis.

Ihr Schiff MS ASTOR

24 Tage / 23 Nächte
Einmaliges Erlebnis

statt € 6.747,-
schon ab € **4.949,-**

p.P. in der 2-Bett-Innenkabine (Baltic & Atlantic)

Nur für Sie als chrismon-Leser

- ◊ Einmalige Sonderpreise!
- ◊ Inkl. deutschlandweiter An- & Abreise mit der Deutschen Bahn (2. Kl. auch ICE – gg. geringen Aufpreis auch 1. Kl. buchbar)

- ◊ Inkl. Vollpension an Bord
- ◊ Beliebtes, deutschsprachiges Komfort-Schiff
- ◊ Inkl. Captain's Dinner & festlichem Gala-Abend

Ihre Ersparnis als Leser

bis zu € **3.930,-** p.P./Kat. 8

Weitere Inklusivleistungen: 23 Nächte in der geb. Kabinenkategorie * Welcome- & Farewell-Cocktail * spannende Lektorate und Vorträge * Teilnahme an allen Bordveranstaltungen * persönliche Betreuung durch deutschsprachige Kreuzfahrtsleitung & das Reiseleiter-Team * Gepäckservice zwischen Anlegeplatz & Kabine bei Ein- & Ausschiffung * sämtliche Hafen- & Liegeplatzgebühren



JETZT ANRUFEN und Vorzugsangebot sichern oder kostenlosen Sonderprospekt anfordern!

Beratung & Buchung: **06128/7408154**

Öffnungszeiten: MO-SO von 8.00 bis 22.00 Uhr

Ihr Vorteilscode: **CHRIS-A831**

Infos und Buchung auch online: www.riw-touristik.de/CHRIS-A831



Unser neuer Katalog 2018!

Fordern Sie auch kostenlos unseren neuen Katalog 2018 mit vielen weiteren traumhaften Hochseekreuzfahrten, Flusskreuzfahrten sowie Rundreisen an!

RIW TOURISTIK seit 1984

Reisen. Impressionen. Welten.

Veranstalter: RIW Touristik GmbH
Georg-Ohm-Str. 17, 65232 Taunusstein

28

Willkommen

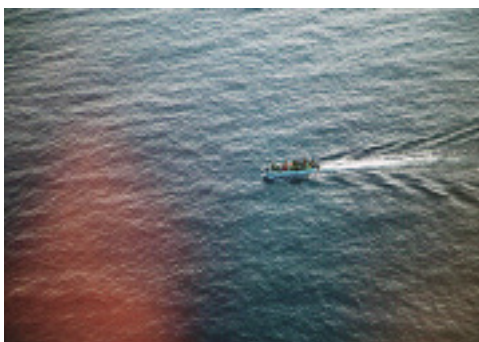
Ein Seemannsdiakon, eine Concierge und ein Herbergsleiter über ihre Rollen als Gastgeber



34

Salam alaikum

Von Malta aus fliegt Manos Radisoglou Richtung Libyen, um Leben zu retten



46

Gott sei Dank

Halbmarathon im Gefängnishof und Gebete im fernen Berlin hielten Peter Steudtner am Leben



- 06 **Kreuz und quer** Zeus & Hera, das „Loslassen“, freie Museen, 7 Wochen Ohne
- 10 **Auf ein Wort** Sául gibt nicht auf. Ein peruanischer Bauer klagt gegen RWE
- 20 **Doppelpunkt** Eine verwundete Stadt. Hamburg nach dem G20-Gipfel
- 22 **Laut und leise** Liebe, Träume, Wortkaskaden. Kulturtipps
- 24 **Anfänge** Wie Pantea R., Christin aus dem Iran, in Deutschland Frauen berät
- 28 **Begegnung** Drei Gastgeberprofis über Matrosen ohne Unterwäsche, gestresste Manager und entspannte Klassenfahrten
- 32 **Religion für Einsteiger** Existiert Gott? Und wer ist er?
- 34 **Seenotrettung** Mit dem Flugzeug unterwegs vor Libyens Küste
- 40 **Lesbos** Mahmoud – einer von 6000 Flüchtlingen im Camp Moria
- 44 **Projekt** Mexiko-Stadt nach dem Erdbeben: Der Wiederaufbau kommt nur schleppend voran
- 46 **Fragen an das Leben** Der Menschenrechtler Peter Steudtner, der aus türkischer Haft freikam
- 50 **Leserpost**
- 52 **Online** Die evangelische Fastenaktion, Tipps für Gastgeber, ein weiteres Porträt aus dem Lager Moria
- 52 **Impressum**
- 54 **Brummers Welt** „Zeigt euch, ihr feigen Kerle!“

Titel

12

Arm macht krank, krank macht arm

Schmerztabletten, Hustenlöser, eine Umarmung. Der Arzt Gerhard Trabert behandelt Wohnungslose. Und hat einen heiligen Zorn

Es bleibt ein Rätsel. Manche Schüler haben die Begabung, sich unsichtbar zu machen. Sie kommen nie dran. Sie lesen während ihrer Schulzeit sämtliche lustigen Taschenbücher von Micky Maus. Sie sortieren die Playlist auf dem Handy neu. Und vor allem: Sie schlafen. Doch, das geht. Es gibt Eltern, die müssen immer wieder zum Elternsprechtag, weil das Kind schläft. Gern mit Mütze. Gern mit offenen Augen. Aber es schläft. Als Mutter wird man dann zur Schule zitiert, weil Verdacht auf: zu viel Playstation. Zu wenig Nachtschlaf. Zu spät ins Bett. Wie gerne würde man als Mutter sagen: Ob der Unterricht, verstehen Sie mich nicht falsch, vielleicht etwas spannender, also, ist ja nur so eine These... Sagt man nicht. Verdacht auf: Kind kriegt schlechte Note. Also sagt man: Dann setzen Sie ihn doch in die erste Reihe. Macht die Lehrerin. Dann kommt das Kind plötzlich dran und hasst seine Mutter für diesen bescheuerten Vorschlag. Aber gerecht ist es schon. Andere Kinder wollen ja auch mal schlafen.

Schule in Tiflis, Georgien





FOTO: HEINRICH-HOLZGREVE/OSTKREUZ

Fragezeichen

Lametta und Plutonium

1 Auf das Buch des Propheten Jeremia folgen Lieder, welche die Zerstörung Jerusalems 586 vor Christus beklagen. Wie heißen sie auf Lateinisch?

- Lamentationes Ieremiae
- Lametta hierosolymae
- Lamborghini Jeremy
- Lasagne della distrazione in Gerusalemme

2 Manchmal benutzt man auch die latinisierten griechischen Namen biblischer Bücher. Wie heißt das fünfte Buch Mose?

- Levitikus
- Numeri
- Deuteronomium
- Plutonium

3 Wie heißt die Offenbarung des Johannes auf Griechisch?

- Apostolos Iohannes
- Apokalypsis Iohannou
- Apostasia tou Hierou Iohannou
- Apotheke zum heiligen Presbyter

Viel Spaß beim Knobeln!
Die Auflösung finden Sie auf der Seite 52.

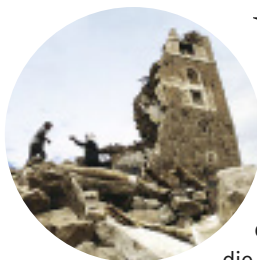
Zitat

2. Korintherbrief 9,7

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“

In seinem Brief an die Gemeinde von Korinth geht es um Spenden für die notleidende Gemeinde in Jerusalem, quasi ein Dankeschön für die Glaubensgeschwister, von denen die Mission ausging. Da das Geldsammeln ins Stocken geraten war, justiert Paulus aus der Ferne unmissverständlich nach.

Eduard Kopp, Theologe

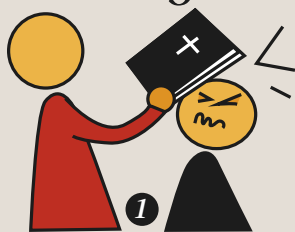


Wie Waffen Leiden schaffen

Es ist eine unbequeme Wahrheit: Der Krieg im Jemen wird auch mit deutschen Waffen geführt. Das ist eine von vielen Erkenntnissen, die aus dem jüngsten Rüstungsexportbericht der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung

(GKKE) hervorgehen. Die GKKE ist ein evangelisch-katholischer Arbeitsverbund zur Entwicklungspolitik. Der Bericht steht im Internet zum Herunterladen zur Verfügung und ist auch gedruckt als epd-Dokumentation 1/2018 erhältlich (epd). gkke.org (unter „Publikationen“)

Sieben... waghalsige Heilmittel aus der Hausapotheke



Familienbibel

Das sagt der niederbayerische Hausorthopäde: Einfach damit ordentlich auf die problematische Stelle hauen.



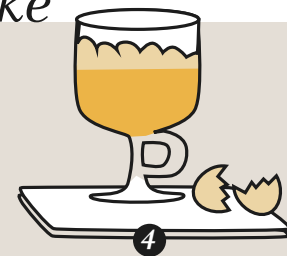
Riesenmakifrosch

Sein Sekret ist giftig. Wird es in Wunden gerieben, folgt Brechreiz. Das Erbrechen soll reinigen. Anwendung auf eigene Gefahr!



Ignorieren

Beachten Sie Fieber und Schnupfen nicht, dann klappt es im Job. Selber schuld, wer sich ansteckt.



Warmes Eierbier

Bier mit rohem Ei und Honig soll bei Erkältung helfen. Kann unserer Meinung nach nur wie der Giftfrosch wirken.

Geht doch!

Ins Museum für 0 Euro

Freier Eintritt ins Museum. Ist das nicht eine herrliche Vorstellung?

Sie kommen in Hamburg bei üblichem Schietwetter am Bahnhof an. Es hilft ein Abstecher zu Max Liebermanns Bild „Terrasse im Hotel Jacob“ in der Kunsthalle nebenan. Da leuchtet die Sonne unter den Linden! Sie könnten sich ein Lieblingsstück auswählen, das Sie bei jedem Stadtbummel besuchen – nur für eine Viertelstunde.

In London, wo man schon für einen Espresso ein Vermögen hinlegt, da geht das, vom British Museum bis zur Tate Modern. Vor 16 Jahren hat England landesweit die Eintrittskarten zu Dauerausstellungen der staatlichen Museen abgeschafft. Die Besucherzahlen haben sich dadurch laut Regierung sofort verdoppelt. Gegenfinanziert wird das durch Staat, Stiftungen und Spender. Einbußen? Nein: Die Museen zögen Touristen an und dienen dem Kunstmarkt als wichtige Schauräume, heißt es in einem Bericht der Nationalmuseen. Auch beim Ziel, den Zugang zur Bildung zu erleichtern, sehen sie sich auf gutem Wege: Fast doppelt so viele Angehörige



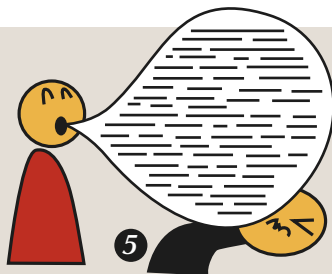
ethnischer Minderheiten kommen, bei bildungsfernen Schichten liegt der Anstieg bei 26 Prozent.

Andere Länder haben sich inspirieren lassen. In Frankreich ist der Eintritt bis 26 Jahre frei. In Italien ist der Besuch am ersten Sonntag im Monat kostenlos. Das Museum Folkwang in Essen ist dank einer Großspende Vorreiter in Deutschland. Eine Million Euro kompensieren für fünf Jahre die fehlenden Eintrittsgelder. Das Museum profitiert dadurch ähnlich wie die britischen. Dass Besucher aus ärmeren Schichten zögerlich kommen, überrascht den geschäftsführenden Direktor Hans-Jürgen Lechtreck nicht.

„Freier Eintritt reicht nicht“, sagt er. „Wir versuchen auch, anders zu kommunizieren, zum Beispiel über Social Media.“ Das Museum bietet Führungen unter anderem auf Türkisch und in leichter Sprache an. „Museen gehören zu den letzten Räumen, in denen Bildung bedingungslos und wertfrei angeboten wird“, sagt Lechtreck.

❖ Sabine Oberpriller,
Anne Buhrfeind

Kostenlos ins Museum Folkwang: Was hat sich verändert? Hans-Jürgen Lechtreck im Interview: [chrismon.de/kostenlos-ins-museum](http://>chrismon.de/kostenlos-ins-museum)



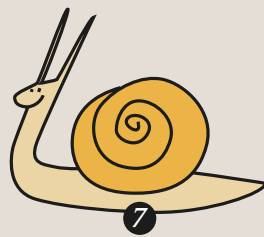
Ganz viel reden

Erzählen Sie jedem von Ihrem Gebrechen. Klingeln Sie bei den Nachbarn, um zu berichten. Danach geht es Ihnen besser!



Motivpflaster

Umfragen haben ergeben: Pflaster mit Smileys und Tiermotiven beschleunigen den Heilungsprozess.



Schnecken

Man setze sie lebend auf Hühneraugen. Wer Erfolg damit hat, melde sich!

ILLUSTRATIONEN: MAREN AMINI; FOTO: MOHAMED AL-SAYAGHI/REUTERS

Gebeco

LÄNDER ERLEBEN

Jetzt
Kataloge 2018
bestellen und
Traumreise
buchen!

MENSCHEN VERBINDEN

Ganz nah dran an Menschen und Kulturen: Freuen Sie sich auf überwältigende Momente und einzigartige Begegnungen weltweit auf Ihrer Studien- und Erlebnisreise mit Gebeco.

Weitere Informationen unter **0431 54460**, in Ihrem Reisebüro und unter www.gebeco.de

Paargespräche



Zeus & Hera

Hera: Hattest du das Babyfon gar nicht mit auf dem Klo?

Zeus: Nein, da kann ich sowieso nicht reagieren.

Hera: Wenn Babys weinen, darf man sie nicht alleine lassen.

Zeus: Babys weinen doch immer.

Hera: Die Ärztin sagt, Eileithya hat gar keine Bindehautentzündung. Wir sollen ihr keine Antibiotika-Augentropfen geben.

Zeus: Das denke ich auch.

Hera: Aber du warst doch dafür!

Zeus: Tatsächlich? Es ist schwer, immer deiner Meinung zu sein. Man kommt dabei manchmal durcheinander.

Hera: Gib's zu, du weißt immer

noch nicht, wie man das Babyfon anstellt.

Zeus: Unsere Eltern hatten so etwas auch nicht.

Hera: Und du hast stundenlang geschrien...

Zeus: Es hat mir nicht geschadet, eher ihnen.

Hera: Woher willst du das wissen? Die ersten drei Jahre sind entscheidend für das Leben.

Zeus: Ich höre auch so, wenn meine Kinder schreien. Dafür brauche ich kein Gerät!

Hera: Und wann machst du endlich die Wohnung kindersicher?

Zeus: Reicht es nicht, die Tür abzuschließen? Schon kommt kein Kind mehr rein.

Line Hoven, Illustratorin, und Jochen Schmidt, Autor („Zuckersand“, C. H. Beck), zeichnen für *chrismon* Dialoge auf. Es sprechen Paare aus der Bibel, aus Kunstgeschichte, Popkultur und Gegenwart

Umfrage

„Und, hat's geschmeckt?“ –

Ja, es ist schwierig, ehrlich zu sein. Hand aufs

Sieben Wochen ohne Kneifen“ ist 2018 das Motto der evangelischen Fastenaktion. Wovor kneifen sie denn, die Leute? Vielen Menschen fällt es schwerer, sich im Lokal übers Essen zu beschweren als Trauernden Beileid zu bekunden. Zurückhaltung ist weiblich: 43 Prozent der Frauen kneifen, statt jemandem ins Gesicht zu sagen, dass sie sich über sie (oder ihn) geärgert haben. Unter den Männern sind es 35 Prozent.

Im Restaurant sagen, dass es mir nicht geschmeckt hat

44%

Quelle: Kantar-EMNID-Institut im Auftrag von *chrismon*. Mehrfach Die vollständigen Ergebnisse der repräsentativen Umfrage (1003

Erledigt

Bitte nicht alle gleichzeitig loslassen!

Boing, krach, bumm. So stelle ich mir den Bahnkiosk vor, wenn alle Kundinnen gleichzeitig den Ausrufezeichen der Frauenmagazine gehorchen. „Lass los!“, titelt die „Emotion“. Liegt neben der „Donna“ mit „Loslassen – wie frei sich das anfühlt“. Liegt neben der „Neon“: „Sag alles ab!“ Echt jetzt? Koffer, Stress, Termine, Ehrgeiz, Ehemann, Liebeskummer? Alles loslassen? Das gäbe dann wohl so 'ne Art Flashmob am Hauptbahnhof.

Macht ja eh niemand. Loslassen. Steht da nur alle Jahre wieder zum Jahresbeginn auf den Lifestylemagazinen und ist doch so verlogen.

Denn dieselben Magazine tackern einen fest mit anstrengenden Rezepten fürs perfekte



Ursula Ott ist Chefredakteurin von *chrismon*. ott@chrismon.de

„Nein!“

Herz: Wovor drücken Sie sich?



nennungen waren möglich.
Befragte) finden Sie unter [chrismon.de/umfrage](http://>chrismon.de/umfrage)

Leben. Ich soll zwar mein „Stresslevel senken“ und laut Seite 73 „das Auto mal schief einparken“. Lerne aber auf Seite 102, dass im Kühlschrank immer diese „Burrata aus einer kleinen Luxemburger Manufaktur“ stehen sollte, und auf Seite 83, dass man Kindern eine Nachtcreme für 360 Euro schenken kann. Mich stresst schon der Gedanke an eine Nachtcreme für 360 Euro, vermutlich würde ich sie mit der Burrata im Kühlschrank verwechseln und dann das Auto schief einparken.

Einfach loslassen, das ist ein saublöder Tipp. Drum steht im Dossier „Loslassen“ auf Brigitte.de zwar, man solle den Kinderwunsch loslassen und seinen Frieden wiederfinden. Daneben gibt's aber die Anzeige einer Fruchtbarkeitsklinik. Sicher ist sicher.

Reden wir lieber übers Festhalten. Das alte gotische Wort dafür heißt „fasten“. Die Fastenaktion „7 Wochen Ohne“ hat 2018 das Motto „Zeig dich! Sieben Wochen ohne Kneifen“. Wir besuchten für diese *chrismon*-Ausgabe Menschen, die bleiben, auch wenn es eklig wird und stinkt – wie den Armenarzt Dr. Trabert. Flogen mit der Crew der „Moonbird“, die nicht kneift bei der Bergung von Flüchtlingen, ja, auch bei der von toten nicht (S. 34). Und befragten den mutigen Menschenrechtler Peter Stuedtner (S. 46). Es tut gut, Menschen zu treffen, die nicht kneifen. Und es tut gut, es wenigstens sieben Wochen lang selber zu probieren. ❖

ILLUSTRATION: LINE HOVEN, FOTO: KARIN BINNER

7 WOCHEN OHNE

Am Taunus geht's los

Achtung, Fernseher einschalten! Am Sonntag, 18. Februar, findet der Eröffnungsgottesdienst der evangelischen Fastenaktion „7 Wochen Ohne“ in der Thomaskirche in Hofheim am Taunus statt. Beginn ist um 9:30 Uhr, das ZDF überträgt live. Das Motto in diesem Jahr: „Zeig dich! Sieben Wochen ohne Kneifen.“ Was das bedeuten kann? Regionalbischofin Susanne Breit-Keßler und „7 Wochen Ohne“-Geschäftsführer Arnd Brummer bieten Anregungen.

[7wochenohne.de](http://>7wochenohne.de)

chrismon finden Sie gut?

Dann lesen Sie *chrismon plus!*

Bestellen Sie jetzt 12 Ausgaben*, und Sie erhalten ein attraktives Willkommensgeschenk.



Jetzt bestellen!
0800 758 75 37
(gebührenfrei)

Ihre Vorteile:

- Alle Artikel aus *chrismon* und zusätzlich 28 Seiten Inhalt
- Jeden Monat pünktlich und bequem nach Hause
- Sie verpassen keine Ausgabe!

Willkommensgeschenk zur Auswahl, wenn Sie nach dem Test weiterlesen:



Brettspiel
Lass die Kirche im Dorf



Jahreslos
der Aktion-Mensch-Lotterie

* 12 Ausgaben: 55,80 €

Bestellung und Infos:

☎ 0800 758 75 37 (gebührenfrei)
🌐 www.chrismon.de/plus

Sául gibt nicht auf

Ein peruanischer Bauer klagt gegen einen deutschen Energiekonzern. Er sieht durch den Klimawandel seine Lebensgrundlage gefährdet

Sául gegen Goliat“, so könnte man – in Anlehnung an die bekannte biblische David-erzählung – die Geschichte betiteln, die im Sommer erstmals vor Gericht verhandelt wurde und in der dann Ende November nochmals eine Entscheidung erging. Da nahm das Oberlandesgericht Hamm in zweiter Instanz die Klage des peruanischen Bauern Sául Luciano Lliuya gegen den deutschen Energieriesen RWE an.

Der deutsche Konzern nämlich – so die Klageschrift – sei durch die Betreibung klimafeindlicher Braunkohlekraftwerke mitverantwortlich für das zunehmende Gletscherwasser des Andengletschers, das Sáuls Haus und seine Lebensgrundlage wegzuschwemmen droht. Sául fordert von RWE Geld,



Annette Kurschus ist Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, stellvertretende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Herausgeberin von *chrismon*

”
Mir nötigt schon der Versuch der Klage gegen den Energiekonzern Respekt ab
“

Und wie sehen Sie das? Halten Sie die Klage des peruanischen Bauern Sául Lliuya für berechtigt? Schreiben Sie uns Ihre Meinung > chrismon.de/peru-klage

um sich gegen das Überlaufen des Gletschersees schützen zu können. Der physikalische Effekt der globalen Erwärmung ist seit Jahrzehnten bekannt. Und auch der menschliche Anteil daran lässt sich nicht ernsthaft bestreiten. Mit anderen Worten: Der Strom, der für uns so preiswert, verlässlich und einfach aus der Steckdose kommt, verschlingt woanders Lebenschancen, lässt Gletscher schmelzen und Staudämme bersten. So weit, so bekannt.

Was allerdings bisher undenkbar war: Diejenigen, die auf diese Weise Energie gewinnen, könnten auch für die Folgen haftbar gemacht werden und müssten die Kosten tragen. Dann wäre der braune Strom sehr bald wirklich so teuer, wie er schon jetzt Leuten wie Sául zu stehen kommt. Natürlich, es ist nicht illegal, aus Braunkohle Strom zu machen. Aber ist es deshalb gerecht? Und natürlich lassen nicht nur Stromkonzerne die Gletscher schmelzen. Aber sind sie deshalb alle Verantwortung los? Ob die jetzt zugelassene Klage Erfolg hat?

Mir nötigt allein schon der Versuch dieser Klage Respekt ab. Der peruanische Bauer und seine Unterstützer finden sich nicht ab mit der leichtfertigen und beinahe zynischen Behauptung, das Recht schütze doch ohnehin nur die Reichen. Seine Klage ist nicht nur eine originelle Protestaktion, sie ist ein Vertrauensbeweis in die Kraft des Rechts.

Zugleich stellt sie unbequeme und notwendige Fragen an ein Rechtssystem, das an manchen Stellen allzu tiefe Lücken aufklaffen lässt zwischen dem, was erlaubt ist, und dem, was rechtmäßig ist. Der Protest des Bauern demaskiert das Kalkül mancher Konzerne, mit dem sie die wirklichen Kosten ihrer Produkte wehrlosen Dritten aufhalsen – statt sie von den Aktionären zu verlangen und den Kundinnen und Kunden, also uns. Die würden sich nämlich bedanken!

Noch wichtiger aber ist etwas anderes: Sául und seine Mitstreiter könnten eines der größten Hindernisse für wirkliche Veränderungen einreißen. Die Meinung nämlich, Einzelne könnten nichts ausrichten gegen den Zwang der Verhältnisse. Und außerdem sei am Ende ja doch kein Kraut gewachsen gegen die Interessen der Reichen und Mächtigen – so ungleich, wie die Einflussmöglichkeiten verteilt sind.

In der biblischen Erzählung von David und Goliat (1. Buch Samuel, Kapitel 17) gibt es eine rührende und fast komische Szene. Als man den jungen Kerl vor dem Kampf mit dem Riesen in eine Kriegsrüstung steckt, da kann er kaum laufen, so schwer ist die. Und das Schwert, das man ihm in die Hand drückt, kann er nicht einmal hochheben. Also legt er die Rüstung ab und das Schwert beiseite. Sucht sich einen Kieselstein, nimmt Anlauf, zielt, schleudert und...

So weit, so bekannt. Man darf gespannt sein.

Architektonische Meisterwerke & verträumte Küsten

Kalabriens Schätze erleben



Tropea



Scilla



Capo Vaticano

Folgen Sie den Spuren der Römer und Griechen und lernen Sie zahlreiche Geschichten der Region Kalabrien kennen. Auf Wunsch verbringen Sie noch entspannte Tage am Capo Vaticano.

Ihr Reiseverlauf

1. Tag – Anreise. Flug nach Lamezia Terme. Empfang durch Ihre Reiseleitung und Transfer zu Ihrem Hotel (ca. 130 km).

2. Tag – Raum Scalea – Morano Calabro – Civita – Alto-monte – Raum Scalea (ca. 270 km). Heute besichtigen Sie Morano Calabro. Danach fahren Sie nach Civita und besuchen das ethnische Museum „Arbëreshë“ (Eintritt inkl.) sowie die Basilika von Santa Maria Assunta. Fahrt nach Altomonte.

3. Tag – Raum Scalea – Diamante – Paola – Raum Reggio Calabria (ca. 230 km). Heute begeben Sie sich in das lebhafteste Städtchen Diamante, welches vor allem durch die „Murales“, die Wandmalereien, bekannt ist. Am Nachmittag führen Sie Ihre Reise weiter nach Paola.

4. Tag – Raum Reggio Calabria – Scilla – Reggio Calabria – Raum Reggio Calabria (ca. 60 km). Fahrt nach Scilla und Besuch des alten Fischerviertels. Weiterfahrt nach Reggio Calabria. Hier besichtigen Sie das Archäologische Nationalmuseum (Eintritt inklusive). Danach unternehmen Sie einen Spaziergang auf der herrlichen Promenade und besuchen die römischen Thermen, die griechischen Mauern und den Dom (jeweils kostenfrei, Stand November 2017).

5. Tag – Raum Reggio Calabria – Gerace – Casignana – Pentedattilo – Raum Tropea (ca. 220 km). Heute erwartet Sie die Stadt Gerace. Bei Ihrem Rundgang durch die „Stadt der 100 Kirchen“ sehen Sie u. a. den Normannendom (Eintritt inkl.). Weiterfahrt nach Casignana, wo Sie die Ausgrabungen der Villa Romana (Eintritt inkl.) mit ihren prächtigen Fußboden-Mosaiken besichtigen. Danach erwartet Sie die „Geisterstadt“ Pentedattilo.

6. Tag – Raum Tropea – Pizzo – Tropea – Capo Vaticano – Raum Tropea (ca. 70 km). Pizzo Calabro ist eines der schönsten Fischerdörfer mit einem historischen Stadtkern und dem Castello Murat (Eintritt inkl.). Im Anschluss besichtigen Sie die Stadt Tropea mit einem Besuch der normannischen Kathedrale. Entlang der Küste geht es weiter vorbei am Capo Vaticano.

7. Tag – Raum Tropea. Der heutige Tag steht Ihnen zur freien Verfügung. Auf Wunsch Ausflug zu den Liparischen Inseln (vor Ort buchbar, ca. 45 € pro Person) möglich.

8. Tag – Abreise oder Verlängerung. Flughafenstransfer und Rückflug oder Transfer in Ihr Verlängerungshotel. Verbringen Sie auf Wunsch weitere 7 Tage am Capo Vaticano und genießen Sie die Annehmlichkeiten Ihres 3.5-Sterne-Hotels inkl. Halbpension. Der Rückflug erfolgt dann am Tag 15. *Änderungen vorbehalten. Einzelzimmer (Zuschlag ab 199 € pro Person) buchbar.*

Ihr 3.5-Sterne-Verlängerungshotel: Marinella

Ihr Hotel liegt nur 300 m vom Strand Grotticelle entfernt. Am Strand stehen Ihnen Sonnenschirme und Liegestühle kostenfrei zur Verfügung. Das Hotel bietet Restaurant, Bar, Swimmingpool (nicht beheizt) sowie einen Fernsehraum. WLAN steht Ihnen gegen Gebühr zur Verfügung (1 € pro Tag/Gerät). Die **Doppelzimmer (ca. 17 m²)** bieten Bad oder Dusche/WC, Föhn, Minibar (gegen Gebühr) Klimaanlage/Heizung (indiv. regulierbar), Sat.-TV, Safe (kostenfrei) und Balkon. *Hotel- und Freizeiteinrichtungen teils gegen Gebühr.*

Zusatzkosten pro Person/Nacht

• Kurtaxe (vor Ort zu zahlen) ca. 1 – 2 €



Ab **949€** pro Person im Doppelzimmer
 ■ 8-tägig inkl. Flug ■ 4-Sterne-Hotels ■ Inkl. HP

Direktlink: www.berge-meer.de/RIK006

Inklusivleistungen

- ✓ Charterflug mit Eurowings (oder gleichwertig) nach Lamezia Terme und zurück in der Economy Class
- ✓ Transfers und Rundreise im klimatisierten Reisebus gemäß Reiseverlauf inkl. Eintrittsgelder
- ✓ 2 Übernachtungen im Raum Scalea, 2 Übernachtungen im Raum Reggio Calabria und 3 Übernachtungen im Raum Tropea jeweils in 4-Sterne-Hotels
- ✓ Unterbringung im Doppelzimmer
- ✓ 7 x Halbpension bestehend aus Frühstücksbuffet und 3-Gänge-Menü oder Buffet am Abend
- ✓ Deutschsprachige Reiseleitung

Ihre Vorteile

- ✓ Zug zum Flug 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung
- ✓ Garantierte Durchführung

TERMINE UND PREISE 2018 pro Person		
Abflughafen (Flughafenzuschlag)	Hannover (20 €)	Köln/Bonn (0 €)
	Düsseldorf (10 €)	Stuttgart (20 €)
	München (30 €)	
Preise	Termine	
Saison A	07.04.* 21.04.*	
8-tägig 949 €		
15-tägig 1.199 €		
Saison B	05.05. 02.06. 08.09. 29.09.	
8-tägig 1.049 €	06.10. 13.10.	
15-tägig 1.299 €		
*Dieser Termin ist nicht ab Düsseldorf und Hannover buchbar. Der 21.04. ist ab Stuttgart nur 8-tägig buchbar. Der 08.09. ist nicht ab München buchbar. Der 05.05. ist ab München nur 15-tägig buchbar. Termine teils nicht ab allen Flughäfen buchbar.		
REISE-CODE: RIK006 KENNZIFFER: 103/216		

berge & meer
 Reisen. Für Entdecker.

www.berge-meer.de
 Tel. 0 26 34/962 60 66 tägl. 8 – 22 Uhr

Veranstalter: Berge & Meer Touristik GmbH, Andréstraße 27, 56578 Rengsdorf, info@berge-meer.de, Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung, 71816



A night photograph of a busy city street, likely in a shopping district. The scene is illuminated by the bright lights of various storefronts and signs. On the left, a store named 'KAPP' is visible, with a sign for 'INTERSPORT' above it. Further down, a sign for 'MILUB' is visible. On the right, a sign for 'KANTZLEI BRANDT' is visible, along with a sign for 'Baby Bonny'. The street is filled with pedestrians, some of whom are walking away from the camera. The overall atmosphere is one of a bustling urban environment at night.

Er schaut nicht weg

Schmerztabletten, ein Mittel gegen Husten und manchmal auch eine Umarmung: Der Arzt Gerhard Trabert behandelt Wohnungslose und Arme. Wenn sie nicht zu ihm ins Arztmobil kommen, geht er zu ihnen. Und wen er lange nicht gesehen hat, den sucht er

✦ Text: Patrick P. Bauer Fotos: Andreas Reeg

Hätte Gerhard Trabert sich vor gut zwanzig Jahren anders entschieden, er hätte einfach ein guter Hausarzt werden können. Weißer Kittel, Birkenstocks, bis nachmittags Sprechstunde, dann noch ein paar Hausbesuche.

Doch das würde Gerhard Trabert nicht reichen. Deshalb läuft der 61-Jährige an diesem Dienstagmorgen im Nieselregen mit Wanderhose und Daunenjacke durch die Mainzer Innenstadt und sucht nach jenen, die von allen anderen nicht gesehen werden. Nach Wohnungslosen und Armen.

So wie Herr Müller*, etwas abseits, neben einer Reklamesäule, die Mütze tief ins Gesicht gezogen, einen dicken Schal um den Hals. Er sitzt auf einem Eimer und hustet laut. „Sie hören es, Erkältung“, sagt er zu Trabert. „Gut, dann kommen Sie doch gleich mit ins Arztmobil.“

Das ist Traberts Praxis: Ein umgebauter Mercedes Sprinter mit Liege, Stuhl, Medikamenten und vielen Patientenakten, verstaubt in weißen Schränken. Jeder Patient, ob Deutscher, Ausländer, mit oder ohne Krankenversicherung, wird hier behandelt. Trabert dokumentiert alles, da macht er auch bei Wohnungslosen keine Ausnahme. „Adäquate medizinische Versorgung ist ein Menschenrecht“, sagt er.

Hunderttausende haben in Deutschland keine Krankenversicherung – trotz gesetzlicher Pflicht. Weil sie aus der privaten Krankenkasse geflogen sind, weil sie ohne Papiere in Deutschland leben oder mit der Bürokratie hadern.

860 000 Menschen hatten 2016 in Deutschland keine eigene Wohnung – fast die Hälfte von ihnen sind Geflüchtete –, sie finden meist Unterschlupf in temporären Unterkünften. Etwa 52 000 Leute leben dauerhaft auf der Straße.

Armut macht krank, und Krankheit macht arm. Das sagt Gerhard Trabert immer, dagegen kämpft er an. Und so fährt er seit über zwanzig Jahren mit dem Arztmobil durch Mainz. Er steuert die Orte an, an denen sich Wohnungslose und Arme treffen, fährt durch die Einkaufsstraße, läuft in die Tiefgarage, über den Domplatz



und sucht neue Platten auf, die ihm das Ordnungsamt meldet. „Morsche, Herr Müller, wie geht es Ihnen denn?“ Trabert legt ihm die Hand auf die Schulter. Halsschmerzen, Husten, kalte Füße. Er hört ihn ab – Vorsicht, das Stethoskop ist kalt – leuchtet in den Rachen – oh ja, ganz schön rot, grippaler Infekt – und gibt Schleimlöser, Lutschtabletten und ein paar warme Socken mit und sagt: „Tschüss, Herr Müller. Gute Besserung.“

Herr Müller sagt: „Zu ihm können wir einfach immer gehen.“

Ein Blick auf die Uhr. Kurz vor zehn, „ich muss mich beeilen“, Trabert setzt sich ans Steuer und fährt los. „Die Leute wissen, dass ich komme, und verlassen sich drauf“, sagt er. 650 Patienten im Jahr, rund 3500 Behandlungsgespräche, die meisten führt er in seinem Arztmobil.

Ein neuer Unterschlupf, direkt an der Post, er will vorbeischaun. Versteckt hinter ein paar Bäumen eine aufgespannte Plane: Hier lebt Frau Glockner. Auf dem Boden liegen Bierdosen, sie kriecht aus ihrem Zelt, „oh je, hier sieht es fürchterlich aus, Herr Doktor, ich kann mich zu nichts

Im Arztmobil hält Gerhard Trabert seine Sprechstunde ab. Seine Patienten interessieren sich nicht für das neueste Auto oder Small Talk, das mache die Beziehungen zu ihnen so intensiv und ehrlich

auffrassen.“ Glockner hat eine Grippe, Hals- und Muskelschmerzen. Außerdem wurde ihr Geldbeutel geklaut. Sie ist aufgelöst. Braucht einen neuen Pass und Bilder. „Ruhig“, sagt Trabert und gibt ihr Vitamine und Schmerzmittel und sechs Euro für Passbilder. Glockner hüpfert auf und ab, „danke, danke“.

Gerhard Trabert wuchs in Mainz in einem Waisenhaus auf. Sein Vater war gelernter Werkzeugmacher und arbeitete dort als Hausmeister. Doch bald sagten die Erzieherinnen, der Hausmeister kann besser mit den Kindern als mit den Glühlampen. Traberts Vater machte eine Ausbildung zum Erzieher. „Ich habe immer miterlebt, dass es vielen Menschen schlechter geht als mir“, sagt Trabert. „Wir konnten in den Urlaub, ich bekam große Geschenke zu Weihnachten. Und in der Schule wurden meine Freunde aus dem Waisenhaus schneller geschlagen.“ Du bist deines Glückes Schmied – Trabert wusste früh: „Das ist Unsinn.“ Er fühlte sich hilflos und nahm sich vor: „Wenn ich groß bin, lasse ich solche Ungerechtigkeiten nicht mehr zu!“

* Namen der Patienten wurden geändert.

Er studiert Sozialarbeit in den Siebziger, ist ein erfolgreicher Läufer. Kniefall von Warschau, Ölpreiskrise und der Deutsche Herbst prägen die Zeit. Trabert politisiert sich, will gegen Ungerechtigkeit kämpfen. Er arbeitet ehrenamtlich mit Wohnungslosen. Später fängt er beim Krankenhaussozialdienst an. Er möchte Patienten, die sich umbringen wollten, psychosozial begleiten. „Aber die Ärzte haben das gar nicht ernst genommen.“ Wie ihn das ärgert!

Also beginnt Trabert mit 27 Jahren ein Medizinstudium. Er hospitiert in einem indischen Leprakrankenhaus, dort gehen die Ärzte auch zu den Patienten nach Hause. Das fasziniert ihn, er bringt die Idee mit nach Deutschland und verbindet sie mit der Sozialarbeit, er wird Streetworker und Arzt zugleich. Seine Doktorarbeit schreibt er über die medizinische Versorgung Wohnungsloser – und behandelt diese. 1997 gründet er den Verein Armut und Gesundheit. Er

ist der erste Arzt in Deutschland, der für eine mobile Praxis eine kassenärztliche Zulassung bekommt. „Viele haben damals noch gesagt, ich dürfe meinen Beruf nicht umherziehend ausüben.“

Sein Verein hat mittlerweile 15 Mitarbeiter. Rund 40 Ehrenamtler helfen regelmäßig. Traberts ältester Sohn Jari, 35, ist der Geschäftsführer. „Er hat diplomatisches Geschick, das fehlt mir manchmal“, sagt Trabert. Überhaupt, die Kinder: Sein zweiter Sohn studiert Medizin, die Tochter Sonderpädagogik, der Jüngste Sportjournalismus.

Mehrmals die Woche fährt Gerhard Trabert mit dem Arztmobil durch Mainz. In zwei Unterkünften für Wohnungslose halten er und andere Ärzte Sprechstunden. Wenn seine Patienten versichert sind, rechnet er Behandlung und Medikamente über die Kasse ab.

“
**Wer kommt,
 wird
 behandelt.
 Ob mit
 Kranken-
 versicherung
 oder ohne**
 “

Haben sie keine Versicherung, behandelt Trabert trotzdem und der Verein zahlt die Medikamente, finanziert durch Spenden. Hauptberuflich hält Trabert an der Hochschule Rhein-Main in Wiesbaden eine Professur für Sozialmedizin.

Außerdem hat Trabert eine medizinische Ambulanz gegründet, für Menschen ohne Krankenversicherung, Zahnärzte, Internisten, Chirurgen und Gynäkologen arbeiten dort ehrenamtlich. Zwei Sozialarbeiterinnen prüfen, für wen ein Eintritt in die Krankenkasse möglich ist. Und wenn einer ohne Versicherung eine Operation braucht, telefoniert er herum, verhandelt mit Krankenhäusern und findet, so scheint es, immer eine Lösung.

In Mainz wären ohne Trabert viele Menschen an ihren Krankheiten gestorben. Aber nicht jede Stadt hat einen Trabert. „Als ich anfang, dachte ich, das wird eine vorübergehende Aufgabe sein. Dabei wird das Problem immer größer“, sagt er.

Anzeige



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Wir bauen auf Kultur.

**Retten Sie
Geschichte.
Spenden Sie
Zukunft.**

Ihre Spende hilft!



Spendenkonto
 Commerzbank AG
 BIC: COBA DE 33 XXX
 IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400

Bewahren, was uns verbindet.

www.denkmalschutz.de

Denkmale verbinden Menschen über Ländergrenzen und Generationen hinweg miteinander. Sie stiften Identität, prägen das Werteempfinden, sind lebendige Orte der Erinnerung, Wahrzeichen, Mahnmale oder Zufluchtsorte. Denkmale sind mehr als nur Steine – sie sind ein Stück

unserer Heimat, die zu Stein geworden ist. Darum ist Denkmalschutz unser Dank an die Vergangenheit, die Freude an der Gegenwart und unser Geschenk an die Zukunft. Helfen auch Sie mit, dieses Geschenk zu erhalten.

Gerhard Trabert ist nie fertig. Und er weiß: Er kann nicht jedem helfen. Aber er könne, sagt er, seine Patienten wertschätzen, so dass sie wieder an sich selbst glauben





„Die Agenda 2010 war eine Katastrophe, die Reichen werden reicher, die Armen ärmer, wirtschaftliche Interessen gehen vor.“ Wir könnten Armut bekämpfen, nur wolle es eben keiner.

Trabert fährt auf den Hof der Pfarrer-Landvogt-Hilfe. Hier können Wohnungslose in der Teestube essen, duschen und bekommen Kleidung. Es riecht nach warmem Brot und Pommes. Trabert grüßt in die Runde. „Morsche, das Arztmobil, braucht wer was?“ Ein paar Männer stehen auf und folgen Trabert nach draußen, wo schon weitere Patienten warten.

Der Erste hat Schmerzen im rechten Arm und im Rücken. Er ist 74 Jahre alt, lebt auf der Straße. „Wollen Sie es nicht mal im Heim versuchen?“, fragt Trabert. „Um Gottes willen“, sagt der Mann. „Das halte ich nicht aus.“

Der zweite Patient ist Herr Klecks. „Sie schauen heute so nachdenklich“, sagt Trabert. Klecks quälen Angstzustände. Er ist depressiv, hat immer wieder Schübe. Trabert kennt Klecks schon lange, hat ihn an einen Psychologen in seiner Ambulanz verwiesen.

„Reden hilft mir nicht“, sagt Klecks. Er ist auch süchtig. Immer wieder klopft er an Traberts Bus – nur ein paar Pillen, ein bisschen Psychopharmaka, mir geht’s so schlecht, ich habe Angst, Herr Doktor. Aber Gerhard Trabert sagt immer wieder: „Nein, Herr Klecks, verschreiben kann ich Ihnen nichts, da müssen Sie mit den Psychologen sprechen.“ Wenn man, so glaubt Trabert, nur genug Wertschätzung zeige, „dann respektieren sich die Leute irgendwann wieder selbst.“

So geht es weiter an diesem Tag. Trabert behandelt noch Patienten mit: Erkältung, Ellbogenschmerzen, erhöhtem Blutdruck, allergischer Hautreaktion. Und Herrn Huber.

Huber ist 51 Jahre alt und sieht ein bisschen aus wie der Philosoph Michel Foucault in einer sehr dicken Daunenjacke. Huber ist Kaiserslautern-, Trabert Dortmundfan, sie kennen sich seit zwanzig Jahren. Gestern, das Spiel? – Herrje, gelb-rot, Götze verletzt. Scheiße.

Huber lebte lange auf der Straße, war alkoholkrank. Trabert hielt den Kontakt. Vor zehn Jahren kam Huber

Wer nicht zu ihm kommen kann, den sucht der Arzt auf. Die Patienten sind dankbar, jeder auf seine Art. Einer sagte mal: „Ich steh immer zu Ihnen, Doktor Trabert. Wenn Ihnen jemand was Böses will, dann helf ich Ihnen!“



vom Alkohol weg, aus eigener Kraft. Er war trocken, zog in eine Wohnung. Seit zwei Jahren arbeitet er in einer Fahrradwerkstatt gemeinsam mit Geflüchteten. Wenn Freunde zum Fußball kommen, kauft er immer ein paar Dosen Bier, aber nur für die anderen! Vergangenes Frühjahr kam Huber ins Arztmobil, Halsschmerzen, dachte er. Die Diagnose: Kehlkopfkrebs. Operation, Bestrahlung, Chemotherapie. Wieder ein Kampf mit dem Körper. Huber musste über eine Magensonde künstlich ernährt werden. In der eigenen Wohnung packte ihn immer wieder die Angst. Da ließ Trabert ihn in seiner medizinischen Ambulanz wohnen und klopfte regelmäßig an – Morsche, gestern das Spiel?

Heute zieht Huber ein Bündel Papiere aus seiner Jacke. Der aktuelle Befund: keine Metastasen. Keine Tumorstelle. Freude.

Eigentlich könnte Huber auch zu einem normalen Arzt gehen. Er hat

eine Wohnung und eine Krankenversicherung. „Herr Trabert kennt mich“, sagt Huber. „Wer kommt, wird behandelt“, sagt Trabert.

Mittwochnachmittag, Sprechstunde im Thaddäusheim, eine Einrichtung der Wohnungslosenhilfe. Trabert behandelt die üblichen Winterkrankheiten. Dann ruft er den Pförtner an: „Ich will noch mal Herrn Küster sehen. Wissen Sie, wo er ist?“

Küster hat im vergangenen Jahr das linke Bein und die rechten Zehen verloren. Erfrierungen. Amputation. „Ich war zu lang uff der Gass“, sagt er. Trabert schaut sich den Fuß an, der Schuh ist nass, der Fuß eiskalt, die Wunde wieder offen. Was ist passiert? „Ei, das Gebammel unten im Hof, dummer Spruch und dann schüttet dir einer 'nen Schoppen auf'n Fuß.“ Wundsalbe, neuer Verband, trockener Schuh, Hand auf die Schulter: „Gehen Sie nicht wieder auf die Straße, bleiben Sie drin, Herr Küster.“

Kommt man da nicht an seine Grenzen? „Nein. Geduld und Wertschätzung“, sagt Trabert. „Immer wieder.“ Die Patienten geben ihm auch viel zurück, sie kümmern sich um ihren Professor Trabert. „Wenn dem Doktor jemand was Böses will, dann helf ich ihm!“, sagt einer. Doc, sagt ein anderer, Doc, du brauchst mal eine Pause.

Trabert ist ganz nah an seinen Patienten, er geht runter in die Hocke, auch wenn es mal nach Bier oder Zigaretten riecht. Auf Augenhöhe will er mit ihnen sein, dann öffnen sich Menschen. Und das sei dann das Geschenk an ihn, sagt Trabert. „Die Beziehungen zu meinen Patienten sind sehr intensiv und authentisch. Materialismus und Small Talk spielen keine Rolle.“ Wohltuend sei das. Pausen von seiner Arbeit in Mainz nimmt er sich tatsächlich – aber nur, um nach Grönland, Bangladesch oder in den Irak zu reisen und den Ärmsten dort zu helfen. „Da merke ich, was wirklich wichtig ist im Leben“, sagt er, „ehrliche Beziehungen und Begegnungen.“ 2017 war er auch in Flüchtlingslagern in Kobane, Syrien, auf der griechischen Insel Lesbos und in Bozen, Südtirol. „Man gewöhnt sich

nie an Leid, Sterben und Ungerechtigkeit. Aber ich darf auch nicht mit jedem Patienten zu sehr mitleiden, sonst kann ich nicht mehr rational reflektieren, als Arzt arbeiten“, sagt er. Eine Gratwanderung.

Trabert wirkt brav, bescheiden, ruhig. Aber er kann auch unbequem sein. Er revoltiert. Gegen das System. Er will seine Arbeit überflüssig machen. Unermüdlich kämpft er weiter dafür, dass jeder Mensch medizinisch gut versorgt wird. Er schreibt Bücher, hält Vorträge, geht in Talkshows, Trabert ist ein reisender Aktivist. Und vielleicht nirgends so stark wie in seinen Vorlesungen an der Hochschule in Wiesbaden.

Donnerstagmittag, 12:15 Uhr, im Vorlesungssaal sitzen Studierende der Sozialarbeit. Trabert schließt seinen Laptop an den Beamer. An der Wand steht nun: „Krankheit macht arm, Armut macht krank!“ Trabert spricht über die Zusammenhänge von Armut und Gesundheit. Er zitiert die Menschenrechte und sagt Sätze wie: „Sozialarbeit ist immer auch politisches Engagement“ und „Wir dürfen Unrechtsstrukturen nicht akzeptieren.“ Er zeigt auf Diagramme und Zahlen. „Das ist ein Skandal.“ Er kritisiert Politiker und Gesetze und diskutiert mit den Studierenden. Am Ende der Vorlesung zitiert er den Schweizer Pfarrer Kurt Marti: „Wo kämen wir hin, wenn alle sagten, wo kämen wir hin, und niemand ginge, um einmal zu schauen, wohin man käme, wenn man ginge.“ Draußen stehen später die Studierenden und sagen: „Tolle Vorlesung.“

Für sein Engagement hat Trabert den Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz, das Bundesverdienstkreuz und die Paracelsus-Medaille erhalten. „Ein Erfolg mit zwei Seiten“, sagt er. Natürlich sind die Auszeichnungen eine Anerkennung für die Arbeit seines Teams. „Aber diese Preise helfen den Menschen nicht, sie kommen von jenen, die für diese Zustände mitverantwortlich sind.“ Trabert will Widerstand leisten, ohne sich zu verweigern.

Ein Donnerstagabend, Arztmobiltour, Gerhard Trabert ist gemeinsam mit der Sozialarbeiterin Ela Ciftci unterwegs. Sie wollen einen Patienten

suchen, mit dem es Probleme gab. Er leidet unter einer Psychose. Auf dem Weg zu einem Psychologen wurde er gegenüber einer Sozialarbeiterin handgreiflich. Sie finden ihn unter einer Überdachung, eingehüllt in seinem Schlafsack.

Heute ist er ruhig und besonnen. Trabert hockt sich, schaut dem Mann in die Augen. „Mir geht es gut“, sagt der. Aber er will seinen Ausweis wieder. Sein Bruder habe den an sich genommen. Ciftci kennt den Bruder. Verspricht, ihn zu kontaktieren. Auf dem Weg zurück zum Arztmobil entfacht eine Diskussion zwischen Trabert und Ciftci.

„Ruf bitte den Bruder an und sag ihm, dass er den Ausweis aushändigen soll“, sagt Trabert.

„Aber er hat seine Papiere schon öfter verloren.“

„Das ist egal. Wenn er seinen Ausweis will, dann soll er ihn bekommen.“

„Der Bruder schafft das nicht mehr, der ist völlig fertig. Ich kann das verstehen.“

„Ein Ausweis ist sein Grundrecht, und wenn er jetzt sagt, dass er ihn will, dann müssen wir das ernst nehmen.“

Die Lösung kommt ein paar Tage später: Der Patient bekommt eine Kopie seines Ausweises, Ciftci passt auf das Original auf.

Gleichwürdigkeit sagt Trabert in solchen Momenten gerne, und er meint, dass alle Menschen von gleichem Wert sind. „Man muss die Leute ernst nehmen.“

Der letzte Stopp für heute ist noch mal bei Frau Glockner. Die Bierdosen sind weg, der Tisch ist sauber. Glockner hat aufgeräumt und ist nicht da. Vermutlich unterwegs in der Stadt. „Sie hat sich wieder aufgerafft“, sagt Trabert und lächelt fein.

Es ist dunkel geworden, aber es ist noch kein Feierabend. Jetzt findet eine Demo gegen die Identitären statt. Die waren im Sommer mit einem Schiff auf dem Mittelmeer unterwegs gewesen. „Das sind für mich Rassist“, sagt er. Denen will er etwas entgegenstellen. Gerhard Trabert, so scheint es, ist nie fertig. ❖

Spenden

Armut und Gesundheit in Deutschland e.V., gegründet 1997 von Gerhard Trabert. IBAN: DE24 5519 0000 0001 9190 18



Andreas Reeg, geboren 1971, wurde bei seiner Fotoreportage deutlich, wie realitätsfremd der Spruch ist: „Jeder ist seines Glückes Schmied.“ Viele der Obdachlosen erzählten ihm von herben Schicksalschlägen.



Patrick P. Bauer, geboren 1988, war bewegt von dem Vertrauen, das Gerhard Trabert genießt. „Der ist echt der Beste“, flüsterte ihm einer seiner Patienten zu, als Trabert eine Akte suchte.

Das Wetter. Wäre das Wetter nicht so schön gewesen – vielleicht hätte Olaf Scholz, Hamburgs Erster Bürgermeister, den Gipfel bekommen, den er sich gewünscht hatte: Die Größen der Welt im Gespräch um die Probleme der Welt, dazu ein Besuch der Elbphilharmonie, Symbol dessen, was die Politik zu erlangen vermag, selbst wenn zwischendurch die Zeichen auf „Aufgabe“ stehen.

Aber Olaf Scholz hatte Pech, das Wetter war gut. Die Sonne schien unbekümmert und wärmte die Stadt bis in die Abendstunden. Auf dem gewaltfreien Protestprogramm rund um den Gipfel standen unter anderem eine Großdemonstration, ein Rave, eine Fahrraddemo und „Massencornern“ – die Idee, mit Freunden und Nachbarn auf die Straße, auf öffentliche Plätze zu gehen und es sich dort gemütlich zu machen. Der bürgerliche Protest gegen die kapitalistische Gier, die Umweltzerstörung und auch gegen ein Modell, bei dem sich Staaten über andere erheben, bekam unter der Leichtigkeit des Sommers Happening-Charakter. Aber eben auch die gewalttätigen Proteste in einem bis dato unbekanntem Ausmaß. Nach mehr als 100 potenziellen Gewalttätigen und Plünderern fahndet die Polizei mit Fotos.

Heute scheint alles wieder normal zu sein. Dort, wo Barrikaden brannten und Geschäfte geplündert wurden. Wo im Juli letzten Jahres überwiegend junge Männer deutlich machten, dass sie an einem zivilgesellschaftlichen Miteinander nicht interessiert sind, und wo der Staat dabei versagte, seine Bürger zu schützen. Der Supermarkt ist zwar nicht wieder eröffnet, und auch die Sparkasse musste infolge der Zerstörung umziehen. Aber die Straßenschilder stehen wieder, die neuen Steine des Bürgersteigs sind kaum mehr auszumachen, und die Anti-G20-Aufkleber sind überklebt. Nur an zwei Hauswänden in der Straße Schulterblatt, der Hauptachse des Schanzenviertels, prangt noch in riesigen schwarzen Buchstaben „G20 angreifen“. An einer Wand ergänzt, mit Datum und Uhrzeit: „7/7/17, 14 Uhr“.

Das Schulterblatt ist eine Einkaufsstraße wie vor den Tagen im Juli, mit

Die verwundete Stadt

Hamburg nach dem G20-Gipfel: Straßenschilder stehen wieder, Bürgersteige sind neu gepflastert. Aber die Bürger leiden daran, dass der Staat sie nicht schützte



Käseladen und Schreibwarengeschäft, in der Buchhandlung steht Yanis Varoufakis' „Meine Auseinandersetzung mit Europas Establishment“ im Fenster. Vor dem asiatischen Restaurant sammeln sich zur Mittagszeit Obdachlose, weil es hier kostenlos Essen gibt.

Und doch ist heute etwas anders. Wir sind anders, wir, die wir hier leben und den Ausnahmezustand erlebt haben. Als Grundrechte wie die Versammlungsfreiheit, das Recht auf körperliche Unversehrtheit und die Unschuldsvermutung nicht mehr galten und Anwohner von staatlicher Willkür sprachen. Als die im Zuge des G20-Gipfels inhaftierten Jugendlichen von der Polizei so drangsaliert, sogar geschlagen wurden, dass selbst der Innensenator sagte: „Ich bin auch nicht mit allem zufrieden, was in der GeSa gelaufen ist.“ GeSa: Das war die Gefangenenammelstelle mit 400 Plätzen.

Für viele von uns ist mehr kaputtgegangen als Fensterscheiben. Für eine Kollegin etwa die Idee, im Schanzenviertel alt zu werden. Sie war mit ihren drei Kindern im Alter zwischen elf Monaten und zehn Jahren zu Hause, als in ihrer Straße die Anarchie ausbrach, als es brannte, Geschäfte geplündert wurden. Über Twitter schrieb sie: „Herr Scholz, wir sitzen hier und haben Angst!“

Der Bürgermeister, eben noch im Netz, reagierte nicht. Und auch keiner aus seinem Team. Für die 43-Jährige ist es eines der entscheidenden Momente, „dass sich keiner gekümmert hat“, dass Anwohner in den Tagen des eskalierenden Gipfels alleingelassen wurden, auch keiner auf das Transparent am Balkon eines Nachbarn reagierte, auf dem stand: „Herr Scholz, wir müssen reden!“ Und dass etliche Geschäftsleute bis heute nicht entschädigt wurden.

Zu spüren sind Wut und Enttäuschung. Wut auf die politisch Verantwortlichen, Enttäuschung, geglaubt zu haben, in einem Stadtteil zu leben, in dem jeder mit seinen politischen Auffassungen und seinem Lebensstil respektiert wird. Die Zerstörungsexzesse und die unklaren, herumwabernden Aussagen des Sprechers des Autonomenzentrums „Rote Flora“

„
Aus der Erfahrung mit der Hafensstraße hätte man wissen können: Ein G20-Gipfel in Hamburg ist keine gute Idee
“



Silke Burmester, Jahrgang 1966, ist freie Journalistin in Hamburg. Eine Meinung zu vertreten, gehört für sie zum Handwerk. Das zeigt sie auch in ihrem Buch „Beruhigt Euch!“.

über eine mögliche Legitimation von Gewalt, das Hin und Her zwischen Akzeptanz und Ablehnung haben diesen Glauben aufgelöst. „Ich habe das Gefühl, es gelten Regeln des Zusammenlebens, die ich nicht kannte“, sagt meine Journalistenkollegin. Hört man sie von ihren Erlebnissen sprechen, ist es, als sei die Unschuld des Miteinanders im Viertel verpufft. Als sei die Vision eines toleranten Miteinanders, in dem die Kinder frei aufwachsen, mit den Krawallen und dem Versagen des Staates in Rauch aufgegangen.

Seit den Tagen im Juli ist Hamburg eine verletzte Stadt. Man kann an uns Bewohnern ablesen, was es heißt, wenn die Verantwortlichen nicht um Entschuldigung bitten, ohne wieder die Schuld bei anderen auszumachen: Man kann nicht verzeihen, man wendet sich ab. Für die Leiterin eines Altenheims, die im angrenzenden Altona lebt, ist die Situation klar. „Scholz ist durch.“ Es ärgert die 55-Jährige, dass „die vielen großartigen gewaltfreien und völlig berechtigten Protestaktionen keinen Platz mehr hatten“. Protest wurde gleichgesetzt mit „böse“. Bei ihr bleibt „eine Ratlosigkeit gegenüber der Hamburger Regierung“.

Zwar finde sie es „super, dass der Innensenator sich in einer Veranstaltung im Schanzenviertel der Diskussion gestellt hat“, aber es freut sie, dass Olaf Scholz beim Bundespartei-tag mit 59,2 Prozent das schlechteste Ergebnis der stellvertretenden Parteivorsitzenden einfuhr. „Es bewahrt sich das Misstrauen gegenüber der Politik, das ich immer hatte“, sagt sie und bezeichnet damit ein Dilemma, das sich die Demokratie nicht leisten kann: Die Zurschaustellung patriarchaler Staatsgewalt vergault die Anhänger der Demokratie.

Aus der Historie der Stadt mit dem Kampf um die besetzten Häuser der Hafensstraße und aus dem Wissen, wie gut die linke Szene international vernetzt ist, hätte klar sein müssen: Es ist keine kluge Idee, den Gipfel in der Homepage der Linken abzuhalten. Aber statt um Weitsicht von der Größe eines Klaus von Dohnanyi, der 1987 als Oberbürgermeister den Kampf um die Hafensstraße befriedet hatte, wird es darum gegangen sein, zu zei-

gen, wo der Hammer hängt. Manche Anwohner hat die Machtdemonstration seelisch verletzt. Eine Ärztin im Viertel berichtet von vielen Patienten mit Traumasymptomen. Angst, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Herzrasen. Noch heute schrecken etliche der Anwohner zusammen, wenn ein Helikopter kreist – über Wochen waren sie täglich über unseren Häusern. Auch nachts.

Was aber hat dieser G20-Gipfel bei denen bewirkt, die gerade in die Gesellschaft hineinwachsen? Die ihren Platz erst noch finden müssen und von denen der Staat gern hätte, dass sie sich in sein Gebilde einfügen? Für Christof, Student der Soziologie, waren die Proteste rund um den G20-Gipfel, nach der OSZE-Demo im November 2016, seine ersten Demonstrationserfahrungen. Das Ergebnis ist keines, das sich Politiker wünschen werden: Geschockt durch das martialische Auftreten der Polizei, geht er davon aus, dass diese es zur Eskalation kommen lassen wollte.

Das hat das Bild des 21-Jährigen von Polizei und Staat verändert: „Mir war vorher nicht bewusst, wie extrem der Staat agiert. Ich finde das beängstigend.“ Auch sieht er einen engen Schulterschluss zwischen Politik und Gerichten. Jugendliche, die sich hätten wenig zuschulden kommen lassen, seien zu hohen Strafen verurteilt worden. Bislang hatte Christof an die Gewaltenteilung geglaubt, „so, wie wir es in der Schule vermittelt bekommen haben“.

Für den in einem sozialdemokratisch-linken Haushalt Aufgewachsenen waren die letzten Monate „Monate einer starken Politisierung“. Kritischer und skeptischer sei er gegenüber dem Staat und seinen Akteuren geworden. Er lese jetzt mehr. Mehr deutlich linke Zeitungen.

Christof ist ein Lichtblick für manche G20-Kritiker. Sein Verhalten zeigt, dass die Jugend doch nicht blöd, lahm und unpolitisch ist. Er ist einer, der Hoffnung macht. Für jene, die meinten, dass Machtdemonstration eine gute Idee sei, ist er ein Beweis, dass der Schuss nach hinten losgegangen ist. ❖



Unheimlich verliebt!

Der Typ, von dem Elisa hier träumt, ist einzigartig: Er hat Kiemen und Schuppen – ein „Wassermann“. Das US-Militär hat ihn im Amazonas gefangen und hält ihn in einem Sicherheitskomplex, in dem die stumme Elisa als Putzkraft arbeitet. Auch Aquaman kann nicht sprechen, aber er hat Gefühle. Und er braucht Hilfe, denn er soll seziert werden. Guillermo del Toro verarbeitet in „Shape of Water – Das Flüstern des Wassers“ ein Horrormotiv der 60er zu einem hinreißenden „feuchten Traum“, einer Romanze in Meergrün und Nachtblau, die den Gegensatz von normal und monströs auflöst. Start 15. Februar. Nicht ganz jugendfrei: ab 16



Sabine Horst, Redakteurin bei epd Film

im Kino

Kristallklar und graublau

Reisen beginnen ja im Kopf. Und dort hinein kommen sie manchmal direkt über Klanglandschaften. Fast wörtlich nimmt das Paul Hankinson, der auf Basis von Schubert-Motiven (nicht nur

aus der Winterreise) zehn neue Stücke am Solopiano entwickelt hat: kristallklar und verträumt zugleich. Niklas Paschburg hingegen ließ sich direkt von der Ostsee inspirieren und setzte seine Strandspaziergänge in wunderschöne, graublau leuchtende Kompositionen für Piano und Elektronik um. Der Neo-Klassikpionier und Pianist Nils Frahm nutzt sein Instrument mittlerweile nurmehr als Ausgangsbasis für spannende Reisen in das Innere von Klang und Melodie – lohnende Entdeckungen garantiert.



Paul Hankinson: Echoes Of A Winter Journey. Traumton



Niklas Paschburg: Oceanic. 7K!



Nils Frahm: All Melody. Erased Tapes



Claudius Grigat, Redakteur bei chrismon.de

zum Hören

„Da steh ich nun, ich armer Tor! Und bin so klug als wie zuvor“, zitieren viele Schüler spöttisch Goethes „Faust“. München widmet dem Drama ein ganzes Festival mit Partys, Konzerten und Theater. Vielleicht werden einige Schüler dann doch zum Augenblicke sagen: „Verweile doch! Du bist so schön!“

Festival



Faust-Festival München; 23.2. bis 29.7.; > faust.muenchen.de

Aus alt mach neu

Zu Shakespeares 400. Todestag 2016 waren prominente Romanautoren eingeladen, Shakespeares Meisterdramen zu adaptieren. Der englische Erzähler Edward St Aubyn hat dies mit „König Lear“ brillant gemacht und das Stück zu einem brisanten, komischen Gesellschafts- und Familiendrama umgeformt. St Aubyns Lear, der betagte Medienmogul Henry Dunbar, hat, wie sein literarischer Vorfahr, drei Töchter, zwei intrigante, eine herzensgute. Die Ersteren wollen sich das Imperium aneignen, stecken den Vater in eine Anstalt und hoffen, dass ihre jüngste, dem Vater treu ergebene Schwester davon nicht Wind bekommt. Doch Henry gibt nicht auf, flieht und schlägt sich bis ins cumbrische Hochmoor durch, wo er Zeit hat, ernsthaft über sein bisheriges Leben nachzudenken.



Edward St Aubyn: Dunbar und seine Töchter. Übers. von N. Hansen, Knaus, 256 Seiten, 20 Euro

Daniel Kehlmann hingegen erfindet die Figur des Till Eulenspiegel neu. Er versetzt den Gaukler, seinen „Tyll“, kurzerhand in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, dessen Katastrophen er in ein neues Licht rückt. Meisterhaft, wie Kehlmann eine Sprache findet, die sich weder modern anbietet noch ins Barockisieren verfällt. Und faszinierend, wie er verbürgte historische Gestalten (den Pfalzgrafen Friedrich V., den Gelehrten Athanasius Kircher oder den Dichter Paul Fleming) gemeinsam mit erfundenen auftreten lässt. So entsteht ein Zeitbild voll Empathie, das aktueller denn je wirkt, und so zeigt Kehlmann, was Literatur von Geschichtsschreibung abhebt.



Daniel Kehlmann: Tyll. Rowohlt, 480 Seiten, 22,95 Euro

Rainer Moritz, Leiter des Hamburger Literaturhauses



Zum Lesen

FOTOS: DE AGOSTINI PICTURE LIBRARY/AG-IMAGES, PR



Porto

Klassisches Portugal - Die eindrucksvollsten Orte in einer Reise

Erleben Sie auf dieser Rundreise die vielfältigen Regionen Portugals. Besuchen Sie märchenhafte Paläste und historische Ortschaften mit wunderschön ausgestatteten Kirchen und Klöstern - auch die einzigartige Landschaft wird Sie begeistern!

Ihr Reiseverlauf

- 1. Tag: Anreise.** Flug nach Lissabon, Transfer zum Hotel im Raum Lissabon/Estoril (3 Übernachtungen).
- 2. Tag: Lissabon.** Vormittags unternehmen Sie eine Stadtrundfahrt. Sie sehen u.a. die Burg São Jorge und die labyrinthartig angelegten Gassen der Alfama, Lissabons ältestes Viertel. Im Stadtteil Belém erstreckt sich auf 300 Metern Länge das zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannte Hieronymus-Kloster. Besonders beeindruckend ist der reich verzierte, doppelstöckige Kreuzgang, der als einer der schönsten der Welt gilt. In der Nähe befindet sich der Turm von Belém, der als Leuchtturm ankommende Handelsschiffe begrüßte. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung.
- 3. Tag: Lissabon - Sintra - Cabo da Roca - Estoril - Cascais (ca. 100 km).** Am Morgen fahren Sie nach Sintra. Der hübsche Ort war seit dem Mittelalter die Sommerresidenz der portugiesischen Könige und des Adels und so gibt es eine Vielzahl an Palästen, Villen und Parkanlagen. Sie besichtigen den Palacio Nacional de Sintra mit seinen prächtigen Innenräumen. Weiter gelangen Sie zum westlichsten Punkt des europäischen Festlandes, zum Cabo da Roca. Auf der Rückfahrt passieren Sie die bekannten Badeorte Estoril und Cascais.
- 4. Tag: Lissabon - Mafra - Óbidos - Nazaré - Alcobaca (ca. 170 km).** Heute besuchen Sie in Mafra den riesigen, ehemals königlichen Klosterpalast. Die Fassade ist stolze 220 m lang und der Palast umfasst 1200 Räume mit 156 Treppenhäusern. Danach geht es nach Óbidos, ein mittelalterlicher Ort aus dem 12. Jahrhundert, der für seine vollständig erhaltene und begehbare Stadtmauer bekannt ist. Im traditionellen Fischer- und Badeort Nazaré haben Sie Zeit für einen Strandspaziergang oder Sie genießen die schöne Aussicht von der Sítio Kapelle. Zum Abschluss besuchen Sie das geschichtsträchtige, fast 900 Jahre alte Kloster in Alcobaca, lange Zeit eines der mächtigsten und reichsten Klöster des Landes. Übernachtung in Alcobaca.
- 5. Tag: Alcobaca - Fátima - Tomar - Coimbra (ca. 170 km).** Ihr erster Stopp ist Fátima, einer der bedeutendsten Wallfahrtsorte Portugals. Weiterfahrt nach Tomar, wo Sie das hoch über dem Ort thronende, burgartige Konvent der Christusritter besichtigen. Danach erreichen Sie Coimbra. Hier besuchen Sie das Areal der ältesten Universität Portugals, seit 2013 UNESCO-Weltkulturerbe. Besonders beeindruckend ist die barocke Bibliothek Joanina mit ihren Deckenma-

lereien und den mit Blattgold reich verzierten Bücherregalen. Aber auch der „Sala dos Capelos“, der ehemalige Thronsaal und heutige Haupttraum der Universität ist sehr sehenswert. Übernachtung in Coimbra.

6. Tag: Coimbra - Aveiro - Porto (ca. 140 km). Morgens geht es über Aveiro nach Porto. Während der Stadtrundfahrt sehen Sie u.a. die frühgotische Kirche São Francisco, das Denkmal Heinrich des Seefahrers und den Börsenpalast, ein architektonisches Juwel im neoklassizistischen Stil. Eine kleine Straße führt Sie zum Ribeiro Kai am Fluss, wo das typische Porto der Arbeiter, Fischer und Marktfräuen zu finden ist. Anschließend besuchen Sie eine der typischen Portweinkellereien und erholen sich bei einer gemütlichen Weinprobe. 2 Übernachtungen in Porto.

7. Tag: Porto - Amarante - Vila Real - Mateus - Lamego - Porto (ca. 275 km). Heute geht es über Amarante und Vila Real nach Mateus, wo Sie das Herrschaftshaus „Solar de Mateus“ mit seinen wunderschönen Gärten besuchen. Anschließend fahren Sie nach Lamego. Das Städtchen wird von zwei Hügeln überragt, von denen der eine die Ruinen einer Burg und der andere eine barocke Wallfahrtskirche trägt.

8. Tag: Porto - Bussaco - Lissabon (ca. 315 km). Am Morgen fahren Sie in den Wald von Bussaco, wo Sie bei einem kleinen Spaziergang die faszinierende Flora entdecken. Der üppige Park mit seinen dichtbelaubten Bäumen, wilden Bachläufen, Brunnen und Seen gilt als eine der reizvollsten Waldregionen Portugals. Auf halbem Weg erreichen Sie das alte Kloster, welches Anfang des 17. Jahrhunderts die barfüßigen Karmeliter aufnahm. Daneben entstand in einer herrlichen Gartenanlage ein prunkvoller Palast, der heute als Hotel genutzt wird. 2 Übernachtungen im Raum Lissabon/Estoril.

9. Tag: Lissabon - Évora - Lissabon (ca. 270 km). An Ihrem letzten Tag fahren Sie nach Évora, eine Stadt, die ihr mittelalterliches Erscheinungsbild bewahrt hat und als wahres Freilichtmuseum zu bezeichnen ist. Während des Stadtrundganges sehen Sie u.a. die Kathedrale, die Knochenkapelle, den Diana Tempel, die Universität und die Markthalle. Danach haben Sie Zeit zur freien Verfügung, um eines der Bauwerke zu besichtigen oder gemütlich durch die Stadt zu bummeln.

10. Tag: Abreise. Transfer zum Flughafen und Rückflug.

10-tägige Rundreise

ab **1.299,-*** Euro p. P.

- Portweinprobe in Porto
- Viele Eintritte inklusive

Inklusivleistungen:

- Rail & Fly 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- Linienflug nach Lissabon und zurück
- Transfers und Rundreise im klimatisierten Reisebus
- 9 Übernachtungen in guten Mittelklasse-Hotels (3 bis 4-Sterne Landeskategorie) im Doppelzimmer
- 9x Halbpension
- Portweinprobe in Porto
- Eintritte: Lissabon (Jeronymus-Kloster); Sintra (Palacio Nacional de Sintra); Mafra (Palast); Alcobaca (Kloster); Tomar (Christusritterburg); Coimbra (Universität); Porto (Börsenpalast); Herrschaftshaus „Solar de Mateus“ inkl. Gärten; Wald von Bussaco (ca. € 85,-)
- Qualifizierte, deutschsprachige Reiseleitung



Preise & Termine 2018 in €/Person

Saison	Abflughafen (Flughafenzuschlag): Köln (0,-), Düsseldorf (29,-), Stuttgart (29,-), Hamburg ¹ , Berlin-Tegel ¹ , München ¹ (je 49,-)	10-tägig	
		DZ	EZ
A	11.06.	1.299,-	1.699,-
B	27.08. 09.10.	1.399,-	1.799,-

Buchungscode: LISR07

¹auf Anfrage

Hinweise: Mindestteilnehmerzahl: 20 Personen. Bei Nichterreichen behalten wir uns vor, die Reise bis 30 Tage vor Reisebeginn abzusagen. Programmänderungen vorbehalten.

Zusatzkosten: *City Tax Lissabon: ca. € 1,- p. P./Tag, zahlbar vor Ort.



Solar de Mateus



Coimbra



Lissabon

Jetzt unseren Katalog gratis bestellen!

Bestellung Online unter www.maris-reisen.de/katalog

Telefonische Buchung und Beratung unter der Hotline 040-27 83 84 864* sowie im Internet unter www.maris-reisen.de

*zum Ortstarif

Jetzt buchen!

Veranstalter dieser Reise ist Maris Reisen GmbH & Co. KG, 22083 Hamburg. Maßgeblich sind die Reise- und Zahlungsbedingungen der Maris Reisen GmbH & Co. KG (Einsicht möglich unter www.maris-reisen.de/agb.html). Mit Aushändigung des Versicherungsscheines sind eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises u. evtl. Prämien für Versicherungen zu leisten. Die Anzahlung wird auf den Reisepreis angerechnet. Die Restzahlung wird fällig, wie im Einzelfall insbesondere in der bindenden Reisebestätigung vereinbart, spätestens jedoch vier Wochen vor Reiseantritt.



Pantea R., 40, erzählt geflüchteten Frauen, dass sie hier dieselben Rechte wie Männer haben

Sie hat ein Gelübde abgelegt

Sollte ihr Kind die Flucht überleben, dann würde die Mutter ihr Leben lang Frauen und Kindern helfen

Ich wusste schon als Jugendliche: Ich will eine starke Frau sein. Ich will ein Vorbild werden für andere persische Frauen. Das habe ich auch von meiner Mutter gelernt: Sie war die erste Frau in ihrer Familie, die einen Führerschein gemacht hat. Ich bin ein Einzelkind, aber meine Mutter wollte auf keinen Fall, dass ich verwöhnt werde. Deshalb hat sie mich nach der Schule, mit 20 Jahren, nach Deutschland geschickt. Ich wohnte bei einer Tante in Frankfurt und besuchte einen Deutschkurs. In dieser Zeit bin ich zum Christentum konvertiert. Mich hat beeindruckt, dass Jesus immer gut war zu Kindern und Frauen.

Weil meine Eltern krank wurden, ging ich zurück in den Iran und studierte dort Internationale Beziehungen. Im Studium lernte ich meinen Mann kennen. Dass ich Christin bin, störte ihn nicht, er ist nicht religiös. Christen sind im Iran eine anerkannte Minderheit – aber auf das Konvertieren steht die Todesstrafe. Also lebte ich meinen Glauben still und unentdeckt. Aber dann wurde unser Haus durchsucht, eigentlich wegen der Arbeit meines Mannes als Politikwissenschaftler, Freunde in der Ver-

„
Mein Mann macht auch manchmal die Küche. Das verstehen die afghanischen Frauen nicht

“

waltung warnten mich: Auf meinem Laptop seien E-Mails der christlichen Gemeinde gefunden worden. Wir hatten nur drei Tage, um die Stadt zu verlassen.

Mein Mann, unsere beiden Kinder und ich flüchteten mit Hilfe eines Schleusers, Richtung Deutschland. Auf der Fahrt durch die Balkanstaaten ging es meiner zwei-jährigen Tochter sehr schlecht, sie war gerade frisch an der Lunge operiert worden. Sie hatte schon von Geburt an Probleme mit den Atemwegen. Ich betete und versprach Jesus: Wenn sie überlebt, will ich mein Leben lang Frauen und Kindern helfen. Jetzt ist Armita fünf Jahre alt.

In Deutschland lebten wir ein Jahr in einer Flüchtlingsunterkunft. Unsere Kinder konnten nur schwer verstehen, wieso unser Leben plötzlich so anders war. „Warum haben wir kein Haus? Warum haben wir kein Auto?“, hat unser Sohn immer wieder gefragt. Kürzlich haben wir endlich eine Wohnung gefunden. Ich gehe trotzdem noch oft in die Flüchtlingsunterkunft zurück: um anderen Frauen zu helfen, vor allem aus Afghanistan. Sie vertrauen mir, weil ich ihre Muttersprache spreche und ihre Kultur kenne.

Ich verstehe ihr Leben, aber mein Leben ist ganz anders. Mein Mann und ich haben im Iran beide gearbeitet, ich war Lehrerin. Wenn ich ihnen erzähle, dass er mir zu Hause in der Küche hilft, sagen sie: „Das ist kein richtiger Mann. Das ist nicht die Aufgabe von Männern.“ Viele dieser Frauen erziehen ihre Kinder so, dass die Töchter ihre Brüder bedienen müssen. Sie behandeln ihre Töchter mit mehr Strenge und ihre Söhne mit mehr Respekt. Ich frage die Frauen dann: „Liebst du dieses Leben?“

Diese Frage macht sie sehr nachdenklich. Frau Hosseini* hat eine zweijährige Tochter mit einer starken Behinderung. Für den Vater ist das Kind eine Schande, die Mutter schämt sich. Ich sage ihr dann immer, dass jedes Leben gleich viel wert ist. Oder die 17-jährige Amina*: Sie hat bei der Regelblutung starke Schmerzen und verliert viel Blut, aber ihr Vater verbietet ihr, zum Arzt zu gehen. Ich bin dann mit ihr heimlich zu einer Frauenärztin.

Die Frauen haben fest die Vorstellung im Kopf, dass der Mann das Sagen hat. Ich muss lange mit ihnen reden, und irgendwann macht es „Pling“. Dann verstehen sie, dass sie in Deutschland andere Rechte haben. Doch das heißt noch nicht, dass sie sich trauen, sich anders zu verhalten. Sie haben große Angst vor Veränderung. Attia*, eine andere Frau, hat ihren Mann angezeigt, weil er sie immer wieder geschlagen hat, sie kam in ein Frauenhaus, lebt jetzt in einer eigenen Wohnung mit ihren Kindern, der Mann darf sie nicht mehr sehen – aber das Alleinleben macht ihr Angst. „Er hat mich geschlagen, aber das war immer noch besser, als keinen Mann zu haben“, sagt sie jetzt. Ich kann ihr nur immer wieder Mut machen und für sie da sein – wir schreiben uns viel auf Whatsapp und telefonieren oft.

Ich liebe die Arbeit mit den Frauen, aber ich verdiene kein Geld damit. Ich muss aber Geld verdienen. Im Moment mache ich ein Praktikum in einer Postfiliale und werde danach vermutlich dort arbeiten. Es ist immerhin ein Job. Mein Traum wäre, soziale Arbeit zu machen, Frauen und Kinder zu unterstützen, so wie ich das jetzt schon ehrenamtlich tue. ✦ Protokoll: Eva Morlang

FOTO: KATRIN BINNER

Kultur pur

Kulturreisen liegen im Trend. Abseits des eingefahrenen Pauschal-tourismus lassen sich historische Stätten und kulturelle Höhepunkte entdecken. Hier sind drei Alternativen für das Frühjahr.

Welcome to Jerusalem

Die Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels durch US-Präsident Donald Trump im vergangenen Jahr ist weltweit auf ein geteiltes Echo gestoßen. Unstreitig ist, dass die Stadt zwischen Mittelmeer und Totem Meer zu den kulturellen Höhepunkten Israels und der gesamten Region gehört. Wer die Reise scheut, kann bis zum 30. April 2019 die Schönheit und die Faszination dieser Stadt in der Ausstellung „Welcome to Jerusalem“ im Jüdischen Museum Berlin erfahren.

Seit jeher ist die Stadt Brennpunkt religiöser und politischer Konflikte. Die Vertreter der drei monotheistischen Religionen, Juden, Christen und Muslime, beanspruchen die Stadt gleichermaßen als Zentrum ihres Glaubens. Schon deswegen passen Berlin und Jerusalem gut zusammen. Auch Berlin stand über Jahrzehnte als Sinnbild für politisch unvereinbare Ansprüche und Weltanschauungen. Berlin war, Jerusalem ist eine geteilte Stadt. Muslime beanspruchen vor allem den Ostteil der Stadt für sich. Auf dem Tempelberg soll der Prophet Mohammed gebetet haben und dann in den Himmel gefahren sein. Für Muslime sind der Felsendom und die Al'Aqsa-Moschee die heiligsten Stätten nach

In der Ausstellung „Welcome to Jerusalem“ im Jüdischen Museum Berlin steht derzeit eines von weltweit drei Modellen des Haram asch-Scharif (Tempelberg) in Jerusalem.



Mekka und Medina. Für Juden ist Jerusalem die ewige Hauptstadt. Salomo, Sohn König Davids, ließ hier den ersten Tempel Gottes errichten. Dort soll die Bundeslade mit den Zehn Geboten aufbewahrt worden sein. Die Klagemauer ist für die Juden ein weiteres, weit über die Stadt

Anzeige



Jüdisches Museum Berlin

JERUSALEM IN BERLIN? KÖNNEN SIE GLAUBEN.

AUSSTELLUNG

11.12.2017 – 30.04.2019

GEÖFFNET TÄGLICH

10-20 UHR

JMBERLIN.DE/JERUSALEM

ברוכים הבאים
לירושלים
أهلاً وسهلاً للقادمين
إلى القدس

**WELCOME TO
JERUSALEM**

hinaus bekanntes, Heiligtum. Für Christen ist Jerusalem der Ort der Kreuzigung und der Auferstehung Jesu. Die Grabeskirche gehört zu den meistbesuchten Stätten der Stadt. Im Westteil der Stadt sind zudem viele weltliche Stätten des modernen Israel wie das Parlament Knesset, das Oberste Gericht oder die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem angesiedelt.

Das Jüdische Museum will diese Widersprüche, die Gemeinsamkeiten, aber auch die Geschichte der Stadt, in der Alltag, Religion und Politik unauf löslich miteinander verflochten sind, zeigen. „Unsere Ausstellung will keine Lösungen anbieten, aber sie kann Verständnis für die besondere Situation Jerusalems wecken und den Besuchern helfen, sich ein eigenes Urteil zu bilden“, sagt Peter Schäfer, Direktor des Jüdischen Museums Berlin.

Zu sehen sind unter anderem Nachbauten berühmter Sakralbauten. Höhepunkt ist ein detailgetreues Modell des islamischen Heiligen Bezirks Haram asch-Scharif mit dem Felsendom und der Al'Aqsa-Moschee. Weltweit existieren nur drei Exemplare dieses Modells, was die Besonderheit dieser seltenen Leihgabe betont. Zu sehen sind auch Modelle der Grabeskirche sowie eine Nachbildung der Klagemauer.

Das Jüdische Museum setzt bei der Präsentation auf neueste Technik. Mit der sogenannten erweiterten Realität (Augmented Reality – AR) können die Besucher den antiken Herodianischen Tempel auferstehen lassen. Der Tempel Salomos und sein Nachfolger wurden im Jahr 70 n. Chr. zerstört. Nur die einstige Westmauer steht heute noch und ist als Klagemauer bekannt.

Auf das zwei Meter große Modell werden die Besucherströme projiziert, die früher an hohen Feiertagen den Tempel besuchten. Speziell erstellte AR-Filme lassen die Besucher zudem Rituale aus dem Tempelleben miterleben. Dokumentationen mit historischen Originalbildern und Kommentaren zum Nahostkonflikt und Werke zeitgenössischer Künstler spannen den Bogen zum gegenwärtigen Jerusalem.

Fremde Welten in Halle

Nicht nur die Ferne lockt kulturinteressierte Touristen. Nach Angaben des Deutschen Tourismusverbandes hält das Wachstum im Deutschlandtourismus an. haben vor allem diejenigen Regionen Touristen gewonnen, die mit kulturellen Großereignissen aufwarteten. Dazu gehörten die Lutherstädte Wittenberg, Eisenach, Erfurt, Jena und Weimar, aber auch Kassel lockte mit der Kunstaussstellung Documenta. „Überall dort, wo es gelingt, ein anspruchsvolles Kulturangebot auf die Beine zu stellen und vor allem Städte attraktiv zu machen, entwickelt sich der Deutschlandtourismus besonders gut. Qualität und Kultur machen Touristen neugierig“, resümiert DTV-Präsident Reinhard Meyer.

Auch nach dem Reformationsjahr bleibt Luther ein Tourismusmagnet. So residierte etwa in Halle an der Saale Kardinal Albrecht, Erzbischof von Magdeburg und Mainz und Martin Luthers größter Widersacher. Ein Radwanderweg verbindet die Lutherstadt Eisleben entlang der Weinstraße mit der Händelstadt Halle.

In der Geburtsstadt des Komponisten Georg Friedrich Händel finden vom 25. Mai bis zum 10. Juni 2018 die Händel-Festspiele statt. Unter dem Motto „Fremde Welten“ werden an 17 Festspieltagen über 100 Veranstaltungen den Komponisten feiern.

Erstmals werden im kommenden Jahr alle 42 Opernwerke des Komponisten in seiner Heimatstadt gespielt worden sein. Die Neuproduktion von „Berenice, Regina d'Egitto“ am ersten Festspieltag in der Oper schließt nach fast 100 Jahren die letzte Lücke im Repertoire der Festspiele. Mit der Aufführung von „Orlando“ begann vor fast 100 Jahren die Händel-Opern-Renaissance in Halle.

Insgesamt sind acht Opern, drei szenische Aufführungen, drei Oratorien, sechs Festkonzerte und mehrere genreübergreifende Veranstaltungen geplant. So wurden auch in den vergangenen Jahren musikalische Brücken zum Jazz, zur elektronischen Musik und zum Rock geschlagen. Konzerte aus anderen Kulturen wie mit türkischer und persischer Musik unterstreichen das Motto „Fremde Welten“ der Händel-Festspiele

Anzeige



Schatz
200 Jahre Klosterkammer Hannover
20.4. bis 12.8.2018

hüterin

Landesmuseum Hannover
Das WeltenMuseum



Händel und Symphonic Rock gab es 2017 beim Open-Air-Konzert in der Galgenbergschlucht im Rahmen der Händel-Festspiele in Halle.

2018. Händel selbst lernte im Laufe seines Lebens fremde Sprachen, Länder, Kulturen und Religionen kennen. In seinen musikalischen Werken überschritt er immer wieder Grenzen. Damit entführt er die Zuhörer in ferne Gegenden und manchmal auch in Märchenwelten. Erstmals wird es daher neben den bewährten Baroque Lounges einen Poetry-Slam zum Thema geben.

Hüterin der Klosterschätze Niedersachsens

Klöster sind schon immer Orte der Kunst gewesen. Trotz der Reformation und der damit vielerorts einhergehenden Schließung von Klöstern und Stiften blieben im heutigen Niedersachsen viele Einrichtungen bestehen. Diese Klöster bewahren einen weltweit einmaligen Schatz. Die Klosterkammer Hannover kümmert sich seit ihrer Gründung im Jahr 1818 durch den welfischen Prinzregenten

Georg von Hannover, den späteren König Georg IV., als Landesbehörde und Stiftungsverwaltung um den Erhalt der von ihr betreuten Klöster und Stifte. Um das 200-jährige Jubiläum zu feiern, hat die Klosterkammer einige dieser Schätze für eine Ausstellung in das Niedersächsische Landesmuseum Hannover gebracht.

Die Ausstellung „Schatzhüterin. 200 Jahre Klosterkammer Hannover“ zeigt einen Querschnitt von mehr als 170 Objekten aus den niedersächsischen Frauenklöstern. Die Exponate sind Kunstwerke aus Gottesdienst und Gebet, zeigen aber auch, wie in den Klöstern gearbeitet und gelebt wurde. Einige Ausstellungsstücke sind erstmals außerhalb der Klostermauern zu sehen. Dazu gehören der vergoldete Medinger Äbtissinnenstab oder die älteste Brille der Welt. Viele solcher Gegenstände erzählen vom Alltagsleben der Frauen und lassen die Besucher die noch heute lebendige Welt der Klöster erfahren.

Weitere Informationen

Ausstellung „Welcome to Jerusalem“ bis 30. April 2019
Jüdisches Museum Berlin, Lindenstr. 9–14, 10969 Berlin • www.jmberlin.de/jerusalem

Händel-Festspiele „Fremde Welten“, 25. Mai bis 10. Juni 2018
Stiftung Händel-Haus Halle, Große Nikolaistr. 5, 06108 Halle (Saale)
Weitere Informationen: www.haendelhaus.de

Ausstellung „Schatzhüterin. 200 Jahre Klosterkammer Hannover“,
20. April bis 12. August 2018 • Niedersächsisches Landesmuseum Hannover,
Willy-Brandt-Allee 5, 30169 Hannover • www.landestmuseum-hannover.niedersachsen.de

HÄNDEL
FESTSPIELE
HALLE



25.05. – 10.06.2018



Händel-Haus



Händel-Denkmal



Brunnen am Domplatz

ERLEBEN SIE

an authentischen Orten
in der Geburtsstadt von G. F. Händel

Opern

Rinaldo (HWV 7), Muzio Scevola (HWV 13),
Berenice (HWV 38), Ormisda (HWV A³),
Oreste (HWV A¹¹)

Oratorien

Messiah (HWV 56), Samson (HWV 57),
Jephtha (HWV 70)

Festkonzerte mit

Joyce DiDonato, Max Emanuel Cencic,
Magdalena Kožená, Nathalie Stutzmann,
Julia Lezhneva

u. v. a. m.



TICKETS: www.haendelhaus.de
+49 (0) 345 565 27 06 und
bundesweit an allen CTS-Eventim-
Vorverkaufsstellen

Anfahrt: mit ICE-Anbindung | Berlin – Halle
in 1 ½ Stunden | München – Halle in
3 Stunden | Frankfurt – Halle in 3 Stunden

Jan Oltmanns, Jahrgang 1956, ist Seemannsdiakon und – gemeinsam mit Anke Wibel – Clubleiter im Duckdalben, einem internationalen Seemannsclub im Hamburger Hafen, in dem jährlich über 35 000 Seeleute zu Gast sind. Spenden sind willkommen! Deutsche Seemannsmission, Evangelische Bank, IBAN: DE37 5206 0410 0006 4079 35.

Kathrin Beulshausen, Jahrgang 1968, ist gelernte Bankkauffrau. Sie arbeitete als Reiseleiterin und im Marketing. Heute ist sie Concierge im Marriott Hamburg und Mitglied von „Die Goldenen Schlüssel“, der Vereinigung der Hotelportiers in Deutschland.

Stefan Wehrheim, Jahrgang 1982, ist studierter Betriebswirt und leitet mit seiner Frau die Jugendherberge in Ratzeburg, Schleswig-Holstein. Seine Eltern führten eine Jugendherberge auf Sylt, die Großeltern in Flensburg.



„Fühlt euch wie zu Hause!“

Wer seinen Gästen vertraut, macht vieles richtig.
Drei Gastgeberprofis über Matrosen ohne Unterwäsche,
gestresste Manager und entspannte Klassenfahrten

Jan Oltmanns: Ich bin ja hier der Gastgeber, darum wollte ich gleich zu Anfang sagen: Im Duckdalben duzen sich alle!

chrismon: Danke! Wart ihr schon einmal unterwegs, ohne zu wissen, wo ihr die nächste Nacht verbringen könnt?

Kathrin Beulshausen: Ich muss 16 gewesen sein, als ich mit meinem damaligen Freund die Fähre von Harwich in England nach Hamburg verpasste. Mit meinem letzten Kleingeld rief ich meine Mutter an: Mama, wir kommen zwei Tage später! Bevor sie anfangen konnte zu schreien, legte ich auf. Wir schliefen auf einer Bank und verbrachten die Zeit mit Obdachlosen. Ein Ire erklärte mir, warum mein Name von einer Heiligen stammt – Kathrin, Catherine. Das weiß ich heute noch!

Stefan Wehrheim: Früher habe ich Radtouren mit Freunden und Geschwistern gemacht. Zur Not legten wir uns im Schlafsack an den Wegesrand. Das war wunderbar. In der Jugendherberge sind das besonders entspannte Gäste: Die kommen abends angefahren, haben nicht reserviert und sind voller Urvertrauen, dass sie schon irgendwo unterkommen. Zur Not stellen wir in einem Tagungsraum Pritschen auf – und die sind glücklich.

Jan: Dafür bin ich zu ängstlich, ich muss immer wissen, wo ich die nächste Nacht verbringen kann. Ich habe mal in Paris den Zug nach Hause verpasst. Der nächste fuhr sieben Stunden später. In dieser Zeit was zu erleben, ohne sich zu weit vom Bahnhof zu entfernen: Das ist genau das Gefühl, das unsere Gäste im Duckdalben haben. Die dürfen ihr Schiff auch nicht verpassen. Unsere wichtigste Aufgabe ist, dass die Technik funktioniert, besonders das Internet. Die Seeleute wollen die Zeit nutzen und mit ihren Familien skypen. Die gehen mit ihren Tablets und Smartphones durchs Haus und zeigen ihren Leuten zu Hause, wo sie sind. Wir werden so immer mehr einbezogen in das Familienleben auf der anderen Seite der Welt. Ich höre oft jemanden rufen: „Jan, komm mal kucken, das ist mein Baby, das ist zwei Wochen alt!“

Was ist eure erste Frage an den Gast?

Stefan: Zu uns kommen viele Gruppen, vom Kirchenchor bis zur Tagung von Wissenschaftlern. Ich habe Standard-

ansprachen für jede Gruppe. Besonders ältere Lehrer haben immer noch die Vorstellung von der Autorität des Herbergsvaters im Kopf. Die sagen mir: „Herr Wehrheim, Sie müssen sofort die Hausregeln erklären!“ Und erschrecken, wenn ich vor ihrer Klasse stehe und erzähle: In diesem Haus gibt es keine Regeln, nur drei Bitten. Und das reicht! Ich musste noch nichts renovieren, weil Jugendliche über die Stränge geschlagen haben.

Welche drei Bitten sind das?

Stefan: Nachtruhe ist ein schlimmes Wort, also bitte ich um Rücksicht: Denkt an eure Lehrer und daran, dass man ab 25 ein bisschen mehr Schlaf braucht! Zweite Bitte: Immer festes Schuhwerk anziehen, nicht barfuß rumlaufen! Drittens: Räumt eure Tische selbst ab und wischt sie sauber! Wenn die Lehrer sich darauf einlassen, dass die Schüler dieses Vertrauen zu schätzen wissen, haben sie eine entspannte Klassenfahrt.

Jan: Welches Schiff, welches Land? Das ist oft unsere erste Frage an die Gäste, weil wir eine Statistik führen, woher die Leute kommen. Es macht auch Spaß, das zu erraten. Mitunter spreche ich jemanden auf Koreanisch an, und der sagt: *I am a Japanese!* Aber dann weiß man das auch. Die zweite Ansage ist: Ihr könnt euch fühlen, als wäre keiner zu Hause! Guckt alles an, nehmt das Haus in Beschlag! Nur ganz selten werden wir enttäuscht. Wir sprechen die Seeleute als Freunde an, weil wir finden, dass sie unsere Freunde sind. Die sind für uns unterwegs, 90 Prozent der Dinge, die wir in Deutschland essen oder nutzen, sind wenigstens teilweise über den Seeweg hergekommen. In den 31 Jahren Duckdalben hat es sich nicht mal eine Handvoll Seeleute verboten, als Freund angeredet zu werden. Einer sagte mal zu einem meiner Kollegen: *I am not your friend, I am the captain.* Der Kollege hat das toll gekontert. *Ok, my friend captain.*

Stefan: Wie lange bleiben die Seeleute bei euch?

Jan: Im Schnitt drei Stunden, es übernachtet aber niemand bei uns. Manche Frachter sind bis zu 36 Stunden im Hafen. Die Seeleute haben nicht immer frei, es gibt Dienste an Deck. Große Schiffe fahren wir drei, vier Mal an, um Seeleute zurückzubringen und neue zu holen. >

Jan Oltmanns
(links), Kathrin
Beulshausen und
Stefan Wehrheim

FOTOS: PATRICK RUNTE

Kathrin: Meine erste Frage als Concierge an Gäste ist meistens: Waren Sie schon mal in Hamburg? Viele kommen gar nicht mit einem konkreten Anliegen zu mir, sondern wollen einfach unterhalten werden. Der Concierge steht in der Regel in der Nähe der Rezeption und kümmert sich um die besonderen Wünsche.

Zum Beispiel?

Kathrin: Neulich stand ein Junge vor mir, zehn, zwölf Jahre alt. An seinem Hemd fehlte ein Knopf, den hielt er in der Hand. Er wollte wissen, ob ich den Knopf wieder annähen könnte. Seine Eltern waren ausgegangen, ohne ihn. Also haben wir ihm den Knopf angenäht. Wir besorgen die Theaterkarte, die es eigentlich gar nicht mehr gibt. Oder kaufen Souvenirs für gestresste Geschäftsleute, die ihrer Frau was mitbringen wollen, aber keine Zeit haben, selbst zu gehen. Vielen Gästen ist es auch ganz wichtig, dass ihnen jemand zuhört, egal was sie erzählen. Manchmal höre ich Geschichten auch zum 15. Mal.

Stefan: Das kenne ich!

Kathrin: Das Hamburger Wetter ist so ein Thema, ich flippe innerlich fast aus, wenn sich alle beschweren. Aber nach außen bleibe ich höflich. Es darf kein Funken Ironie in meine Reaktion geraten. Gäste spüren sowas.

Stefan: Freundlichkeit beschwört manchmal die nächste Geschichte herauf.

Kathrin: Trotzdem: Wenn ich höflich und zugewandt bin, wird auch nach dem 15. Gespräch übers Wetter immer noch ein gutes Gefühl bleiben. Stefan, wie lange sind die Gäste denn bei euch in der Herberge?

Stefan: Im Schnitt etwa vier Tage. Manche bleiben im Sommer zwei Wochen. Das ist ein besonderer Schlag Mensch, der mit Frau und Kindern in Stockbetten schläft. Feriengäste bauen persönliche Beziehungen zu unseren Mitarbeitern und uns auf. Das ist schön und macht unseren Job besonders. Aber es ist auch eine Herausforderung: Im Sommer kommen keine Schulklassen. 47 Zimmer sind mit Urlaubern belegt. Das sind Einzelanspruchsgruppen wie in einem Hotel, die alle die gleichen Fragen stellen und die gleichen Geschichten erzählen, was sie tagsüber so erlebt haben.

Du bist Herbergsvater in dritter Generation. Was hat sich, verglichen mit der Zeit deiner Eltern und Großeltern, verändert?

Stefan: Ich bin als Kind auf Sylt durch die Küche der Jugendherberge getobt, das ist heute wegen der Hygienevorschriften streng verboten. Wir unterliegen ja alle diesem Professionalisierungswahn. Im Jahr haben wir über 34 000 Übernachtungen. Das hat natürlich auch eine wirtschaftliche Komponente, die Verantwortung ist groß. Wenn meine Tochter den Computer zum Absturz bringt und die Abrechnung futsch ist, ist das ärgerlich. Das kam bei der Registrierkasse, die meine Eltern früher hatten, nicht vor. Bei der stand der Schlüssel auf Null, da passierte nichts, wenn ich drauf herumgedrückt habe.

Was macht ihr, wenn ihr als Gastgeber schlechte Laune habt?

Kathrin: Ich kann es mir nicht erlauben, schlechte Laune zu zeigen. Aber man kann signalisieren, wenn etwas zu viel ist. Es gibt Kulturen, die kein Nein akzeptieren,



„
Ich bin ein
Mensch, ich
darf mal
schlechte
Laune haben
“

„
Ich kann
mir das nicht
erlauben,
ich muss
freundlich sein
“

Hagebuttenprosecco

Stefan, welche Jugendherberge ist besonders?

„Auf dem Stintfang“ in Hamburg. Allein der Blick über den Hafen und auf die Elbphilharmonie! Es gibt noch viele schöne Standorte, etwa auf Burgen wie in Passau.

Gibt es bei euch Hagebuttentee?
Auch – für viele Gäste aus Nostalgiegründen. Gerne als Ratzeburger Herbergscocktail: Prosecco mit einem Schuss speziellem Hagebuttentee.

erst recht nicht von einer Frau. Sie sagen zum Beispiel: *I want to talk to your boss*. Trotzdem lächle ich freundlich weiter, wenn mein Chef dem Gast noch mal das Gleiche erzählt wie ich.

Stefan: Wenn ich schlechte Laune habe, haue ich schon mal gegen die Wand in meinem Büro. Die Stelle sieht man schon. Das passiert aber selten – und schon gar nicht vor Gästen. Meine Frau und ich haben nachts Rufbereitschaft. Wenn jemand seine Zimmerkarte drinnen vergessen hat, klingelt bei uns nachts das Telefon: „Können Sie mir bitte meine Zimmertür aufmachen, meine Frau schläft schon.“ Ich sage dann immer: Meine Frau schläft auch schon, aber natürlich komme ich gern. Ich bin Dienstleister, sowas gehört dazu. Aber ich bin auch ein Mensch und einfach müde, wenn ich nachts raus muss. Dann darf man auch mal schlechte Laune haben.

Jan: Ein Massengutfrachter kam regelmäßig nach Hamburg, mit bulgarischer Crew. Wir nannten sie Bulgaren des Schreckens. Die sind grummelig und massiv aufgetreten. Eine Kollegin fasste sich ein Herz und fragte die Männer: „Wisst ihr eigentlich, dass wir euch die Bulgaren des Schreckens nennen?“ Die sind aus allen Wolken gefallen. Von Stund an waren sie freundlich. Man muss Menschen auch mal sagen, dass sie nerven. Die Seeleute haben es verdient, dass wir ehrlich zu ihnen sind. Sie haben wenig Zeit, gerade deshalb muss ich als Gegenüber handfest sein. Wenn einer zu mir kommt und seinen Satz mit *You don't have* einleitet – puh, da kriege ich einen Hals. Meine Antwort: *Listen! What we don't have, you don't need*.

Kathrin (lacht): Das versuche ich auch mal!



„
**Man muss
 Menschen
 auch mal
 sagen, wenn
 sie nerven!**
 “

Guten Tag, Herr Obama!

Welchen prominenten Gast würdest du gern mal begrüßen, Kathrin?

Barack Obama und den Dalai-Lama. Beiden würde ich danken, dass sie sich für eine bessere Welt einsetzen.

In welchem Hotel wärest du gern mal Concierge für einen Tag?

Im Ritz-Carlton in New York – gern auch länger. Dann könnte ich von meiner „Die Goldenen Schlüssel“-Kollegin Susanne Carter lernen.

Ostfriesenfrachter

Jan, auf welchem Schiff fährst du gern mit?

Auf der „Ostfriesland“. Das ist ein ganz schön eingerichtetes und umweltfreundliches Schiff, das vor einigen Jahren auf Erdgasbetrieb umgerüstet wurde.

Warum hast du dir gerade dieses Schiff ausgesucht?

Es bringt meine Familie und mich von Emden nach Borkum – und da haben wir dann Urlaub!

Jan: So ein Spruch bricht die Spannung, danach kann er mit allem kommen, was er will. Ich versuche auch, meinen Kollegen die Frage *How can I help you?* abzugewöhnen. Seeleute brauchen keine Hilfe. Man kann sie gleich fragen, was sie brauchen, was man konkret für sie tun kann. Helfen ist von oben nach unten, aber Gäste sind ein Gegenüber.

Kathrin: Empfinden deine Gäste das auch so? Oder sehen sie dich als Dienstleister?

Jan: Die allermeisten sind froh und dankbar, dass wir so ein breites Angebot haben. Gestern war ein riesiger Ukrainer da, Schuhgröße 48, seine Schuhe waren kaputt. Bei uns gibt es Klamotten, aber überwiegend in asiatischen Größen. Wir hätten ihn gern in die Stadt in ein Geschäft gefahren. Das geht doch nicht, dass ein Seemann ohne Schuhe an Bord geht! Er sagte: „Gib mir bitte einfach Kleber!“ – und war happy. Wir erleben auch tragische Sachen. Ein Seemann ging in Mexiko an Bord, aber seine Koffer waren verloren gegangen. Der wusch jeden Abend seine Unterwäsche von Hand aus. In Hamburg hatte er zum ersten Mal die Zeit, seine Situation zu verbessern. Nach fast zwei Wochen! Mit dem sind wir sofort los, um ihn einzukleiden.

Kann man sich Gastfreundschaft erkaufen?

Kathrin: Es gibt Gäste, die das denken. Aber es hängt immer vom Ton ab. Wenn jemand *I want this! Now!* sagt, geht es deshalb nicht schneller. Wenn mir jemand erklärt, dass er ein Problem hat und mich um Hilfe bittet, ist das etwas anderes. Der eine sieht mich als Mensch, der andere nicht.

Jan: Passiert es eigentlich, dass Männer zu dir kommen und nach Puffs fragen?

Kathrin: Das ist mir nur ein einziges Mal passiert. Und dann wollte derjenige natürlich auch nicht für sich selbst, sondern für einen Freund gefragt haben. Die Frage nach Bordellen beantwortete ich nicht. Unsere Conciergevereinigung, die Goldenen Schlüssel, vertritt die Haltung, dass wir alles für unsere Gäste tun, was moralisch und rechtlich vertretbar ist. Wie weit meine Moral geht, kann ich selbst entscheiden.

Jan: Ich stehe auf dem Standpunkt, dass jedes Kasino unmoralischer ist als ein Puff. Seeleute fragen danach. Ich habe das oft und, so gut ich kann, beantwortet, damit sie nicht übers Ohr gehauen werden.

Kathrin: Was schon vorkam: Ein Gast bat mich darum, für den nächsten Morgen ein Taxi zum Flughafen zu bestellen. Ich fragte, ob wir ihn wecken sollen. Er sagte: „Ja, wenn du raufkommst, Schatz, dann gern!“ Da gehen meine Augenbrauen hoch und ich sage nichts mehr. Er entschuldigte sich für seine Bemerkung.

Ist Gastfreundschaft Nächstenliebe?

Jan: Jesus sagt: Was du getan hast einem meiner geringsten Brüder und Schwestern, das hast du mir getan. So möchte ich unser Haus verstehen. Uns besuchen Menschen, die sehr lange von zu Hause weg sind. Man tut gut daran, ihnen aufmerksam zu begegnen. Jesus hat sich seine ersten Freunde sicher nicht aus Versehen unter den Seeleuten gesucht. Wir machen das alles aus einer christlichen Motivation heraus, wollen aber niemanden dazu bringen, sich taufen zu lassen. In unserem Raum der Stille haben alle großen Religionen einen Platz.

Viele Menschen haben den Eindruck, dass die Welt voller Terror, Kriege und Konflikte sei. Spiegelt sich das bei euren Gästen wider?

Jan: Der einzige Konflikt, der auf die Schiffe durchschlug, war der Jugoslawienkrieg. Die Ukrainer und Russen tun sich bei uns nichts. Als der Iran und Irak im Krieg waren, saßen die Iraner und Iraker hier um den Tisch und haben heiß diskutiert, wie bekloppt das alles ist. Nur bei Jugoslawien war es anders. Wir wurden beschimpft, wenn wir die falsche Musik anmachten: „Ah, mach das aus, das ist serbischer Mist!“ Die heutige Generation sagt zum Glück: „Er ist Serbe, ich bin Kroat, aber wir fahren zusammen zur See.“ Wenn die Welt ein besserer Ort werden soll, müssen wir Seeleute zu Politikern machen. Die wissen, wie man ordentlich miteinander umgeht.

Könnt ihr euch vorstellen, mit einem der anderen Gastgeber hier zu tauschen?

Jan: In der Jugendherberge wäre mir zu viel Trubel. Aber was du von deinem Hotelbetrieb erzählst, Kathrin – das würde ich gern mal machen!

Kathrin: Ab schulterlang müssen wir die Haare hoch tragen. Wir gucken mal, was wir mit dir machen (*lautes Gelächter*). Ich würde auch mit dir tauschen, Jan. Und bei dir, Stefan, würde ich gern mal wohnen.

Stefan: Hier im Duckdalben würde ich sofort eine Woche aushelfen, schon des Ortes wegen: Der Hafen ist toll, eine faszinierende Welt!

❖ Moderation: Markus Bechtold und Nils Husmann

Existiert Gott?

Gottesglauben ist keine Spekulation,
sondern eine menschliche Haltung,
ein Urvertrauen

So viel vorweg: Seit Charles Darwins Buch „Über die Entstehung der Arten“ ist klar: Wissenschaftlich lässt sich die Vielfalt der Natur auch ohne Schöpfergott erklären. Mehr noch: Albert Einsteins Relativitätstheorie ermöglicht Physikern und Astronomen, die Entstehung des Alls mathematisch zu berechnen. Astronomen wissen heute, dass unsere Galaxie nur eine von unzähligen vielen ist. Dass unser Sonnensystem sich am Rande dieser Galaxie bewegt und unser Planet durch eine gewaltige Leere um die Sonne schlingert. Geschützt von einer dünnen Gasschicht, überzieht eine unscheinbar dünne Fläche von vielfältigen, auf Kohlenstoff basierenden Verbindungen die Erde. Wir nennen sie Leben.

Wenn existieren bedeutet, dass Gott eines unter vielen Wesen ist, und sei es das höchste, dann existiert Gott nicht. Sondern Gott ist Schöpfer aller Dinge und Wesen, so sagt es auch die Bibel. Gott ist der ganz andere, der Grund von allem.

Dass hinter allem, was existiert, ein Gott steht, der dieses bisschen Leben auf dem Planeten Erde will, ließ sich noch nie beweisen. Das wusste man auch in früheren Jahrhunderten. Gott lässt sich nur glauben. Denn Gottesglaube ist keine Spekulation. Er ist eine menschliche Haltung.

Wer an Gott glaubt, geht davon aus, dass auch dieses Leben auf dem entlegenen Planeten Erde eine Bedeutung hat und gewollt ist. Das ist erst einmal nichts Ungewöhnliches. Von klein auf suchen Menschen hinter allem eine Bedeutung, einen Sinn. Täten sie es nicht, könnten sie nicht lernen zu sprechen. Sie könnten sich nicht in ihrer Welt orientieren.

Aber Gottesglaube ist mehr als Sinnggebung. „Was heißt es, einen Gott zu haben, oder was ist Gott?“, fragt Martin Luther im großen Katechismus. Antwort: Ein Gott heißt das, von dem man alles Gute erwarten und bei dem man in allen Nöten Zuflucht haben soll, so dass einen Gott haben nichts anderes ist, als ihm von Herzen trauen und glauben. Allein das Vertrauen und Glauben des Herzens macht beide, Gott und Abgott. Woran

du nun dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.

Menschen sind von ihrem ersten Atemzug an auf Personen angewiesen und müssen darauf vertrauen, dass die Eltern oder Adoptiveltern schon alles richtig machen: einen versorgen, ansehen, ansprechen, Herzen. Menschen formen ihre ersten Gedanken im Austausch mit anderen.

Glaube ist Urvertrauen. Gott ist dessen Gegenüber. Alles andere kann dieses Vertrauen missbrauchen und sich als Abgott entlarven: Macht, Geld, familiäre Sicherheit, Freundschaft. Wer an Gott glaubt, wendet sich an den ganz anderen: „Geheiligt werde dein Name.“ Jedes Gebet ist Ausdruck der Hoffnung, dass sich die Dinge zum Besseren wenden, im Privaten wie im Großen. „Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum (Schicksal) ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet“, schrieb der Theologe Dietrich Bonhoeffer.

Das Gegenteil von Glauben ist Resignation. Glaube heißt, sich die Bejahung des Lebens zu eigen zu machen: „Dein Reich komme.“ Wer an Gott glaubt, macht sich nicht zum unbeteiligten Beobachter, wenn das Leben sich selbst verbrennt und vernichtet, sondern wirft all sein Vermögen in die Waagschale, um den Kräften der Selbstzerstörung entgegenzuwirken.

Glaube schließt ein Eingeständnis der eigenen Ohnmacht ein: „Dein Wille geschehe.“ Wer als Weltenretter eigene Heilsvorstellungen durchsetzen will, glaubt nicht an Gott, sondern setzt sich an dessen Stelle. Wer glaubt, hält sich bereit, angesprochen zu werden. Dogmatische und ideologische Verböhrtheit können gar kein Glaube sein, weil Menschen sich aus Angst vor Neuem verschließen. Wer wirklich auf Gott vertraut, hat keine Angst, infrage gestellt zu werden, sich zu verändern und dazuzulernen.

Gott ist das Gegenüber dieses Vertrauens und Hoffens. Es ist schwer, angesichts des Irrsinns in der Welt, den Glauben aufrechtzuerhalten, dass da ein Gott ist, der jedes Leben will und es liebt. Aber es ist den Versuch wert. ✦ Burkhard Weitz



Foto: flickr.com/Thorsten Hansen

Gestärkt in Führung gehen

Führungskräfte in kirchlichen und anderen Einrichtungen sind hohen Anforderungen ausgesetzt und mit einer Vielzahl von Erwartungen konfrontiert. Auch eine starke Mitarbeiterorientierung bewahrt nicht davor, Entscheidungen allein und manchmal gegen andere Interessen zu treffen und durchzusetzen. Deswegen braucht es nicht nur Fach- und Führungskompetenzen, sondern auch Zeit für den Austausch mit anderen und inneren Abstand zum Nachdenken und Durchatmen. Die Evangelischen Akademien machen dafür ein vielfältiges Angebot. Im März laden wir Sie zu den folgenden Tagungen herzlich ein! Weitere finden Sie auf unserer Website www.evangelische-akademien.de

Coaching-Tools für Jugendarbeit, Gemeinde und Diakonie

Aufbaukurs (NLP) in drei Modulen

19.–23.03.2018

Evangelische Landjugendakademie
Dieperzbergweg 13–17
57610 Altenkirchen/Westerwald

www.lja.de

Widerspruch aus Loyalität

Ökumenisches Forum für Führungskräfte
22.03.2018

Evangelische Akademie Baden
Ort: Geistliches Zentrum St. Peter
Klosterhof 2
79271 St. Peter

www.ev-akademie-baden.de

Wer inne hält, erhält innen Halt (Laotse)

Tage des Innehaltens – ein Retreat für Führungskräfte
26.–29.03.2018

Evangelische Akademie Bad Boll
Akademieweg 11
73087 Bad Boll

www.ev-akademie-boll.de

„Salam alaikum, Tripolis, hier ist HB-KMM“

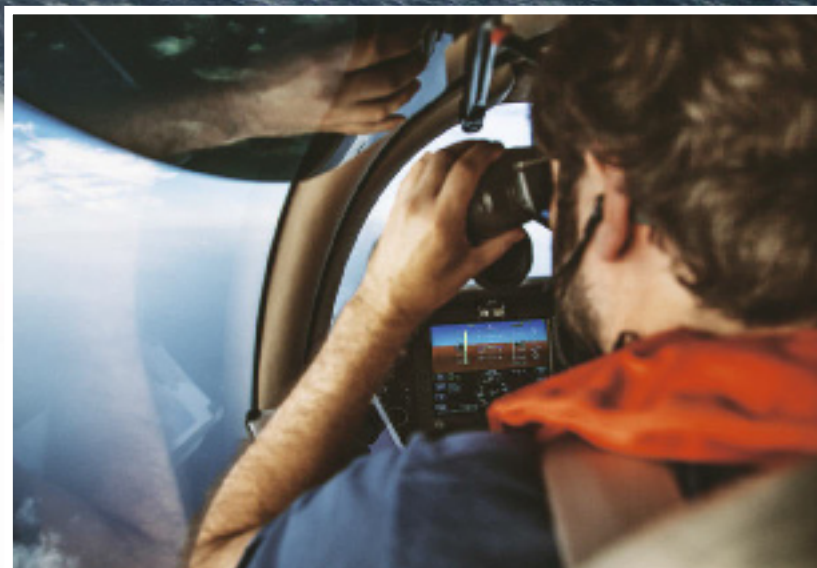
Manos Radisoglou sucht Flüchtlingsboote im Mittelmeer – von oben, als Pilot der Moonbird. Aus dem kleinen Überwachungsflugzeug sieht er, wo Hilfe nötig ist, und organisiert Rettungsschiffe. Wie froh er ist, wenn alles gutgeht!

✦ Text: Jonas Seufert Fotos: Tyson Sadler

Es blitzt nur kurz am Horizont, aber Manos Radisoglou hat es gesehen. Er zieht die Propellermaschine, die er seit über drei Stunden steuert, ein wenig nach links. Schweißperlen stehen ihm auf der Stirn. Vor der libyschen Küste hat es Ende Oktober noch knapp 30 Grad, auch mehrere Hundert Meter über dem Meer. „Target auf zehn Uhr“, knarzt es über den Bordfunk. „Drei weiße Punkte.“ Neben ihm beugt sich sein Co-Pilot Ruben Neugebauer mit dem Fernglas nach vorn. „Fischerboote“, sagt er. „Sie fahren Richtung Küste. Könnte sein, dass sie heute Nacht Flüchtlinge nach draußen gezogen haben.“

Radisoglou wartet, bis die Boote unter den Flügeln der Maschine verschwinden, dann zieht er scharf nach links, auf das offene Meer. Tiefes Blau bis zum Horizont. Der Motor wummert. Radisoglou drückt das Fernglas an die Augen. Er weiß: Wenn er jetzt nicht aufpasst, sterben vielleicht Menschen.

33800 Tote seit dem Jahr 2000, über 3000 davon 2017, das Mittelmeer: ein Massengrab. Eine der meistgenutzten Routen nach Europa führt von Libyen in Richtung Norden. Fast täglich legen Boote ab. Schlepper pferchen oft Hunderte Menschen in ein einziges Schlauchboot. Manchmal kommen sie bis nach Lampedusa, meist aber nehmen Kriegsschiffe, etwa aus Frankreich oder Deutschland, oder zivile Seenotretter die Geflüchteten vorher an Bord – wenn sie die Boote finden. >



Manos Radisoglou und sein Co-Pilot entdecken ein Flüchtlingsboot: 17 Männer, 3 Frauen, 10 Kinder, einer winkt. Jetzt gilt es, ihnen zu zeigen, wo sie hinfahren sollen



Manos Radisoglou (oben links) und sein Co-Pilot Ruben Neugebauer kommen sooft sie können nach Malta. Die Moonbird, eine Cirrus SR22, fliegt, wenn das Wetter gut ist. An klaren Tagen mit niedrigen

Wellen sind die Bedingungen ideal für Schlepper – und Boote voller Flüchtlinge unterwegs von Libyen nach Europa

Manos Radisoglou, 29 Jahre, braunes Haar, Stoppelbart, will dafür sorgen, dass möglichst alle gefunden werden. „Es kann nicht sein, dass vor unseren Toren Tausende Menschen sterben.“ Eigentlich überwacht er als Fluglotse vom hessischen Langen aus den Luftraum über Westdeutschland. Aber er hat auch einen Pilotenschein. Manchmal fliegt er einen Pharmamanager im Privatjet durch Europa, ab und zu bringt er Fallschirmspringer in die Luft.

Aber sooft es geht, kommt Radisoglou nach Malta, unbezahlt. Er fliegt dann die Moonbird, das Propellerflugzeug der Seenotrettungsorganisation Sea-Watch und der Schweizer Pilotenvereinigung Humanitarian Pilots Initiative. Vor der Küste Libyens suchen Radisoglou und sein Co-Pilot von der Luft aus nach Flüchtlingsbooten. Deren Positionen gibt er weiter an das MRCC (Maritime Rescue Coordination Centre) in Rom, das der italienischen Küstenwache untersteht. Seit dem Frühjahr 2017 ist die Cirrus SR22 im Einsatz. Wenn das Wetter passt und das Flugzeug mitmacht, täglich. 25 Piloten und Freiwillige zählt das Team.

5.57 Uhr, Flughafen Malta. Beginn der Startvorbereitungen

Es ist noch dunkel, als Radisoglou und Neugebauer die Propellermaschine aus dem kleinen Hangar ziehen. Im Hintergrund dröhnen die Turbinen der großen Passagierflieger, die Lichter der Startbahn blinken im immer gleichen Takt. Radisoglou streift die Schutzhülle vom Motor und dreht am Propeller. Routinecheck vor dem Start.

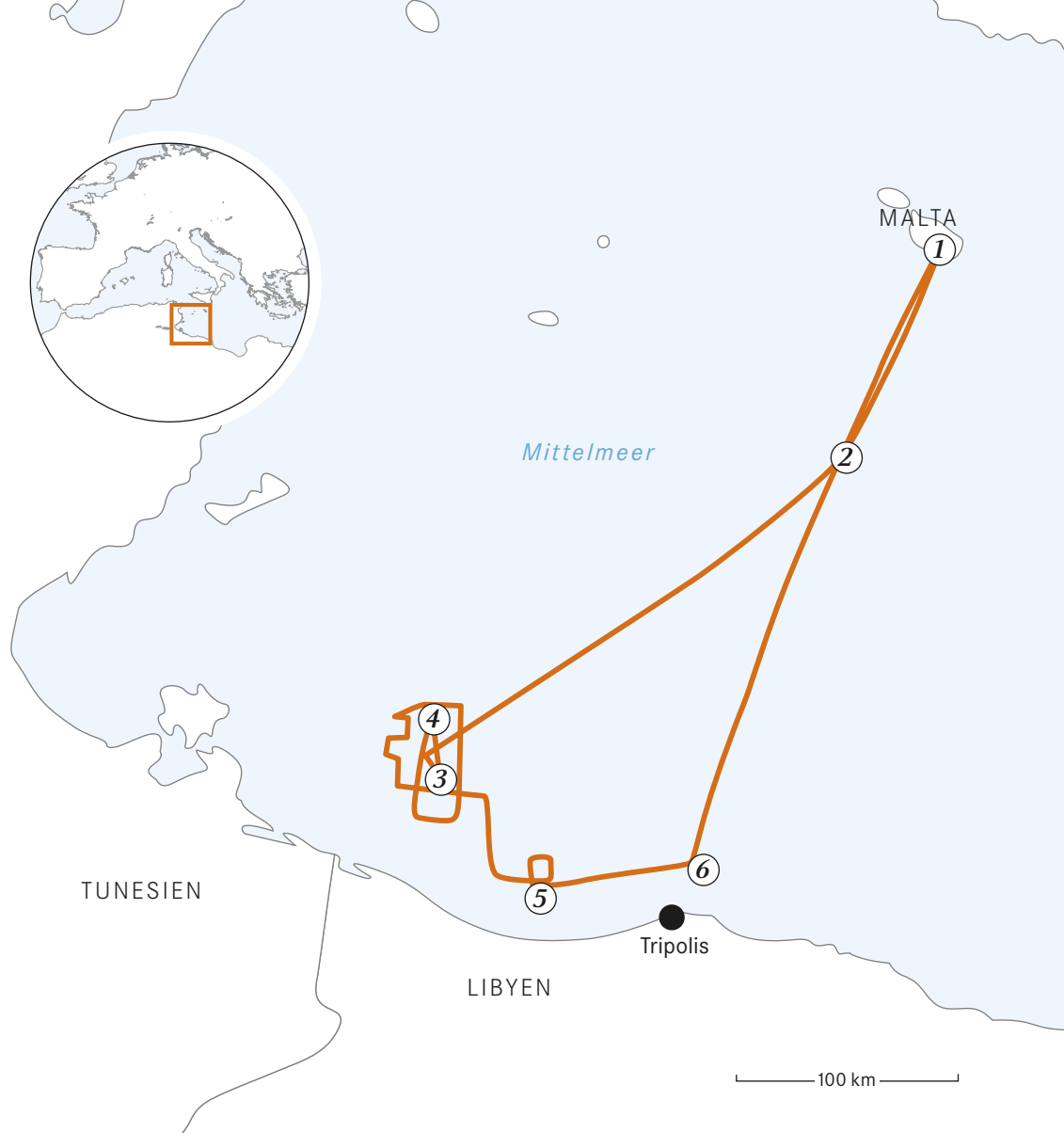
Seit Tagen ist kein Schlauchboot mehr gesichtet worden. Doch heute soll es ein klarer Tag werden. Die Wellen sind niedrig, der Wind weht auf das Meer hinaus. Gute Bedingungen für die Schlepper. „Die haben Druck, die Lager leerzukriegen“, sagt Radisoglou und streift sich seinen orangefarbenen Anzug über, darüber eine Schwimmweste. „Kann sein, dass heute etwas los ist.“ Im Cockpit lehnt sich Radisoglou zurück, setzt seine Fliegerbrille auf: „Malta Tower, we are ready for departure.“ Der Motor heult auf, Minuten später ist die Maschine über dem offenen Meer.

Seit die Organisation Sea-Watch im Sommer 2015 mit einem Fischkutter in die Gewässer zwischen Libyen und Lampedusa fuhr, hat sich die zivile Seenotrettung professionalisiert. Über ein Dutzend ziviler Schiffe kreuzte neben den europäischen Kriegsschiffen zwischenzeitlich vor der libyschen Küste, Privatinitiativen etwa aus Spanien oder Italien, auch große NGOs beteiligten sich. Hunderttausende Geflüchtete haben die Helfer nach eigenen Angaben gerettet. Doch die Operationen sind riskanter geworden.

Die Europäische Union und einzelne Mitgliedsstaaten fördern den Aufbau der libyschen Küstenwache mit Millionen, damit diese das Geschäft der Schleuser beendet.

Seitdem begegnen sich zivile Seenotretter und die libysche Küstenwache regelmäßig. NGOs berichten von Warnschüssen auf ihre Schiffe, eine spanische Organisation soll in Richtung libysche Küste gedrängt worden sein. Und es gibt Hinweise darauf, dass sich hinter der

- ① 6.41 Uhr: Abflug aus Malta, die Sonne geht auf.
- ② 7.11 Uhr: E-Mail vom Seenotrettungsschiff Seefuchs. Die Moonbird soll die Position eines Schlauchboots überprüfen, das Boot fährt noch, heißt es.
- ③ 7.57 Uhr: Die Moonbird erreicht die Position, das Boot ist nicht zu sehen. Am Horizont die Flammen einer Bohrrinsel.
- ④ 8.08 Uhr: Die Crew der Moonbird entdeckt das Boot, es ist aus Holz, hat 30 Flüchtlinge an Bord. Sie umkreist es, funkt die Position nach Rom und an die Seefuchs.
- ⑤ 9.57 Uhr: Die Crew sieht drei Fischerboote auf dem Weg zur Küste. Haben diese Flüchtlingsboote nach draußen gezogen? Sie findet keine und bricht die Suche ab.
- ⑥ 10.35 Uhr: Vor Tripolis dreht die Moonbird um Richtung Malta. Vor dem östlichen Teil der libyschen Küste ist ein Militärflugzeug unterwegs, die Arbeit der Moonbird nicht notwendig.



libyschen Küstenwache Milizen verbergen, die vorher im Schleppergeschäft tätig waren. Die libysche Zentralregierung beherrscht nur einen kleinen Teil des Landes. Und sie ist ein zweifelhafter Partner der EU.

Viele Seenotrettungsorganisationen haben ihre Arbeit eingestellt. Zu gefährlich seien die Einsätze geworden. Das Suchgebiet ist mehrere Hundert Kilometer lang. Umso mehr sind die Schiffe, die noch unterwegs sind, auf Informationen aus der Luft angewiesen.

7.11 Uhr, über dem Mittelmeer. Start der Suche nach einem Schlauchboot

Eine halbe Stunde nach dem Start bekommt Co-Pilot Neugebauer eine E-Mail. Die Seefuchs, ein Schiff der Regensburger Organisation Sea-Eye, hat aus Rom die Position eines Schlauchboots erhalten. Die Crew der Moonbird soll sie überprüfen, denn sie ist schon mehrere Stunden alt. Radisoglou neigt das Flugzeug nach rechts und ändert die Route.

Die Sonne blitzt durch die Wolken, ab und zu zieht unter den Flügeln ein Tanker oder ein Militärschiff vorbei. Im Hintergrund lässt sich die gräulich-gelb erscheinende libysche Küste erahnen. Dort, in diesem gescheiterten

Anzeige

Hallo Германия!

Alexandra, Mascha, Sergej – wir leben in Sibirien, an der Wolga, am Ural und lernen Deutsch.

Unser Traum ist es,

vom 15. April 2018 bis 30. Juni 2018

in Ihrer Familie zu leben, zur Schule zu gehen, wie

PETER d. Gr., M. LOMONOSSOW, W. PUTIN

Bitte erfüllen Sie uns unseren

TRAUM.

Dr. Peter Goebel – (030) 7 91 66 12

gastschueler-in-deutschland.de

9 000 Schüler nahmen an unserem Programm teil.

Es gibt nichts Gutes, außer: Man tut es.

Staat, warten laut Bundesregierung bis zu eine Million Flüchtlinge auf ihre Überfahrt. Eingepfercht in Lagern, gefoltert, misshandelt, vergewaltigt, als Sklaven verkauft. So berichten es Nichtregierungsorganisationen und Reporter.

Manchmal, wenn er aus dem Cockpit über das Mittelmeer blicke, sagt Radisoglou, müsse er an die Sommerurlaube auf dem Segelboot in Griechenland denken, der Heimat seines Vaters. „Unter uns sterben die Leute“, sagt Radisoglou, „im selben Meer.“ Wenn er nach den Einsätzen auf dem Dach seiner Unterkunft im Hafen von Malta sitzt und über die Luxusjachten blickt, fragt er sich oft, warum das alles passieren muss. Hier die Reichen, dort die, die gar nichts haben, gerade mal eine Flugstunde entfernt.

Manos Radisoglou kämpft über dem Mittelmeer nicht nur gegen das Ertrinken der Flüchtlinge, sondern auch gegen die eigene Hilflosigkeit. „Ich bin nun mal kein Arzt und kann nicht direkt helfen“, sagt er. „Aber ich mache wenigstens irgendetwas, auch wenn das an den Ursachen nichts ändert.“ Dann krächzt eine tiefe Männerstimme über den Funk. Die Luftraumüberwachung in Libyen. „Salam alaikum, Tripolis“, sagt Radisoglou, „hier ist HB-KMM, wir beginnen jetzt mit der Suche.“

Sechs Monate zuvor, 20 Seemeilen vor der libyschen Küste, Höhe Zuwara

Ostersonntag 2017: Dutzende Flüchtlingsboote in Seenot, Einsatz rund um die Uhr, über 8000 Menschen nehmen die Seenotretter an diesem Wochenende an Bord. Auch die Moonbird fliegt, seit ein paar Tagen erst, Testphase. 2000 Euro kostet ein Flug, 200 000 Euro hat das Flugzeug selbst gekostet. Alles finanziert über Spenden und durch die Unterstützung der evangelischen Kirche. Das Geld ist damals wie heute knapp, sie fragen sich: Ist es sinnvoll investiert?

Ist es. Von Bord der Moonbird aus entdeckt Neugebauer damals ein Boot, brechend voll. Beide Schläuche waren am hinteren Ende geplatzt. Vom Flugzeug aus zählen sie sieben Leichen. Das nächste Rettungsboot ist über zehn Meilen und damit mehrere Stunden entfernt, also fliegen Neugebauer und sein Pilot zu einem Fischerboot in der Nähe. Sie umkreisen das Boot, erst in 60 Metern Höhe und fliegen zurück. Keine Reaktion. Dann in 20 Metern, zurück zum Schlauchboot. Der Fischer versteht. „Wir haben im Cockpit geheult vor Freude“, sagt Neugebauer. „Natürlich macht das was mit dir, wenn unter dir Leute ertrinken. Wenn wir nicht da gewesen wären, wären vielleicht 100 Leute gestorben.“

Trotzdem gibt es Vorwürfe. Abenteuerer seien sie, auf der Suche nach dem nächsten Kick. „Es wäre gelogen, zu sagen, dass das keinen Spaß macht“, sagt Neugebauer. Und Radisoglou: „Der Flieger ist cool, das Team ist cool, und ich kann kostenlos fliegen.“ Aber die Einsätze seien fliegerisch wenig anspruchsvoll, wer für den Kick käme, sei hier falsch. Den hat er bei den Fallschirmspringern in Deutschland – wenn er versucht, mit dem Flugzeug schneller am Boden zu sein als die Springer selbst.

Helfen

Wenn Sie allgemein die Aktivitäten von Sea-Watch e. V. unterstützen möchten, können Sie hier spenden: IBAN DE77 1002 0500 0002 0222 88.

Konkret für den Betrieb des Überwachungsflugzeugs gibt es bei der Spendenplattform > [betterplace.org](https://www.betterplace.org) das Projekt „Sea-Watch Air“



Jonas Seufert, Jahrgang 1990, war mit den Piloten hoch in der Luft – und dann vor der libyschen Küste am meisten beeindruckt von der seltsamen Nähe zu den Menschen im Holzboot unter ihm.



Tyson Sadler, Jahrgang 1978, kanadischer Fotograf und Dokumentarfilmer, befasst sich immer wieder mit den Themen Krieg und Flucht. Unvorstellbar düster seien die Lebensverhältnisse in den Heimatländern vieler Flüchtlinge, so seine Beobachtung.

8.08 Uhr, 42 Seemeilen vor der libyschen Küste, Höhe Abu Kammash. Das Boot ist gefunden

Als Radisoglou das Flüchtlingsboot durch sein Fernglas entdeckt, zieht er das Flugzeug nach links und gibt Gas. Nach einigen Minuten ächzt die Propellermaschine über das Boot hinweg, 30 Köpfe recken sich nach oben, ein Mann winkt. 258 Meter zeigt der Höhenmesser. Ein paar Mal kreist das Flugzeug über dem Boot. Neugebauer macht Fotos, notiert die Position und gibt sie nach Rom weiter. Dann funkt er die Seefuchs an.

Sie ist nicht weit weg, aber das Boot – es ist aus Holz – fährt von der Seefuchs weg, geradewegs auf die Flammen einer Ölbohrinsel zu. Radisoglou zieht noch weiter nach unten, er ist jetzt 100 Meter über dem Meer und fliegt von vorne über das Boot.

Er reißt das Steuer von links nach rechts, wackelt mit den Flügeln, mit der rechten Hand deutet er immer wieder nach vorne. „Da lang“, sagt er. „Da lang!“ „Ruhig, Manos“, sagt Neugebauer. „Wir wollen nicht, dass da unten Panik ausbricht.“

Eine Stunde später meldet die Seefuchs, dass sie den Kutter erreicht hat. 17 Männer, drei Frauen, zehn Kinder, gestartet am frühen Morgen in der Hafenstadt Zuwara, Gesundheitszustand gut. Die meisten kommen aus Nordafrika, zwei Nigerianer sind dabei und fünf Bangladescher, die aussagen, dass sie gegen ihren Willen in Libyen arbeiten mussten. Drei Tage und einige Transfers später werden die 30 Geflüchteten im kalabrischen Vibo Valentia ankommen. In Italien.

10.10 Uhr, 14 Seemeilen vor der libyschen Küste, Höhe Sabratha

15 Minuten fliegt Radisoglou nun schon in einem großen Bogen. Der Co-Pilot sucht mit dem Fernglas unentwegt die Wasseroberfläche ab. „Im Prinzip müssen wir hier schon sehr viel Glück haben, Flüchtlingsboote zu finden“, sagt Radisoglou. Er sieht seinen Co-Piloten an, dann dreht er ab. Diesmal sind sie nicht fündig geworden.

Als rechts die Hochhäuser von Tripolis auftauchen, bringt Radisoglou die Moonbird auf Kurs Richtung Malta. Über den Bordfunk spricht da schon lange niemand mehr. Die Bilder im Kopf beginnen zu laufen. Die Hände, die Köpfe, das Dreieck, das der Außenborder in die Wellen zeichnet.

Am Flughafen von Malta wird Radisoglou in ein Passagierflugzeug zurück nach Deutschland steigen. Am nächsten Tag wird er wieder vor den Bildschirmen in Langen sitzen und andere Piloten durch den westdeutschen Luftraum dirigieren.

Eigentlich, sagt er, fragt er sich dann oft, warum er nicht länger geblieben ist. Diesmal aber ist er froh, heimgekehrt zu sein. Eine knappe Woche später wird die Moonbird eine Mitteilung aus Rom erhalten. Ein Boot ist gesunken, an Bord vor allem Frauen. Die Crew soll raus. Leichen zählen.

Naturschönheiten von Ost- & Westkanada sowie Alaska

Faszination Nordamerika



Kanada – Banff Nationalpark

Gehen Sie zuerst auf Entdeckungstour in Ost- & West-Kanada. Schneebedeckte Berge, tiefblaue Seen & pulsierende Metropolen warten auf Sie. Danach stechen Sie in See Richtung Alaska.

Ihre Kanada-Rundreise vor der Kreuzfahrt

1. Tag – **Anreise.** Flug nach Toronto und Hoteltransfer.
 2. Tag – **Toronto.** Stadtrundfahrt durch die Metropole.
 3. Tag – **Toronto – 1.000 Islands Nationalpark – Montréal (ca. 550 km).** Fahrt in den 1.000 Islands Nationalpark.
 4. Tag – **Montréal – Québec City (ca. 255 km).** Fahrt nach Québec City inklusive Stadtrundfahrt.
 5. Tag – **Québec City.** Der Tag steht Ihnen zur freien Verfügung.
 6. Tag – **Québec City – Ottawa (ca. 455 km).** Sie unternehmen eine Orientierungsfahrt durch Ottawa, Kanadas Hauptstadt.
 7. Tag – **Ottawa – Algonquin Provincial Park – Barrie (500 km).** Sie besuchen den Algonquin Provincial Park.
 8. Tag – **Barrie – Niagara Falls (ca. 205 km).** Heute erleben Sie ein Highlight Ihrer Reise – die berühmten Niagarafälle.
 9. Tag – **Niagara Falls – Toronto – Calgary.** Transfer nach Toronto und Flug von Toronto nach Calgary.
 10. Tag – **Calgary – Banff Nationalpark (ca. 130 km).** Stadtrundfahrt durch Calgary und Besuch des Banff NP.
 11. Tag – **Banff Nationalpark.** Zeit für Unternehmungen.
 12. Tag – **Banff Nationalpark – Yoho Nationalpark – Glacier Nationalpark – Mount Revelstoke Nationalpark – Kamloops (ca. 490 km).** 3 Nationalpark-Besuche.
 13. Tag – **Kamloops – Vancouver (ca. 355 km).** Sie fahren nach Vancouver und unternehmen eine Stadtrundfahrt. Anschließend Transfer zum Hafen und Einschiffung.
 14. – 19. bzw. 20. Tag – **Ihre Kreuzfahrt laut Routenkarte.**
 20. bzw. 21. Tag – **Vancouver.** Ausschiffung, Transfer zum Flughafen und Rückflug nach Deutschland.
 21. bzw. 22. Tag – **Ankunft in Deutschland.**
- Änderungen vorbehalten. Kreuzfahrtroute ändert sich je Termin.

Ihr Premium-Schiff: MS Noordam

Das Ambiente der eleganten MS Noordam bietet einen komfortablen und entspannenden Hintergrund für Ihre Kreuzfahrt. Ideal zum Entspannen an Seetagen ist das großzügige Lidodeck, ausgestattet mit mehreren Swimmingpools,

Whirlpools, Poolbar sowie Sonnenliegen und -stühlen. Lassen Sie sich in mehreren Restaurants kulinarisch verwöhnen. Für sportlich Begeisterte steht der gut ausgestattete Fitnessbereich zur Verfügung. Alle Kabinen (ca. 15 – 16 m²) bieten Bad/Dusche/WC, Sat.-TV, Safe, Sitzcke und zwei Betten (teils zusammenstellbar). In den Außen- und Balkonkabinen ist teilweise mit Sichtbehinderung zu rechnen.

Hinweise: Hotel-, Schiffs-/Freizeiteinrichtungen teils gegen Gebühr. Alleinbelegung buchbar. Bordsprache: Englisch. Sie sind sicher gerne bereit, die Leistung der Servicecrew an Bord durch ein Trinkgeld zu honorieren. Hierfür wird von Ihrem Bordkonto pro Person/Nacht ein Betrag von 13.50 US\$ abgebucht, den Sie kürzen, streichen oder erhöhen können.



TERMINE UND PREISE 2018 pro Person

Flughafen	Frankfurt			
Dauer	21-tägig	22-tägig		
Termine	23.04.	21.05. 10.09.	04.06. 18.06. 13.08.	02.07. 16.07. 30.07.
Kabinen	Preise			
2er Innen	3.399 €	3.599 €	3.999 €	4.599 €
2er Außen	3.599 €	3.799 €	4.199 €	4.799 €
2er Balkon	4.099 €	4.299 €	4.699 €	5.299 €
REISE-CODE: K8A062 KENNZIFFER: 103/216				



Premium-Schiff MS Noordam



Kanada – Vancouver

Ab **3.399€** pro Person in der 2er Innenkabine

■ 21-tägig inkl. Flug ■ Mittelklassehotels inkl. Frühstück ■ MS Noordam inkl. Vollpension

Direktlink: www.berge-meer.de/K8A062

Inklusivleistungen

- ✓ Flug mit Air Canada (oder gleichwertig) nach Toronto und zurück von Anchorage bzw. Vancouver mit Condor (oder gleichwertig) in der Economy Class
- ✓ Inlandsflug mit Air Canada (oder gleichwertig) von Toronto nach Calgary in der Economy Class
- ✓ Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- ✓ Transfers und Rundreise im klimatisierten Reisebus inkl. Eintritte sowie Kreuzfahrt gemäß Reiseverlauf
- ✓ 13 Übernachtungen in Mittelklassehotels im Doppelzimmer mit Frühstück
- ✓ Deutschsprachige Reiseleitung während der Rundreise
- ✓ 7 bzw. 8 Übernachtungen an Bord des Premium-Schiffs MS Noordam in der gebuchten Kabinenkategorie inkl. VP
- ✓ Internationaler Gästeservice an Bord
- ✓ Ein- und Ausschiffungsgebühren in allen Häfen




Ihr Vorteil

- ✓ Zug zum Flug 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung

Einreisebestimmungen für dt. Staatsangehörige

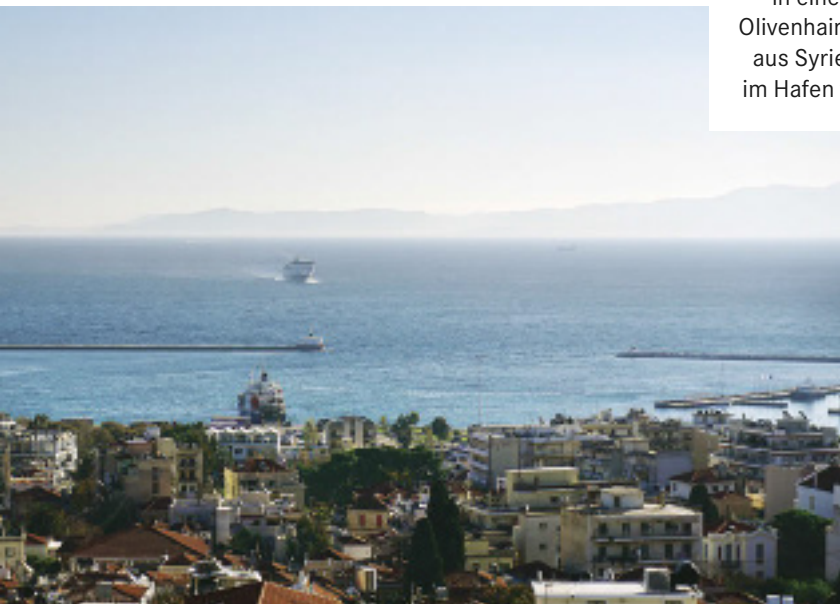
Bei Ausreise min. 6 Monate gültiger maschinenlesbarer Reisepass. Rückflugticket erforderlich. Elektronische Einreisegenehmigung für Kanada muss vor der Reise beantragt werden (7 CA\$ pro Person, zu zahlen mit der Kreditkarte). Online Registrierung USA ist min. 72 Stunden vor Abflug unter <https://esta.cbp.dhs.gov/esta/> für jeden Reisenden Pflicht (14 US\$ pro Person, zu zahlen mit der Kreditkarte).

berge & meer
Reisen. Für Entdecker.

www.berge-meer.de   
Tel. 0 26 34/962 60 66 tägl. 8 – 22 Uhr



Das Camp Moria platzt aus allen Nähten, daher stehen Zelte in einem nahen Olivenhain. Mahmoud aus Syrien spaziert im Hafen von Mytilini



Nur ein Stück Papier

6000 Flüchtlinge harren auf der griechischen Insel Lesbos in Müll und Schlamm aus. Mahmoud ist einer von ihnen. Sein Traum: Breakdance-Weltmeister werden

✦ Text: Michael Güthlein

Okay, aber jetzt lass uns über was Normales reden!“, sagt Mahmoud, der mir in einem Café gegenüber sitzt, am Ende seiner Geschichte. Wir essen Gyros mit Pommes und Salat, trinken Cola. Mahmoud ist 24 Jahre alt, trägt Vollbart und einen Ohrring im linken Ohr, an dem ein kleines Dreieck baumelt. Sein Lieblingsmusiker ist Chris Brown. Ich bin 27, trage auch Bart und höre lieber Fleetwood Mac. Er hat einen Youtube-Kanal mit 2200 Abonnenten, auf dem er waghalsige Breakdance-Moves vorführt. Ich gehe einmal im Quartal joggen. Er hat Tourismus studiert, ich Journalismus. Unter normalen Umständen könnten wir Kumpels sein. Aber Mahmoud hat ein Problem, das ich nicht habe. Er ist im falschen Teil der Welt geboren: im syrischen Raqqa. Ich komme aus einer Kleinstadt in Oberfranken. Wir treffen uns in der Mitte, auf der griechischen Insel Lesbos. Ich war sieben Stunden unterwegs, er zwei Jahre. Ich kann weiterfliegen, wohin ich will. Er steckt auf der Insel fest.

Ich bin Anfang Dezember nach Lesbos gekommen, um über die Situation vor Ort zu schreiben. Es ist das erste Mal, dass ich in einer Art Krisengebiet unterwegs bin. Noraly, eine Freundin von mir, arbeitet seit ein paar Monaten für die niederländische NGO Boat Refugee Foundation im Lager. Sie hat mir vom Elend in Moria berichtet. Wie schockiert sie war, als das erste Mal ein blutverschmierter Mann auf sie zukam, der sich selbst verletzt hatte. Nun sieht sie täglich, wie Menschen sich die Arme aufschneiden. Sie erzählt, wie sie zusammengebrochen ist, als sie den Friedhof der Rettungswesten im Norden der Insel gesehen hat. In diesem Moment sei ihr schlagartig bewusst geworden, dass jeder Mensch im Lager – jede Schwangere und jedes Kind – in Schlauchbooten über das Meer gekommen ist. Als ihre Mutter zu Besuch war, fuhr sie noch mal zum Friedhof der Rettungswesten. Als Noraly ihn das zweite Mal sah, war er schon Teil ihrer neuen Normalität.

Lesbos ist eine griechische Insel mit 85 000 Einwohnern in der östlichen Ägäis. Die türkische Küste liegt knapp

dreizehn Kilometer entfernt und ist mit bloßem Auge erkennbar. Mytilini, Verwaltungssitz der Insel, versprüht mediterranen Charme: schmale Gassen, eng beieinander gebaute Häuschen, Katzen fläzen sich am Wegesrand und Jugendliche treffen sich in hippen Cafés. Morgens taucht die Sonne die an einem Hang gelegene Hafenstadt in weiches, goldenes Licht.

Mahmoud erzählt, wie er in Raqqa aufgewachsen ist, wie ihm ein Kumpel den Tanzfilm „Step Up“ empfohlen hat und er daraufhin zum besten Breakdancer der Stadt wurde. „Aber vermutlich auch zum einzigen“, sagt Mahmoud breit grinsend. Dann brach der syrische Bürgerkrieg aus und 2013 nahm der sogenannte Islamische Staat Raqqa ein. Mahmoud floh mit seiner Mutter und vier jüngeren Geschwister in die Küstenstadt Latakia, eine Assad-Hochburg. Zwei seiner Schwestern, die bereits verheiratet sind, blieben zurück und gelten seither als vermisst. In Latakia passierte Mahmoud täglich Checkpoints der Armee. „Du bist aus Raqqa? Bist du vom IS? Bist du ein Spion? Das haben sie mich immer gefragt, wenn ich durchwollte“, erzählt Mahmoud. Manchmal ließen sie ihn einfach gehen, manchmal nahmen sie ihn mit, sperrten ihn in einen Keller, verbanden ihm die Augen, gaben ihm Ohrfeigen, schrien ihn an und ließen ihn wieder frei. Immer wieder wollten sie ihn zum Militärdienst einziehen und an die Front schicken, doch weil er nach dem Tod seines Vaters zum Familienoberhaupt geworden war, wurde er freigestellt. „Diese Papiere sind gefälscht!“, riefen die Soldaten jedes Mal, wenn sie das entsprechende Dokument lasen.

„Moria no good“, sagt ein griechischer Taxifahrer – ein geflügeltes Wort auf Lesbos, weil sich seit zwei Jahren nichts an der Lage geändert hat. Die Menschen auf Lesbos fühlen sich von der Regierung in Athen und von der EU mit der Dauerkrise alleingelassen. Moria erstreckt sich an einem Hang zwischen Olivenhainen. Stacheldrahtbewehrte Zäune umgeben das Camp, das früher als Gefängnis gedient hat. Für Journalisten ist der Zutritt verboten, aber es ist nicht schwierig, ins Lager zu schlüpfen.

Die Regierung in Athen, die das Lager betreibt, will unschöne Bilder vermeiden. Die Wege sind voller Schlamm und gesäumt von leeren Plastikflaschen, vollen Windeln und vergammeltem Essen. Neben einem Müllhaufen wiegt eine Frau ihr Neugeborenes auf dem Arm. Moria ist ausgelegt für 2200 Personen. Derzeit leben über 6000 hier.

Eines Tages hielt es Mahmoud nicht mehr aus. Er beriet sich mit seiner Mutter. Sie sagte: Nimm deinen jüngeren Bruder und geh! Sie kam dann mit bis an die Grenze des von Assad kontrollierten Gebietes. Dahinter haben die Rebellen das Sagen. Dieses Mal waren Assads Soldaten strenger. „Ich sagte, dass ich eine Tante besuchen will, aber sie glaubten kein Wort und wollten mich sofort mitnehmen“, erzählt Mahmoud. „Ich dachte: Jetzt ist es aus.“ Seine Mutter flehte die Soldaten an und versprach ihnen viel Geld. Für einen ganzen syrischen Jahreslohn ließen sie Mahmoud und seinen Bruder passieren.

Jeder freie Meter in Moria ist von dünnen Zelten bedeckt. Sie stehen auf Paletten und Pappkartons, über manche sind Planen des UN-Flüchtlingswerks UNHCR geworfen oder bloße Rettungsdecken, um sie besser vor der Kälte zu isolieren. Ein paar Kinder haben eine alte Dachrinne zu einem Schlitten umfunktioniert und fahren johlend einen Hang hinab. Männer sitzen auf Kisten und starren ins Leere. Eine rosa Kinderpyjamahose hängt zum Trocknen auf Nato-Stacheldraht.

Als Mahmoud mit seinem Bruder in der Türkei ankam, hatte er kein Geld mehr. Um sich über Wasser zu halten, faltete er in einer Fabrik Kleidung und packte sie in Kartons, täglich 16 Stunden, sechs Tage die Woche. „An guten Tagen nur 13 Stunden“, berichtet er über seine Zeit in der Türkei. Es waren die schlimmsten Jahre seines Lebens, sagt er heute. „Wenn du zehn Minuten zu spät kommst oder krank bist, schmeißen sie dich raus.“ Umgerechnet 300 Euro erhielt er dafür im Monat. Wenn er noch Kraft fand, ging er zu Breakdance-Wettbewerben. „Aber als Syrer kannst du nicht gewinnen“, seufzt er. „Sie hassen Syrer.“ Für Miete müssen Syrer das Doppelte

”
Für wen soll ich denn sterben? Den IS? Assad? Ich will für niemanden töten!

“

Mahmoud



bezahlen. Deswegen werden sie von Vermietern bevorzugt und von wohnungssuchenden Türken verachtet. „Wenn Kurden mitbekommen haben, dass ich Syrer bin, haben sie mich beschimpft: Warum stirbst du nicht in deinem Land, du Feigling?“, erzählt Mahmoud. Solche Bemerkungen verletzen ihn. „Für wen soll ich denn sterben? Assad? Den IS? Die Rebellen? Mir ist egal, wer recht hat: Ich will für niemanden töten!“ Nach zwei Jahren hielt er es nicht mehr aus und kehrte der Türkei den Rücken.

In einem Olivenhain außerhalb Morias liegt eine zweite Zeltsiedlung. Dort wohnen die, die nicht mehr in das überfüllte Camp passen. Eine Tafel begrüßt Besucher: „No water, no Wi-Fi, Winter is coming.“ Im Olivenhain befinden sich keine Sanitäreinrichtungen. Als Dusche dient ein alter Wasserschlauch, der hangabwärts aus einem Garten hängt. Das Wasser ist kalt. Ein Rinnsal aus abgewaschenem Shampoo läuft einen Feldweg hinab und versickert zwischen Olivenbäumen.

„Von hier aus könnt ihr schon die Lichter sehen“, sagte der Schlepper zu Mahmoud, als er das Schlauchboot nachts in die Ägäis schob. „In 50 Minuten seid ihr drüben.“ Mahmoud saß mit 70 Personen im Boot. Für seinen Bruder hatte er eine Rettungsweste organisiert, er selbst sei ein guter Schwimmer, sagt er. Als die Küste von Lesbos nach fünf Stunden immer noch nicht näher war, verlor er die Hoffnung. Das Benzin ging zur Neige. Mahmoud lehnte sich zurück, schloss die Augen und dachte: „Wenn ich lebe, lebe ich, wenn ich sterbe, sterbe ich.“ Eine Stunde später rüttelte ihn ein Passagier am Arm und sagte: „Wir sind da.“ Die Polizei gabelte sie auf und brachte sie nach Moria.

Am 10. Oktober 2017 veröffentlichte die Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen einen alarmierenden Bericht. Die psychische Gesundheit der Menschen in Moria sei katastrophal. Ein Großteil der Bewohner sei traumatisiert. Die Zahl der Selbstverletzungen und Selbstmordversuche steige stetig. Der Alkohol- und Drogenkonsum nehme bedenklich zu. Auf der Warteliste für psychologische Betreuung standen über 500 Menschen. „Chancen auf einen Therapieplatz hängen nicht davon ab, ob man vergewaltigt oder gefoltert wurde, sondern wie schwer und wie oft“, sagt Noraly.

Mahmoud und ich schlendern an der Hafepromenade in Mytilini entlang. Mahmoud fragt mich: „Was ist der Unterschied zwischen uns?“ Ich zuckte mit den Schultern. Mahmoud wedelt mit einer Serviette und sagt: „Nur ein Stück Papier.“

Auf einem Stück Papier steht auch die Einschätzung, ob jemand als „besonders gefährdet“ gilt. Darunter fallen Schwangere, junge Mütter, Minderjährige und Kranke – auch psychisch Kranke. Viele sehen das als Chance. „Sogar die, die zurechtkommen, simulieren Depressionen“, sagt Mahmoud. „Warum auch nicht? Ich hätte es auch tun sollen, aber ich wollte nicht lügen.“ Auf seinem Dokument steht unter besonders gefährdet „No“. Besonders Gefährdete haben bessere Chancen, dass ihr Asylantrag bewilligt wird.

Alle paar Nächte kommt es zu Massenschlägereien oder gewalttätigen Protesten. Ein Funke und die Lage könnte eskalieren. Vor den Toren Morias stehen Busse mit Polizisten einer Spezialeinheit. Sie lehnen sich auf ihre Schilder, rauchen und warten auf diesen Funken. Dann rücken sie an und prügeln Ordnung ins Camp.

Spenden

Die NGO Boat Refugee Foundation betreut Flüchtlinge im Camp medizinisch und psychosozial
> bootvluchteling.nl/en/donate/

Die Nonprofit-Organisation European Lawyers in Lesbos berät Flüchtlinge ehrenamtlich in Asylrechtsfragen
> eii.eu/donate



Michael Güthlein bewundert die Unermüdlichkeit vieler NGO-Mitarbeiter, die Tag und Nacht da einspringen, wo die EU-Mitgliedsländer seit zwei Jahren versagen.

„Eines Tages werde ich Weltmeister im Breakdancing“, schwärmt Mahmoud. Einige Tage zuvor hat er seinen ersten Unterricht gegeben und daraus neuen Mut geschöpft. Eine NGO hatte ihm angeboten, Kurse zu geben: drei Mal die Woche, außerhalb des Lagers. Mahmouds Spitzname ist Mask, nach dem Film „Die Maske“ mit Jim Carrey. Mit einer Hand greift er sich an die Mütze, dreht eine Pirouette und schnippt mit dem Finger. Es ist eine markante Tanzbewegung aus dem Film, die zu seinem Breakdance-Repertoire zählt.

Die Chance auf Bewilligung seines Asylantrags schätzt er auf 50:50. Dafür spricht, dass er aus Syrien kommt und als Aufsichtsperson seines Bruders durchgeht. Dagegen, dass er zwei Jahre in der Türkei gelebt hat, die als sicheres Drittland gilt. Wann er mit einer Anhörung rechnen kann, weiß er nicht. Falls sein Antrag abgelehnt wird, weiß er nur, was er nicht will: „Lieber sterbe ich in Syrien, als noch mal zurück in die Türkei zu gehen.“ Mahmoud lacht viel. Er amüsiert sich über deutsche Wörter wie „sozialversicherungspflichtig“ und versteht nicht, warum sich Deutsche immer anschnallen. „Ich fühle mich wie ein Mensch, aber gerade bin ich unter null“, sagt er. „Null heißt, ich darf arbeiten und habe ein Zuhause.“ Ein Flüchtling sei er auch nicht: „Ich habe noch keinen Asylbescheid.“ Er schüttelt den Kopf: „Was bin ich gerade?“

Nach vier Tagen fliege ich zurück nach Deutschland. 35 Minuten dauert der Flug von Mytilini nach Athen. Eine Strecke, für die viele Gestrandete auf Lesbos über ein Jahr brauchen, wenn sie es überhaupt je schaffen. Um nach Athen zu kommen, zeige ich zwei Mal meinen Reisepass: ein Stück Papier.

Faszination Iberische Halbinsel

Spanien & Portugal

10-tägige Komfort-Reise inkl. Flug

ab **999,-**

Preis in € p. P./DZ

 **Lufthansa**

- ✓ Abwechslungsreiche Reiseroute von Madrid bis Lissabon
- ✓ Mit dem Jakobsweg, den Goldminen von Las Médulas & Weinverkostung in Ribera del Duero
- ✓ **Top-Komfort:** gut gelegene Hotels, komfortable Busse & Top-Reiseleiter
- ✓ Termine zur besten Reisezeit
- ✓ Ausgewählte Termine mit ärztlicher Begleitung buchbar



Diese einmalige Route vereint Spanien mit Portugal, zahlreiche Weltkulturerben mit faszinierenden Landschaften sowie den traditionsreichen Jakobsweg mit weltbekanntem Weingebieten. Diese Reise lässt Sie die Iberische Halbinsel niemals wieder vergessen!

Ihre Reise im Überblick:

MADRID (Tag 1 & 2)

Flug nach Madrid. Ankunft und Panoramarundfahrt durch die Hauptstadt Spaniens. Der nächste Tag steht zur freien Verfügung oder Sie unternehmen einen Halbtagsausflug nach Toledo (optional).

SEGOVIA (Tag 3)

Kurzer Spaziergang durch die Stadt und anschließend freie Zeit, um die Palastfestung, den Alcázar und sein Aquädukt aus der Römerzeit auf eigene Faust zu besichtigen.

ARANDA DE DUERO (Tag 3)

Alle Weinliebhaber haben sicherlich schon einmal von der bedeutendsten roten Rebsorte Spaniens kosten dürfen, dem Tempranillo. Diese ist u.a. im weltbekanntem Weinanbaugebiet Ribera del Duero beheimatet. Sie besuchen eine Bodega inkl. Verkostung.

EL BURGO DE OSMA (Tag 3)

Das kleine Städtchen ist typisch für die Region und wird Sie mit seinem Charme verzaubern.

BURGOS (Tag 4)

Auf dem Weg nach Burgos machen Sie Halt an einem Benediktinerkloster. Direkt am Jakobsweg befindet sich Burgos mit bedeutenden Zeugnissen aus dem Mittelalter, die Sie bei einem Stadtrundgang bestaunen können.

LEÓN (Tag 4 & 5)

Während der Panoramafahrt sehen Sie u. a. den Rio Bernesga, die Pilgerherberge San Marcos (von außen) und die Statue von Guzman el Bueno. Tag 5 steht zur freien Verfügung oder optionaler Ausflug nach Covadonga, Lastres und Oviedo.

LAS MÉDULAS & LUGO (Tag 6)

Sie sehen die eindrucksvollen alten Goldminen von Las Médulas und fahren anschließend weiter nach Lugo. Die älteste Stadt Galiziens beherbergt bedeutende Zeugnisse ihrer römischen Vergangenheit.

SANTIAGO DE COMPOSTELA (Tag 7)

Dieser Ort wird alljährlich von Millionen Menschen aus aller Welt besucht, von denen viele auf dem Jakobsweg gewandert sind. Besonders beeindruckend sind ohne Zweifel die Baudenkmäler, die zahlreichen Paläste, Kirchen, Gassen und Plätze der Altstadt. Der Tag endet in Braga.

PORTO (Tag 8)

Panoramarundfahrt durch die zweitgrößte Stadt Portugals. Diese bezaubernde Stadt ist auf den Anhöhen an der Mündung des Duero gelegen und zählt mit ihren zahlreichen historischen Gebäuden zum UNESCO-Weltkulturerbe.

COIMBRA (Tag 8)

Eine der historischsten Städte Portugals liegt am längsten Fluss des Landes, dem Mondego. Am höchsten Punkt der Stadt beeindruckt die renommierte Universität.

LISSABON (Tag 9 & 10)

Labyrinthische Wege, zahlreiche Gebäude im Jugendstil, unzählige Museen und herrliche Aussichtspunkte machen Lissabon zu einem absoluten Erlebnis. Halbtägige Stadtführung inklusive Hieronymuskloster. Nachmittags zur freien Verfügung. Rückflug nach Deutschland an Tag 10.

Inklusivleistungen p. P.

- ✓ Nonstop-Linienflug mit Lufthansa ab/an Frankfurt nach Madrid und zurück ab Lissabon (Economy-Class)
- ✓ Zug zum Flughafen ab/an allen deutschen DB-Bahnhöfen 2. Klasse
- ✓ 9 Übernachtungen in zentralen Mittelklasse- & 4* Hotels
- ✓ Unterbringung im Doppelzimmer mit Bad oder Dusche/WC
- ✓ Halbpension
- ✓ Transfers im modernen Reisebus
- ✓ Besichtigungen & Eintritte wie beschrieben
- ✓ Besichtigung & Weinverkostung in Aranda de Duero (Tag 3)
- ✓ Besuch der „Las Médulas – Goldmine aus der römischen Zeit“ (Tag 6)
- ✓ Ausgewählte Termine mit Begleitung durch einen TOUR VITAL Arzt ab/an Deutschland
- ✓ Qualifizierte, deutschsprachige TOUR VITAL Reiseleitung
- ✓ Offizielle, lokale, deutschsprachige Reiseleitung in Burgos, Santiago de Compostela, Porto & Lissabon
- ✓ Reiseführer Spanien pro Vorgang

Wunschleistungen p. P.: Einzelzimmerzuschlag 319,- €; Zubringerflüge mit Lufthansa (auf Anfrage) ab 69,- €; Ausflug Toledo (Tag 2) ab 49,- € (buchbar vor Ort); Ausflug Covadonga, Lastres & Oviedo (Tag 5) ab 39,- € (buchbar vor Ort) Hotelklassifizierung nach Landeskategorie. Garantierte Durchführung ab 4 Personen.

Termine und Preise p. P./DZ in €

Reise-Nr.: MAD03EA // MAD04EA
Abflughafen: Frankfurt
Flugtag: Dienstag

Reisetermine:	Preise
A 13.11. – 22.11.18	999,-
B 13.03. – 22.03.18, 06.11. – 15.11.18	1.099,-
C 11.04. – 20.04.18	1.149,-
D 15.05. – 24.05.18	1.169,-
E 26.06. – 05.07.18, 23.10. – 01.11.18	1.199,-
F 08.05. – 17.05.18, 12.06. – 21.06.18, 14.08. – 23.08.18, 09.10. – 18.10.18, 16.10. – 25.10.18	1.249,-
G 04.09. – 13.09.18, 11.09. – 20.09.18, 18.09. – 27.09.18, 25.09. – 04.10.18	1.299,-

Termine mit ärztlicher Begleitung



Madrid



Segovia

Beratung & Buchung:

0221-222 89 550

Täglich 8-22 Uhr, bitte bei Buchung angeben:
Kennziffer 20.241

www.tourvital.de/
chrismon

TOURVITAL
Reisen für die schönste Zeit des Lebens.

Regenwasser zum Waschen

Ihre Häuser stürzten beim Erdbeben ein. Manche Familien in Mexiko-Stadt wohnen immer noch in Baracken

Das Wasser peitschte hoch und brachte die blumengeschmückten Ausflugsboote ins Schwanken. Die Touristen darauf fanden das zuerst aufregend und merkten erst später, was an diesem 19. September 2017 eigentlich passiert war: Ein heftiges Erdbeben hatte Mexiko erschüttert. In der Hauptstadt traf es vor allem den Bezirk Xochimilco, der eine besondere Geschichte hat: Ursprünglich war hier ein See, in dem die Azteken im 14. Jahrhundert kleine Inseln aufwarfen, um dort Obst und Gemüse anzubauen und Blumen zu pflanzen. Diese „schwimmenden Gärten“ sind berühmt geworden und heute ein beliebtes Ausflugsziel.

Während die bebende Erde hier nur das Wasser bewegte, stürzten anderswo Häuser ein, kippten Laternenmasten um, starben Menschen – die meisten in den ärmeren Gegenden mit instabilen Gebäuden. Die Personalberaterin Ramona Litzenberger, deren Mann an der deutschen Schule in Xochimilco arbeitet, hat ein Hilfsprojekt für betroffene Familien ins Leben gerufen. Die Deutsche war schockiert, als sie nach dem Beben in das Viertel San Gregorio Atlapulco kam, wo eine Freundin lebte. „Schutt, Steine, Ruinen. Manche Leute dort haben alles verloren.“

Litzenberger lernte bei dem Besuch Gabriel und Marcelina Ruedas Chavez kennen. Die Eltern zweier Töchter bewohnen mit drei weiteren Familien ein 200-Quadratmeter-Grundstück in San Gregorio Atlapulco.



Kein Haus, kein fließendes Wasser: Gabriel und Marcelina Ruedas Chavez mit ihren Töchtern in der Mitte

„
Als
Taxifahrer
und Taco-
Verkäuferin
haben sie
kein Geld
für den
Wiederaufbau

“

Von den vier Häuschen, in denen sie mal wohnten, stehen nur noch Mauerreste. Der weiche Boden hatte beim Erdbeben keinen Halt geboten. Die Ruedas Chavez' haben sich einen Unterschlupf aus Lattenrosten, Wellblechen und Planen gebaut. Eine der anderen Familien lebt nun in einem Zelt im Hof. Besonders schlimm: Die Wasserleitungen sind zerstört. Die 15 Personen – darunter Kleinkinder und eine Schwangere – waschen sich seit September mit Regenwasser, das sie in einem Topf auf offenem Feuer erhitzen. Geld für den Wiederaufbau und Reparaturen hat keine der Familien. Gabriel Ruedas Chavez ist Taxifahrer, seine Frau hilft ihrer Mutter am Taco-Stand. Zusammen verdienen sie umgerechnet etwa 9,50 Euro am Tag.

Finanzielle Hilfen vom Staat gibt es nicht für dieses Gebiet, sagt Litzenberger. Sie hat sich mit ihrer Nachbarin zusammengetan, die deutsche Schule und die deutsche Auslandsgemeinde mit ins Boot geholt und sammelt Spenden für die vier Familien. Geplant sind vier neue erdbebensichere Häuser auf dem Grundstück, je 25 Quadratmeter groß, mit dickem Fundament und voraussichtlich aus Bambus. Litzenberger geht von 25 000 Euro Gesamtkosten aus und ist zuversichtlich: Im Frühling können alle wieder ein Dach über dem Kopf haben – mit Wasser aus dem Hahn.

✦ Hanna Lucassen

FOTO: RAMONA LITZENBERGER

Das kann ich tun...

Spenden

Die deutsche Gemeinde in Mexiko (Iglesia Luterana Alemana) unterstützt dieses Projekt und leitet Spenden weiter:

Iglesia Luterana Alemana, KD-Bank eG,
IBAN: DE46 3506 0190 2102 5830 11, BIC: GENODEID3333,
Verwendungszweck: chrismon/Erdbebenhilfe.
Informationen und Spendenbescheinigung:
sekretariat@ev-kirche-mexiko.org, > ev-kirche-mexiko.org
Projektinfos: > [facebook.com/Erdbebenopfer](https://www.facebook.com/Erdbebenopfer)



Leeds Castle

Südengland – Prachtige Schlösser, Gärten und Seebäder

Bei dieser Reise an die englische Südküste erleben Sie alles, was diese Region ausmacht: imposante Schlösser, blühende Gärten, idyllische Dörfer, beliebte Seebäder und die wunderschöne Natur. Der Programmablauf lässt genügend Zeit für eigene Erkundungen.

Ihr Reiseverlauf

1. Tag: Anreise. Sie fliegen nach London und treffen dort Ihre Reisegruppe. Gemeinsam geht es nach Kent (ca. 130 km) zum Hotel Ashford International, dort 3 Übernachtungen.

2. Tag: Leeds Castle und Canterbury (ca. 100 km). Heute besuchen Sie eine der Attraktionen Kents: Das Wasserschloss Leeds Castle blickt auf eine 900-jährige Geschichte zurück und war im Laufe der Zeit normannische Festung, Wohnsitz von sechs Königinnen und König Heinrich VIII. Nicht nur das Innere ist sehenswert, auch die verschiedenen Gärten, das Labyrinth und die künstlich angelegte Grotte sind äußerst reizvoll. Nach der Besichtigung fahren Sie nach Canterbury, das mit vielen historischen Sehenswürdigkeiten und hübschen Fachwerkhäusern aufwartet. Am bekanntesten ist Canterbury jedoch durch die Kathedrale. Vor mehr als 1.400 Jahren erbaut gilt die prächtigste Kirche Großbritanniens als Ursprungsort des Anglikanischen Kirchenbundes. Sie zählt heute zum UNESCO Weltkulturerbe und ist Sitz des geistlichen Oberhauptes der Anglikanischen Kirche. Der Reichtum und die Vielfalt dieses Gotteshauses sind einzigartig und Sie erleben dort heute Abend ein Highlight dieser Reise: den Evensong! Um dieses alte, englische Ritual zu genießen müssen Sie weder gläubig sein noch gut englisch sprechen, denn die Liturgie dieser Abendandacht ist vom wunderschönen Chorgesang geprägt. Ein wirklich einmaliges Erlebnis!

3. Tag: Rye, Great Dixter Gardens und Hush Heath Winery (ca. 110 km). Nach dem Frühstück geht es nach Rye, ein charmantes, mittelalterliches Städtchen mit holprigen, kopfsteingepflasterten Gassen und weißen Fachwerkhäusern mit Giebeldächern aus Schiefer. Ganz in der Nähe befindet sich Great Dixter, dessen preisgekrönter Garten für seine herausragende Gestaltung bekannt ist. So gibt es u. a. einen Senkgarten mit Wasserpflanzen, einen Obstgarten, eine über 60 Meter lange Staudenrabatte und eine wild wachsende Blumenwiese. Zum Abschluss des Tages besuchen die Hush Heath Winery – ja, in England wird tatsächlich Wein angebaut! Das Herrenhaus wurde schon 1503 errichtet, der Weinanbau begann aber erst 500 Jahre später.

4. Tag: Ashford - Brighton - New Forest - Bournemouth (ca. 300 km). Sie fahren nach Brighton, das sich im 18./19. Jahrhundert den Ruf als mondänes Seebad erworben hat. Aus dieser Zeit stammt

der Royal Pavillon, ein exotischer Palast im orientalischen Stil, den der Prince of Wales und spätere Georg IV bauen ließ. Nach einem Rundgang durch den Ort haben Sie Zeit für eigene Erkundungen. Besichtigen Sie den Palast, genießen Sie den weitläufigen Strand mit dem bekannten Pier oder bummeln Sie durch das Labyrinth der "Lanes" mit den kleinen Boutiquen und Cafés. Weiter geht es in den New Forest, ein Nationalpark mit Wäldern, Mooren und Heidelandschaft, in dem Hirsche und Ponys leben. Gegen Abend erreichen Sie das Marriott Hotel in Bournemouth, fantastisch auf einer Klippe am Meer gelegen.

5. Tag: Stonehenge, Wilton House (*) und Salisbury (ca. 130 km). Morgens erkunden Sie eines der größten Rätsel Englands – Stonehenge. Unglaubliche Sagen und Legenden gibt es über den mehr als 5000 Jahre alten Steinkreis. Als nächstes besichtigen Sie Wilton House, ein imposantes Herrenhaus im Tudorstil, das seit mehr als 400 Jahren im Besitz der Grafen von Pembroke ist und einen faszinierenden Einblick in die jüngere britische Geschichte bietet. Die prächtigen barocken Räume dienten als Kulisse für viele bekannte Filme und die Kunstsammlung zählt zu den besten Europas. Danach geht es in die alte Tuchhändlerstadt Salisbury. Im mittelalterlichen Zentrum dominiert der höchste Kathedralenturm des Landes. Seine Geschichte bildet den Hintergrund zu dem Buch „Die 7 Säulen der Erde“. Nach einem kleinen Rundgang durch die Stadt haben Sie Zeit, die Kathedrale zu besichtigen oder den hübschen Ort zu erkunden.

6. Tag: Jurassic Coast (ca. 160 km). Heute fahren Sie auf die Halbinsel Purbeck. Sie ist Teil der nach zahlreichen Fossilienfunden benannten „Jurassic Coast“, einem wunderschönen Küstenstreifen, der zum UNESCO Weltkulturerbe erklärt wurde. Sie besuchen den kleinen, romantischen Ort Corfe Castle. Die 1000 Jahre alte Burgrüne thront über dem gleichnamigen Dorf mit uralten windschiefen Häusern. Auch Swanage ist sehenswert. Die ehemalige Hafenstadt entwickelte sich in der viktorianischen Zeit zu einem Seebad und bietet einen traumhaften Strand vor der malerischen Kulisse der prächtigen alten Gebäude.

7. Tag: Zur freien Verfügung. Diesen Tag können Sie nach Belieben gestalten, Ihr Reiseleiter bietet vor Ort weitere Unternehmungen an.

8. Tag: Abreise (ca. 160 km). Transfer zum Flughafen und Rückflug.

8-tägige Rundreise

ab **1.299,-** Euro p. P.

- Nur ein Hotelwechsel
- Canterbury Cathedral mit Evensong

Inklusivleistungen:

- Rail & Fly 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- Linienflug mit Germanwings, British Airways (oder vergleichbar) nach London/Heathrow und zurück
- Rundreise und Transfers im komfortablen Reisebus
- 3 Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel Ashford International (Landeskategorie) im Doppelzimmer
- 4 Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel Marriott Bournemouth (Landeskategorie) im Doppelzimmer
- 7x Englisches Frühstück
- 7x Abendessen
- Eintritte Leeds Castle, Great Dixter House and Gardens, Hush Heath Winery, Stonehenge, Wilton House* (Wert ca. € 90,-)
- Qualifizierte, deutschsprachige Reiseleitung



Preise & Termine 2018 in €/Person

Saison	Abflughafen (Flughafenzuschlag): Düsseldorf (0,-), Berlin-Tegel (39,-), Hamburg (39,-), Frankfurt (69,-), Stuttgart (29,-), München (49,-)	8-tägig	
		DZ	EZ
A	06.09.	1.299,-	1.649,-
B	01.07. 20.07.	1.349,-	1.699,-

Buchungscode: LONR15

Hinweise: Mindestteilnehmerzahl: 25 Personen. Bei Nichterreichen behalten wir uns vor, die Reise bis 30 Tage vor Reisebeginn abzusagen. Programmänderungen vorbehalten.

(*) Wilton House schließt voraussichtlich Ende August. Alternativ wird ein anderes Herrenhaus oder Garten besichtigt.



Jetzt unseren Katalog gratis bestellen!

Bestellung Online unter www.maris-reisen.de/katalog

Telefonische Buchung und Beratung unter der Hotline **040-27 83 84 864*** sowie im Internet unter www.maris-reisen.de

*zum Ortstarif

Jetzt buchen!

Veranstalter dieser Reise ist Maris Reisen GmbH & Co. KG, 22083 Hamburg. Maßgeblich sind die Reise- und Zahlungsbedingungen der Maris Reisen GmbH & Co. KG (Einsicht möglich unter www.maris-reisen.de/agb.html). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines sind eine Anzahlung in Höhe von 20 % des Reisepreises u. evtl. Prämien für Versicherungen zu leisten. Die Anzahlung wird auf den Reisepreis angerechnet. Die Restzahlung wird fällig, wie im Einzelfall insbesondere in der bindenden Reisebestätigung vereinbart, spätestens jedoch vier Wochen vor Reiseantritt.

Halbmarathon im Gefängnishof

133 Tage saß der Menschenrechtler Peter Steudtner in einem türkischen Gefängnis. Das Laufen verhinderte, dass die Haft ihn aus dem Leben riss

Was können Erwachsene von Kindern lernen?

Ich weiß nicht, ob lernen das richtige Wort ist. Ich erfahre mit meinen Kindern ganz viel über mich selbst. Wie es mich beispielsweise an meine Grenzen bringt, wenn morgens um halb acht Uhr so eine kleine Wutkugel vor mir steht, die meint, das Schlimmste der Welt sei das Zähneputzen. Oder welche Schuhe angezogen werden. In solchen Momenten meinen inneren Anspruch der Gewaltfreiheit hochzuhalten ist eine Herausforderung. Wenn ich dann doch mal unfair bin, kann ich mich ganz gut entschuldigen.

Haben Sie eine Vorstellung von Gott?

Das ist eine Frage, an der ich gerade dran bin: Was ist Gott? Wie fühlt sich Gott an? Ich fühle das Heilige durch andere Menschen. Ich erinnere mich etwa an einen Augenkontakt mit Deniz Yücel durch drei Glasscheiben hindurch. Da merkte ich: Uns verbindet etwas – und nicht nur, dass wir 30 Meter voneinander entfernt im Knast waren. Ein anderes Beispiel: Im Gefängnis habe ich jeden Abend um 18 Uhr auf dem Zellenboden gegessen und dieselben Lieder – „Wachet und betet“ oder „We shall overcome“ – gesungen wie die Menschen in der Berliner Gethsemane-Gemeinde. Es war sehr berührend, diese Energie zu spüren.

Hat das Leben einen Sinn?

So zu leben, dass es für andere Menschen und mich ein gutes Leben ist; es uns gemeinsam zu gönnen, uns gut zu fühlen – ich glaube, das ist der Sinn.

Muss man den Tod fürchten?

Wenn der Tod schmerzhaft ist und man keine Möglichkeit hat, die Schmerzen loszuwerden, fürchte ich ihn. Aber sterben kann sicherlich auch schön sein. Wenn ich das Gefühl habe, ich habe mein Leben gelebt. Das ist für mich verbunden mit der Frage: Kann ich jeden Tag so leben, als wenn es der letzte wäre? Das schaffe ich nicht immer, aber immerhin besser als früher. Es gibt einen Spruch, der mich als Jugendlicher extrem genervt hat: Leben ist aussuchen. Dabei wollte ich mich nicht für einen Weg und damit gegen einen anderen entscheiden. Mittlerweile habe ich gelernt, dass es nicht nur den einen Weg gibt. Ich kann sagen: Ich beginne den Tag, indem ich ein Foto mache, ich

Zur Person

Peter Steudtner, geboren 1971, ist Menschenrechtsaktivist und Fotograf. Im Juli 2017 wurde er in der Türkei unter dem Verdacht verhaftet, er habe eine bewaffnete Terrororganisation unterstützt. Die Gethsemane-Gemeinde in Berlin hielt für Steudtner und die anderen in der Türkei Inhaftierten tägliche Fürbitten. Im Oktober wurde er nach 113 Tagen entlassen, seinen Prozess verfolgt Steudtner von Berlin aus. Für sein Engagement in der Gewaltprävention erhielt er den Friedenspreis der Quäker-Hilfe-Stiftung.

beginne ihn mit Yoga oder ich mache etwas ganz anderes. Diese Möglichkeiten zu haben und sie überhaupt wahrzunehmen, empfinde ich als großen Luxus. Ich spüre, dass das Leben nicht mit dem Tod aufhört, dass Seelen – oder was wir für Seelen halten – weiter da sind. Während meiner Jahre in Mosambik habe ich an Zeremonien teilgenommen, bei denen der Geist eines Verstorbenen durch eine Heilerin sprach. Das war mir damals sehr fremd. Später habe ich in Berlin mit einer älteren Frau gesprochen, die zu mir meinte: „Wieso brauchen die dazu Heiler? Jedes Mal, wenn ich ein Problem habe, gehe ich in die Küche und dann kommt meine verstorbene Mutter und kocht mit mir, und wir klären das mal eben.“ So ähnlich empfinde ich das auch. Es gibt Tote, die sind weiterhin bei mir.

Welche Liebe macht Sie glücklich?

Die Liebe, wenn sich meine kleine Tochter morgens um halb sechs Uhr an mich kuschelt – auch wenn ich manchmal einen Moment brauche, um glücklich zu sein. Mich macht die Liebe glücklich, die ich in meiner Partnerschaft erlebe. Wir haben ein Miteinander gefunden, dass wir uns nah sein können, selbst wenn wir 2000 Kilometer voneinander entfernt sind. Ich sehe es auch als Liebe zwischen uns Menschen, wenn ich drüben in der Gemeinde bin und wir gemeinsam Kerzen auf den Fürbittenständer stellen. Da kann ich doch gar nicht anders, als glücklich sein!

Was hat Ihnen im Gefängnis geholfen?

Ich habe oft den Sonnengruß im Yoga gemacht und Tai-Chi. Im Gefängnishof, der nur 7,20 mal 4,80 Meter groß ist, bin ich einen Halbmarathon gelaufen. Diese Ungerechtigkeit sollte mich nicht aus meinem Leben herausreißen. Wenn ich in diesem Hof meine Runden drehte, habe ich mir vorgestellt, dass ich meine Kleine in die Kita bringe. Ich konnte mich hervorragend in Tagträume begeben. Und dann flogen Samen von Pustebäumen über die Gefängnismauer. Mein Mitgefangener Ali Gharavi sagte: „Auf Englisch heißen die Messenger.“ Plötzlich waren das kleine Fallschirme, an denen Schilder hingen mit Botschaften wie: Du schaffst das. Oder: Ich mag dich. Oder: Ich habe an dich gedacht. Ich habe mich immer riesig gefreut, wenn sie hereingeschwebt kamen.

✦ Fragen und Foto: Dirk von Nayhauf



Zeig dich!

Sieben Wochen ohne Kneifen

Während der Fastenzeit wollen wir zeigen, was wir denken, lieben, glauben, hoffen.
Nicht kneifen, wenn das Leben ruft. Sieben Wochen lang. Machen Sie mit?

Die Fastenzeit beginnt am 14. Februar 2018
www.7-wochen-ohne.de

7 WOCHEN OHNE 2018

**Der traditionelle
Tageswandkalender
Zeig dich!**
Sieben Wochen ohne Kneifen

Sieben Fotografen haben sich mit je einem Wochenthema beschäftigt. Zu jedem Thema gibt es eine Bibelstelle mit einer Auslegung der Theologin und Journalistin Susanne Breitkeßler, ergänzt durch Zitate, Gedichte und Geschichten von Schriftstellern, Theologen, Schauspielern und Journalisten.

27 x 21 cm, 48 doppelseitige Kalenderblätter, 48 Farbfotos und Osterpostkarte, Bestellnr. 238114

10,90 €



Zeig dich!
Wortlicht-Kerze

Begleitend zur Fastenaktion erscheinen auf diesem Wortlicht die Mottos der einzelnen Wochen als Unterstützung und Motivation: „Gott zeigt sich“, „Zeig dein Mitgefühl“, „Zeig deine Liebe“, „Zeig deine Hoffnung“, „Zeig deine Fehlbarkeit“, „Zeig, wofür du stehst“, „Zeig dich Gott!“ Die Worte sind nur sichtbar, wenn die Kerze brennt.

7 x 14 cm,
Brenndauer ca. 40 Stunden,
Bestellnr. 207121

15,90 €



Tagestischkalender

Der edle Tischkalender zum Aufstellen entspricht inhaltlich dem Tageswandkalender mit einem Kalenderblatt pro Tag.

23 x 13 cm, 48 Kalenderblätter, 48 Farbfotos, Spiralbindung, Froschaufsteller, Bestellnr. 238115

9,90 €

Wochenkalender

Ein Kalenderblatt pro Fastenwoche. Eine schöne Aufmerksamkeit für Freunde, Nachbarn und andere liebe Menschen. Oder als Zweitkalender fürs Büro.

15 x 10 cm, 7 Kalenderblätter, 7 Farbfotos, Spiralbindung, Froschaufsteller, Bestellnr. 206037

2,90 €



Mehr Informationen zu unseren Produkten finden Sie unter > chrismonshop.de

Hidschab, Kopftuch, Kippa?



Israel, eine Demokratie

Zum Artikel von Barbara Vinken „Mit Schleier im Hörsaal“ in *chrismon* Nr. 1/2018

Barbara Vinken nennt Theokratie, den Iran und Israel in einem Atemzug und behauptet ins Blaue hinein, Israel privilegiere jüdische Bürger und diskriminiere andere Religionen. So sei weder freie Religionsausübung noch Religionslosigkeit möglich. Diese Sätze müssen herhalten für ihre These, Freiheit bei religiösen Kleidungs Vorschriften sei im Grunde nur unter dem deutschen verfassungsrechtlichen Modell der Trennung von Religion und Staat möglich. Das ist absurd. Es gibt in Israel weder mit noch ohne Hidschab, Kippa, Streimel, Kopftuch oder Perücke irgendein Problem.

Israel garantiert Religionsfreiheit wie Nichtdiskriminierung: Die Unabhängigkeitserklärung von 1948 wie Basic Laws formulieren die beiden Prinzipien des jüdischen und demokratischen Staates: Heimstatt des jüdischen Volkes und Freiheit und Gleichheit für alle Staatsbürger. Er garantiert auf seinem Staatsgebiet und in den von ihm kontrollierten Territorien allen Gläubigen Zugang zu ihren heiligen Stätten.

In osmanischer Tradition regeln in Israel die Religionsgemeinschaften, aber eben nicht nur die jüdische, Eheschließung und Familienrecht. Das ist auch dort hoch umstritten. Wer darin allerdings theokratische Züge sehen will, der hat wohl die erste multireligiöse Theokratie entdeckt.

Volker Beck, Centrum für Religionswissenschaftliche Studien, Bochum

Hinweis der Redaktion: Einen umfangreichen Beitrag von Volker Beck zum Thema auf chrismon.de/beck

„
Das Januarheft ist super. Ich freue mich jedes Mal auf eure Zeitschrift. Danke für immer etwas bessere und ‚andere‘ Artikel

“

Cessy Meyer über Facebook

Schreiben Sie uns:
chrismon,
Leserpost,
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt
am Main

E-Mail: leserpost@chrismon.de

Lesertelefon:
069/580 98-8306

Facebook:
[chrismon.evangelisch](https://www.facebook.com/chrismon.evangelisch)

Twitter:
[@chrismon_de](https://twitter.com/chrismon_de)

Instagram:
[@chrismon_de](https://www.instagram.com/chrismon_de)

Interessant in Israel ist eine uns etwas fremde Trennlinie, nämlich die Überlassung des Personenstandwesens an die Religionsgemeinschaften – und zwar jüdische, christliche wie muslimische gleichermaßen. Dabei sind am ehesten Nichtreligiöse diskriminiert, insofern ihnen eine säkulare Möglichkeit etwa für Eheschließungen innerhalb des Staates fehlt.

Timotheus Arndt (E-Mail)

Israel ist eine Demokratie. Freie Religionsausübung oder Religionslosigkeit sind dort sehr wohl möglich, auch wenn der Staat überwiegend jüdisch geprägt ist. Muslimische Israelis sitzen in der Knesset. Neben einer zwar lautstarken und einflussreichen Minderheit der orthodoxen Juden gibt es eine Mehrheit in Israel, die man der mehr oder weniger säkularen Gesellschaft zuordnen kann. Diese Mehrheit steht heute für den wirtschaftlichen Erfolg Israels. Israel ist spitze in Wissenschaft und Forschung und in der Entwicklung neuer Produkte. Wenn die Verhältnisse dort so wären wie von Ihnen behauptet, wäre das nicht möglich.

Hans Nabholz, Riederau



So junge Leute!

Zur Begegnung „Mit dem Alter kommt die Krise, oder?“ in *chrismon* Nr. 1/2018

Zu dem Gespräch von Bastian Pastewka und Bärbel Schäfer habe ich die Frage: Was ist eigentlich alt? Wenn sich so junge Leute (Jahrgang 1972 und 1963) schon über das Alter unter-

halten, muss ich lachen. Ich bin 85 und würde gerne mal ein Gespräch zwischen zwei wirklich alten Leuten lesen. Es gibt so vieles, was sich im Alter verändert und wie man damit fertig wird.

Gerlinde Riedel, Wiefelstede

Weniger Bauchnabel

Zum Artikel „Erledigt: Sich jeden Tag neu erfinden. Anstrengend“ in *chrismon* Nr. 1/2018

Sie sprechen mir aus der Seele! Ich möchte mich auch nicht jeden Tag neu erfinden, ich bin froh, mich gefunden zu haben. Das dauert ja manchmal auch eine ganze Weile. Vielleicht sollten wir alle weniger auf unseren eigenen Bauchnabel schießen, sondern lieber sehen, was unsere Mitmenschen und Umwelt von uns verlangen. Da sollte manch einer (ich schließe mich ein) mal etwas erfinderischer sein.

Sabine Wedemeyer, Frankfurt am Main

Götzenopfer

Zum Artikel „Muss man dem Gewissen immer folgen?“ in *chrismon* Nr. 1/2018

Es ging im ersten Brief des Paulus an die Korinther, Kapitel 8, nicht um Opferfleisch, das im jüdischen Tempel übrig geblieben war, sondern um „Götzenopferfleisch“.

Helga Nitsche, Obertshausen

Anmerkung der Redaktion: Das ist richtig. Das christliche Herrenmahl sollte nicht mit heidnischen Kultmahlen verwechselt werden. In Korinth gab es heftige Auseinandersetzungen um das Essen von Fleisch, das aus Opferhandlungen stammte. Für Paulus selbst hatte diese Herkunft keine religiöse Bedeutung. Aber er riet aus Rücksichtnahme für die „schwachen“ Gemeindeglieder zum Verzicht, um bei diesen keinen Anstoß zu erregen.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen und sie ganz oder teilweise im Internet zu veröffentlichen. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre vollständige Adresse an.

ILLUSTRATION: FINNA LEIBENGUTH; FOTO: SANDRA STEIN



Die herrliche Küste Sardinien



Nuraghe



Idyllische Gasse auf Sardinien



Am Pool des Hotels



8 Tage Erlebnisreise im  Hotel inkl. Halbpension

Italien - Sardinien: Smaragd des Mittelmeer

Umfangreiches Ausflugsprogramm im Preis enthalten

Traumhafte Küsten und türkisfarbenes Meer

Markt in San Pantaleo und Weingut Surrau

Geradezu paradiesisch zeigt sich die Insel Sardinien. Weiße Sandbuchten, von Wind und Wetter ausgehöhlte Felsen und das smaragdfarbene Mittelmeerwasser werden von bizarrgeformten Gebirgsketten überragt. Das Kernland „Barbagia“ mit seinen Bergen, Schluchten und Höhlen war Zufluchtsstätte für Sarden, die im Laufe der Geschichte vor den Invasoren flüchteten. Gänzlich von der katalanischen Epoche ist das Seebad Alghero an der Westküste geprägt. Sardinien hat eine jahrtausendelange Geschichte: Die Siedler hinterließen auf der gesamten Insel ihre Spuren. Aber die stolzen Sarden berufen sich vornehmlich auf das kulturelle Erbe ihrer Urväter, die rätselhaften Nuraghen, monumentale Steinbauten, die bis ins zweite vorchristliche Jahrtausend zurückdatieren.

Reiseprogramm*:

- 1. Tag:** Flug nach Olbia
- 2. Tag:** Ganztagesausflug Isola Maddalena und Costa Smeralda
- 3. Tag:** Ganztagesausflug Alghero
- 4. Tag:** zur freien Verfügung - Zusatzausflug vor Ort buchbar: Barbagia - Orgosolo
- 5. Tag:** Ganztagesausflug Gallura
- 6. Tag:** zur freien Verfügung - Zusatzausflüge vor Ort buchbar: z.B. Orsei - Cala Gonone oder Korsika (wetterabhängig)
- 7. Tag:** Halbtagsausflug San Pantaleo Markt und Sardinien Weine
- 8. Tag:** Rückflug nach Deutschland




Fordern Sie den ausführlichen Sonderprospekt gratis an!

***) Unter www.globalis.de finden Sie die ausführliche Reisebeschreibung.**

Flug ab/an:

Bremen	30.04. - 07.05.18
Dortmund	14.05. - 21.05.18
Erfurt-Weimar	14.05. - 21.05.18
Frankfurt	21.05. - 28.05.18
Friedrichshafen	07.05. - 14.05.18
Hannover	23.04. - 30.04.18
Kassel	28.05. - 04.06.18
Leipzig/Halle	23.04. - 30.04.18
Münster-Osnabrück	04.06. - 11.06.18
Nürnberg	04.06. - 11.06.18
Paderborn-Lippstadt	21.05. - 28.05.18

Im Reisepreis bereits enthalten:

- **Sonderflug ohne Umsteigen** mit deutscher Fluggesellschaft nach Olbia und zurück
- Flugabhängige Steuern und Gebühren
- Alle Transfers im Zielgebiet lt. Programm
- 7 x Übernachtung im  Hotel (Hotel Cala Ginepro bei Orsei o.ä.)
- 7 x Frühstück
- 7 x Abendessen im Hotel
- **Ausflüge und Besichtigungen:**
 - Ausflug an die Costa Smeralda
 - Besuch von Porto Cervo
 - Fährbootfahrt zur Insel La Maddalena
 - Besuch des Seebades Alghero ggf. mit Besichtigung der Nuraghe Palmavera
 - Besichtigung des Tombe dei Giganti
 - Ganztagesausflug Gallura
 - 1 x rustikales Mittagessen mit landestypischen Spezialitäten der Region
 - Besuch von Tempio Pausania
 - Halbtagesausflug San Pantaleo Markt und Weingut Surrau inkl. Weinprobe
- Deutsch sprechende Reiseleitung vor Ort
- Reiseliteratur

Reisepreis p.P.: € **1.295,-**
im Doppelzimmer, Einzelzimmer: + € 245,-

Nicht im Reisepreis eingeschlossen:

- Vor Ort buchbare Zusatzausflüge
- Eintrittsgelder (ca. 25,- € p.P. für das Ausflugspaket)
- Sonderabgabe für touristische Serviceleistungen (Kurtaxe). Diese muss von jedem Reisegast persönlich beim Check-In im Hotel bezahlt werden (ca. 2,- € p.P. / Nacht).

Es gelten die Reisebedingungen des Reiseveranstalters: GLOBALIS Erlebnisreisen GmbH, Uferstraße 24, 61137 Schöneck

www.globalis.de → Online-Buchung und Details

0 61 87 / 48 04 840 → Gratisprospekt, Beratungs- & Buchungstelefon

Montag - Freitag 9:30 - 18:00 Uhr · Bitte geben Sie bei Ihrem Anruf den **Aktionscode CHR218** an.

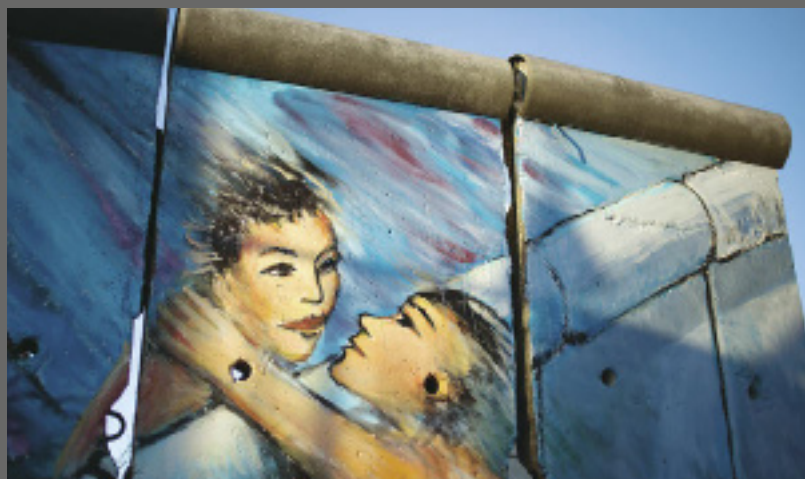
GLOBALIS®

GEMEINSAM MEHR ERLEBEN!

Klick dich rein!

„
Und,
was
habt ihr
morgen
vor?“

So leitet Kathrin Beulshausen, die Profigastgeberin, das Ende eines Abends ein. Weitere Tipps für Gastgeber unter [chrismon.de/gastgeber](http://>chrismon.de/gastgeber)



Kneif nich'! Zeig dich!

Ohne Visier und Filter: sieben Wochen zu seiner Meinung und seinen Fehlern stehen. Gut, dass wir nicht allein durch die Fastenzeit müssen. Infos unter [chrismon.de/7-wochen-ohne](http://>chrismon.de/7-wochen-ohne)



Schau nicht weg!

Soll ich Geld geben oder lieber einen Kaffee spendieren? Wann rufe ich den Notarzt? So können wir Obdachlosen helfen [chrismon.de/obdachlos](http://>chrismon.de/obdachlos)



Weg aus Moria!

Über 6000 Menschen sitzen im Flüchtlingslager auf Lesbos fest. Safa aus Afghanistan erzählt, wie er das aushält.

[chrismon.de/lesbos](http://>chrismon.de/lesbos)

FOTOS: GORDON WELTERS, ANDREAS REEG, MICHAEL GÜTHLEIN

Quizauflösung

- 1 Wie heißen die Klagelieder auf Latein?
Richtig: Lamentationes Ieremiae
- 2 Wie heißt das 5. Buch Mose noch?
Richtig: Deuteronomium
- 3 Die Offenbarung auf Griechisch?
Richtig: Apokalypsis Iohannou



Erläuterungen zu den richtigen und zu den falschen Antworten finden Sie auf unserer Website unter [chrismon.de/quiz](http://>chrismon.de/quiz)

Impressum

chrismon, das evangelische Magazin, erscheint monatlich als Beilage in „Altmark Zeitung“, „Die Welt“, „Die Welt kompakt“, „Die Zeit“, „Dresdner Neueste Nachrichten“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Frankfurt und Rhein-Main), „Hannoversche Allgemeine Zeitung“, „Kreiszeitung“ (Syke), „Leipziger Volkszeitung“, „Märkische Allgemeine Zeitung“ (Potsdam und Brandenburg), „Neue Presse“ (Hannover), „Süddeutsche Zeitung“, „Welt am Sonntag“ und „Westfälischer Anzeiger“ (Hamm).

Herausgeber:
Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Dr. Margot Käßmann,
Annette Kurschus,
Dr. Irmgard Schwaetzer

Geschäftsführender
Herausgeber:
Arnd Brummer

Redaktionsleitung:
Ursula Ott (Chefredakteurin),
Anne Buhrfeind
(stellv. Chefredakteurin)

Art-Direktor: Dirk Artes

Weiterer leitender Redakteur:
Eduard Kopp (Theologie)

Chefreporterin: Christine Holch

Chef vom Dienst:
Andreas Fritzsche

chrismon plus: Burkhard Weitz
Redaktion: Mareike Fallet,
Claudius Grigat, Dorothea Heintze,
Niils Husmann

Ständige Autorin:
Susanne Breit-Keßler

Grafik: Elisabeth Ferrges,
Lena Gerlach, Kerstin Ruhl

Produktion: Sabine Wendt

Bildredaktion: Michael Apel,
Dorothee Hörstgen, Caterina
Pohl-Heuser (chrismon.de)

Dokumentation:
Reinhold Schardt (Leitung),
Dr. Andrea Wicke

Kontakt:
Redaktion: Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt am Main,
Telefon 069/580 98-0,
Fax 069/580 98-286,
E-Mail: redaktion@chrismon.de

Verlag:
Hansisches Druck- und
Verlagshaus GmbH,
Adresse wie Redaktion,
E-Mail: hdv@chrismon.de

Anfragen zum Nachdruck an:
lizenzen@chrismon.de
Besucheradresse:
Emil-von-Behring-Straße 3,
60439 Frankfurt am Main
(Sitz der Gesellschaft: Frankfurt
am Main, HRB-Nr. 79330)

Geschäftsführer:
Direktor Jörg Bollmann

Verlagsleitung: Bert Wegener

Anzeigen:
m-public Medien Services GmbH,
Zimmerstraße 90, 10117 Berlin.
Internet: www.m-public.de.
Anzeigenleitung: Yvonne Christoph,
Telefon 030/32 53 21-433,
Fax 030/32 53 21-444.
E-Mail: anzeigen@chrismon.de

Informationen zu chrismon plus
im Abonnement erhalten Sie
bei unserem Leserservice unter
0800/7587537

Druck: PRINOVIS Ahrensburg
GmbH & Co. KG, Alter Postweg 6,
22926 Ahrensburg

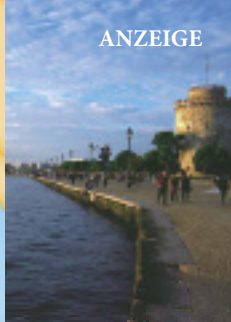
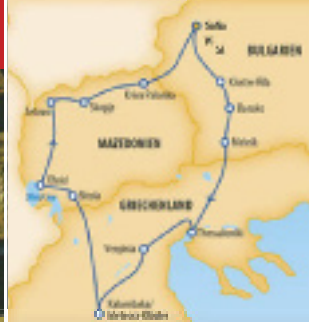




Garantierte Durchführung!

Auf den Spuren Alexander des Großen

Exklusive Rundreise durch den faszinierenden Balkan



9 Tage / 8 Nächte
Inkl. Hin- & Rückflug

statt
€ 1.299,-
schon ab €

999,-
pro Person im Doppelzimmer

Nur für Sie als chrismon-Leser

- Inkl. Hin- und Rückflug ab/bis Deutschland (*Flughäfen & ggfls. Zuschläge s. Tabelle)
- Inkl. Halbpension während der gesamten Rundreise
- Inkl. Ausflügen, Besichtigungen, Eintrittsgeldern und deutschsprachiger Führung lt. Reiseverlauf

• Inkl. 8 Nächten in geb. Zimmerkategorie in ausgewählten 4-Sterne-Hotels (Landeskategorie)

• Inkl. qualifizierter, deutschsprachiger Reiseleitung ab/bis Sofia 

• Inkl. Rundreise im klimatisierten Reisebus/Minibus/Van

• Inkl. Schiffsfahrt am Ohridsee

• Inkl. traditionellem Abendessen in Skopje

• Inkl. aller Transfers lt. Reiseverlauf

Reisen Sie auf den Spuren Alexander des Großen durch die unglaubliche Vielfalt des Balkans. Erleben Sie eine großartige Rundreise voller geschichtlicher und kultureller Höhepunkte. Die Gastfreundschaft der liebenswerten Bevölkerung der höchstspannenden Balkanländer Bulgarien, Griechenland & Mazedonien wird Sie begeistern.

Ihr Reiseverlauf:

1.Tag: Deutschland – Sofia. Flug von Deutschland nach Sofia. Am Flughafen werden Sie von Ihrer freundlichen Reiseleitung empfangen. Anschließend erfolgt der Transfer zum Hotel.

2.Tag: Sofia – Rila Kloster – Bansko. Morgens besichtigen Sie ausführlich die bulgarische Hauptstadt Sofia und sehen die bedeutende Aleksandar-Newski-Kathedrale. Am Nachmittag fahren Sie zum weltberühmten Rila Kloster. Nach der Besichtigung bringt Sie Ihr Fahrer zu Ihrem Hotel im bekannten Wintersportdorf Bansko.

3.Tag: Bansko – Melnik – Thessaloniki. Auf Ihrem Weg zur griechischen Grenze stellen Sie der kleinsten Stadt Bulgariens – Melnik – einen Besuch ab. Die Stadt, welche einem Museumsdorf gleicht, bietet Ihnen Gelegenheit in die Geschichte des Landes einzutauchen. Während einer Weinverkostung lernen Sie die für die Region Pirin-Makedonien typischen Rebsorten kennen. Danach passieren Sie die Grenze zu Griechenland und erreichen nachmittags Thessaloniki, wo Sie an einer Stadtrundfahrt teilnehmen. Im Anschluss beziehen Sie Ihr Hotel, wo Sie Ihr Abendessen erwartet.

4.Tag: Thessaloniki – Vergina – Kalampaka. Von Thessaloniki aus geht es heute zu den Ausgrabungen von Vergina in der Region „Ägäis-Makedonien“, wo sich der Grabhügel von Filip II. von Makedonien, Vater von Alexander dem Großen, befindet. Anschließend erreichen Sie die Stadt Kalampaka, am Fuße der berühmten Meteora-Klöster. Freuen Sie sich auf Ihr Abendessen in Ihrem 4-Sterne-Hotel.

5.Tag: Kalampaka – Meteora Klöster – Bitola. Heute fahren Sie zu den berühmten Meteora Klöstern, welche wie Vogelnester in die Felsen gebaut sind. Sie besichtigen ein Kloster und bestaunen das einzigartige Panorama, welches sich Ihnen von hier aus bietet. Danach reisen Sie weiter zur mazedonischen Grenze. Sie beziehen Ihr Hotel in der ehemaligen Diplomatenstadt Bitola, wo der türkische Staatsgründer Atatürk zur Schule ging. Abends unternehmen Sie einen Stadtspaziergang.

6.Tag: Bitola – Ohrid. Sie besichtigen die Ausgrabungen von „Heraklea Lincestis“ von Filip II. von Makedonien. Danach fahren Sie in die UNESCO-Stadt Ohrid, am gleichnamigen See. Bei einer Schiffsfahrt lassen Sie das einzigartige Panorama der Stadt auf sich wirken. In und um Ohrid befinden sich über 365 Klöster und Kirchen, weshalb die Stadt den Beinamen „Jerusalem des Balkans“ trägt. Besichtigung der Kirche Sv. Peribleptos.

7.Tag: Ohrid – Tetovo – Skopje. Aufbruch in Richtung der mazedonischen Hauptstadt Skopje. Stopp in Tetovo, um die bekannte „bunte Moschee“ zu besuchen. Bei der Stadtbesichtigung von Skopje mit der Altstadt, der Festung „Kale“, dem großen Bazar, dem Mutter-Theresa-Haus und dem Alexanderbrunnen. Typisch mazedonisches Abendessen mit Musik in einem traditionellen Restaurant.

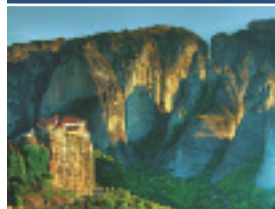
8.Tag: Skopje – Kriva Palanka – Sofia. Fahrt zur Matka-Schlucht nahe Skopje mit ihrer einzigartigen Natur. Sie besichtigen das Kloster Sv. Joakim Osogovski bei Kriva Palanka. Sie passieren die bulgarische Grenze und erreichen abends Sofia.

9.Tag: Sofia – Deutschland. Transfer zum Flughafen und Rückflug nach Deutschland.

Ihre Termine 2018 & Sonderpreise (p.P. in €)			
Flug ab/bis Deutschland			
Saison	Reisetermine	Sonderpreis	Regulär [^]
A	19.05.2018	999,-	1.299,-
B	25.03.2018 / 29.09.2018	1.049,-	1.349,-
C	16.06.2018 / 18.08.2018	1.149,-	1.449,-
Einzelzimmerzuschlag			+ 295,-

BEQUEME AN-& ABREISE: Inkl. Hin- & Rückflug ab/bis Deutschland nach/von Sofia in der Economy Class mit WizzAir, Germanwings, Bulgarien o.ä. *Flughäfen & Zuschläge: Dortmund (ohne Zuschlag), München, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg & Berlin (je + € 79,- p.P.). / Deutschlandweite An- & Abreise mit der Bahn zum/vom Flughafen ab € 89,- p.P. in der 2. Klasse bzw. ab € 139,- in der 1. Klasse (auch ICE).

Mindestteilnehmerzahl: Garantierte Durchführung! // *Regulärer RIV-Preis // Reisedokumente: Deutsche Staatsbürger benötigen einen noch mind. 3 Monate gültigen Personalausweis oder Reisepass.



JETZT ANRUFEN und Vorzugsangebot sichern oder **kostenlosen Sonderprospekt anfordern!**

Beratung & Buchung: 06128/7408160

Öffnungszeiten: MO-SO von 8.00 bis 22.00 Uhr

Ihr Vorteilscode: **CHRIS-SOFALX**

Infos und Buchung auch online: www.riv-touristik.de/CHRIS-SOFALX



RIV TOURISTIK seit 1984
Reisen. Impressionen. Welten.

Veranstalter: RIV Touristik GmbH
Georg-Ohm-Str. 17, 65232 Taunusstein

Änderungen vorbehalten. Es gelten die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten und die AGB der RIV Touristik GmbH (auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines ist eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Verfügbarkeit, Druck- und Satzfehler vorbehalten. Datenschutzinformationen: Wir sind daran interessiert, die vertrauensvolle Kundenbeziehung mit Ihnen zu pflegen und Ihnen Informationen und Angebote zukommen zu lassen. Deshalb verarbeiten wir auf Grundlage von Artikel 6 (1) (f) der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (auch mit Hilfe von Dienstleistern) Ihre Daten, um Ihnen Informationen und Angebote von uns zuzusenden. Wenn Sie dies nicht wünschen, können Sie jederzeit bei uns der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen (Telefon: 06128 / 740810, E-Mail: team@riv-touristik.de). Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie unter www.riv-touristik.de/Datenschutz. Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie ebenfalls unter unserer Anschrift.

„Zeigt euch, ihr feigen Kerle!“

Wie Schneeballschlachten
Jung und Alt verbinden



Ich liebe Schneeballschlachten!“ Der Blick des Vaters, den die blonde Fünfjährige erntet, scheint sie in ihrer Euphorie nicht bremsen zu können. Das Mädchen mit der rosaroten Pudelmütze rennt über den Friedhof vor der Kirche, stoppt, bückt sich und hält nach ein paar Sekunden einen fast handballgroßen Schneeklumpen in der Wurffhand.

„Nein! Nicht! Melli! Lass das!“, faucht Papi, als das Töchterchen mit dem weißen Geschoss auf eine würdige, ältere Gottesdienstbesucherin zielt. Die Dame im klassischen Kamelhaarmantel scheint von des Vaters Ton mehr überrascht zu sein als von der wurfbereiten Kleinen. Nach einer Schrecksekunde umspielt ein ermutigendes Grinsen ihre knallrot geschminkten Lippen. „Los, wirf! Mal sehen, ob du mich triffst“, ermuntert sie zwinkernd ihr überraschtes Gegenüber.

„Nein“, kräht Melli, „du bewegst dich zu wenig. Ich werfe nur auf rennende Jungs. Und wenn ich die

”
*Warum
auch ein
eiskalter
Händedruck
von Herzen
kommen
kann*
“

am Popo treffe, kriege ich hundert Punkte.“ Während sie versucht, die Regeln der Schneeballschlacht zu erläutern, drängt der genervte Vater sie, „... nun endlich mit in die Kirche zu kommen! Und hör auf, die Dame zu belästigen!“

Die schüttelt den Kopf, wendet sich Melli zu und sagt: „Ich heiße fast so wie du. Bei mir haben sie nur das M am Anfang weggelassen. Ich bin die Elli. Und als ich so alt war wie du, war ich die beste Schneeballschützin in unserer Straße.“

Die Jungs, lässt Elli Melli wissen, seien zum großen Teil „absolute Feiglinge“ gewesen. „Die haben sich versteckt, wenn sie mich mit einem Schneeball entdeckten. Die wussten, dass sie keine Chance hatten. Gekniffen haben sie. Und ich habe gerufen: Zeigt euch, ihr feigen Kerle!“

Melli ist begeistert. Mit aufgerissenen Augen lauscht sie Ellis Erzählung. Ich stehe daneben und überlege, ob ich den beiden schenke, was ich eigentlich der Pfarrerin mitbringen wollte. Ja, mach' ich! Ich wurstle zwei Kalender unserer Aktion „7 Wochen Ohne“ für die Fastenzeit 2018 aus meiner Tasche. „Zeig dich! Sieben Wochen ohne Kneifen!“ Da geht's zwar nicht um Schneeballschlachten, aber die Art, in der vor mir Jung und Alt gerade ins Gespräch gekommen sind, entspricht genau der Grundidee.

Die würdige Elli hätte sich dem frechen Mädels nicht zuwenden müssen. Sie hätte höflich lächelnd oder mürisch dreinschauend an Tochter und Vater vorbeigehen und die Kirchentreppe emporschreiten können. Dass

sie es nicht getan hat, sondern über zwei oder gar drei Generationen hinweg mit Melli fast schon geschwisterlich plauderte, hat nicht nur ihr gutgetan, sondern auch der Fünfjährigen.

Was aus einer ambitionierten Schneeballwerferin so alles werden kann! Das mag sich vielleicht auch der Papa gedacht haben, dem es erkennbar plötzlich nicht mehr so viel ausmacht, ein paar Augenblicke zu spät im Gottesdienst anzukommen. Respektvoll hört auch er Elli zu.

Und als ich die Kalender überreiche, grinst er: „Schade, dass ich jetzt keinen Schneeball zur Hand habe. Dem Typen auf dem Titelbild hätte ich gerne einen auf die Maske geworfen.“ Melli zögert keinen Augenblick. Sie bückt sich, greift in den Schneehaufen, den der Küster vom Kirchenweg zusammengefegt hat, und spricht: „Hier hast du einen, Papi! Wir können das Bild ja da vorne aufs Geländer stellen. Und jeder von uns darf dreimal werfen. Mal sehen, wer gewinnt.“

„Das geht nicht“, antwortet der Vater. „Das ist ein wertvoller Kalender. Den können wir doch nicht kaputt machen, nachdem ihn uns der freundliche Herr geschenkt hat.“ Mein „doch, das geht“ bringt mir schließlich einen ebenso herzlichen wie eiskalten Händedruck von Frau Elli ein. Und ein: „Nicht gekniffen!“ ✦

„Im Himmel sind die Allerletzten!“
Das Kolumnenbuch von Arnd Brummer.
Bei der edition chrison erhältlich:
über die Hotline 0800 / 2474766 oder
unter > chrisonshop.de

Reiseangebot für christmon-Leser

Helsinki – Tallinn

1. Tag: Vormittags Flug nonstop vom gebuchten Flughafen nach Helsinki. Rundgang durch die Altstadt zum Senatsplatz. Regierungspalast, Nationalbibliothek, Helsinkis Universität und der berühmte Dom rahmen den Platz ein. Maritimes Feeling mit Ostsee-Brise gibt's am Südhafen der Stadt und die berühmte finnische Schokolade im Fazer Café. **2. Tag:** Fahrt mit der Straßenbahn zum Westhafen. Dort gehen Sie an Bord der Tallink-Fähre und erreichen mit der modernen Schnellfähre zwei Stunden später Tallinn. Per Bus geht's Richtung Altstadt, vorbei an der Nationalbibliothek, dem Freiheitsplatz, dem Opernhaus sowie dem modernen Kunstmuseum Kumu. Beim anschließenden Spaziergang genießen Sie vom Domberg den Panoramablick und besuchen die Domkirche. Zeit für einen individuellen Bummel. Bei der Rückfahrt mit der Fähre nach Helsinki wartet an Bord ein typisches „Smorgasbord“ auf Sie, ein reichhaltiges Buffet mit finnischen Spezialitäten. In Helsinki individuelle Rückfahrt mit der Straßenbahn zum Hotel. **3. Tag:** Freie Zeit oder vormittags Ausflug nach Suomenlinna (gegen Mehrpreis). Per Fähre geht es auf die Festungsinsel. Alte Bastionen und Kanonen erzählen Geschichten aus vergangenen Zeiten. Zurück in Helsinki treffen Sie in den Markthallen einen Händler, der Ihnen einige finnische Spezialitäten vorstellt. Nachmittags freie Zeit. **4. Tag:** Mittags Transfer zum Flughafen von Helsinki und Rückflug nonstop zu Ihrem gebuchten Flughafen.

Im Reisepreis enthalten

- „Rail&Fly inclusive“ zum/vom deutschen Abflugsort in der 2. Klasse von jedem Bahnhof in Deutschland
- Linienflug mit Finnair von Berlin nach Helsinki und zurück
- Flug-/Sicherheitsgebühren
- Transfers und Stadtrundfahrten mit klimatisierten Reisebussen
- Fährüberfahrt mit der Tallink-Schnellfähre von Helsinki nach Tallinn und zurück
- 3 Übernachtungen mit Früh-



Coupon an:
Marco Polo Reisen GmbH
Postfach 50 06 09
80976 München

Fax 089 50060-405

Information, Buchung:
Tel.: 089 50060-470
mail@marco-polo-reisen.com

www.sgr-tours.de/cv-reisen

Name, Vorname
Geburtsdatum
Telefon tagsüber (mit Vorwahl)
Straße, Hausnummer
PLZ, Wohnort
Name, Vorname Mitreisende(r)
Geburtsdatum Mitreisende(r)

Reisepreis in Euro pro Person

4 Reisetage

Termine 2018	DZ	EZ-Zuschlag
29.03.–01.04.2018	845	145
12.04.–15.04.2018	845	145
26.04.–29.04.2018	845	145
10.05.–13.05.2018	895	175
24.05.–27.05.2018	895	175
07.06.–10.06.2018	895	175
21.06.–24.06.2018	895	175
05.07.–08.07.2018	895	175
19.07.–22.07.2018	895	175
16.08.–19.08.2018	895	175
30.08.–02.09.2018	895	175
13.09.–16.09.2018	895	175
27.09.–30.09.2018	895	175
11.10.–14.10.2018	795	145
25.10.–28.10.2018	795	145

stücksbuffet im ****-Stadthotel in Helsinki • Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche/WC • Deutsch sprechende örtliche, wechselnde Marco Polo Reiseleitungen in Helsinki und Tallinn • Schokoladenprobe im Fazer Café am 1. Tag • 48-Stunden-Karte für die öffentlichen Verkehrsmittel in Helsinki am 2. und 3. Tag • „Smorgasbord“-Abendessen an Bord der Fähre am 2. Tag • Eintrittsgelder • Klimaneutrale Bus-/Bahn-/Schiffsfahrten durch CO₂-Ausgleich • Ein Reiseleiter pro Buchung

Zusätzlich buchbare Extras

- Zuschlag 45 € für Flug ab/bis: Frankfurt, München
- Zuschlag 115 € für Flug ab/bis: Düsseldorf
- Zuschlag 135 € für Flug ab/bis: Hamburg

4 Reisetage

ab € **795,-**

- Ausflug „Suomenlinna“ 45 €
- CO₂-Ausgleich Flüge (Economy) 7 € (siehe www.agb-mp.com/co2)

Mindestteilnehmerzahl: 15 Personen, Höchstteilnehmerzahl: 29 Personen. Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (Näheres siehe Reisebedingungen). **Reisepapiere und Impfungen:** Deutsche Staatsbürger benötigen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass. Impfungen sind nicht vorgeschrieben. **Veranstalter und Reisebedingungen:** Veranstalter dieser Reise ist die Marco Polo Reisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-mp.com druck- und speicherfähig abrufbar. **Zahlung/Sicherungsschein:** Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsabschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig. **Reiseversicherungen:** Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen jedem Teilnehmer den Abschluss der Reiseschutz-Pakete der Allianz Global Assistance: z.B. den Reiserücktrittschutz oder das Vollschutz-Paket, bei dem u.a. zusätzlich eine Reise-Krankenversicherung inkl. eines medizinisch sinnvollen Kranken-Rücktransports enthalten ist. Weitere Informationen erhalten Sie mit Ihrer Reisebestätigung oder unter www.agb-mp.com/versicherung.

FINNAIR



VisitFinland.com

Anmeldung / Reservierung Reise HELSINKI – TALLINN

CV

Reisetermin:
<input type="checkbox"/> Doppelzimmer <input type="checkbox"/> Einzelzimmer <input type="checkbox"/> ½ Doppelzimmer
Flug ab/bis:
<input type="checkbox"/> Ausflug „Suomenlinna“
<input type="checkbox"/> CO ₂ -Ausgleich Flüge (Economy)
<input type="checkbox"/> Ich melde mich und die aufgeführten Personen verbindlich an – die Reisebedingungen liegen mir / uns vor. ODER
<input type="checkbox"/> Ich bitte um Reservierung der Leistungen und Übersendung der Reisebedingungen vor Vertragsschluss.
Ort, Datum, Unterschrift



HAWESKO.DE
HANSEATISCHES WEIN UND SEKT KONTOR

Sparen Sie
50%

ITALIENS BESTE ROTWEINE



ZWIESEL KRISTALLGLAS

10 Flaschen + 2er-Set Gläser statt € 100,58

Keine Versandkosten innerhalb Deutschlands!

nur €

49⁹⁰

JETZT BESTELLEN:

hawesko.de/chrismon

Tel. 04122 50 44 55 • Vorteilsnummer 1069004

Zusammen mit 10 Flaschen im Vorteilspaket erhalten Sie 2 Gläser von Zwiesel Kristallglas, im Wert von € 14,90. Versandkostenfrei innerhalb Deutschlands. Max. 3 Pakete pro Kunde und nur solange der Vorrat reicht. Es handelt sich um Flaschen von 0,75 Liter Inhalt. Alkoholische Getränke werden nur an Personen ab dem vollendeten 18. Lebensjahr geliefert. Informationen zu Lieferbedingungen und Datenschutz finden Sie unter www.hawesko.de/datenschutz. Ihr Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH, Geschäftsführer: Nikolas von Haugwitz, Gerd Stemmann, Alex Kim, Anschrift: Friesenweg 4, 22763 Hamburg, Handelsregistereintrag: HRB 99024 Amtsgericht Hamburg, USt-Identifikationsnr: DE 19 47 46 734.